

Saiten

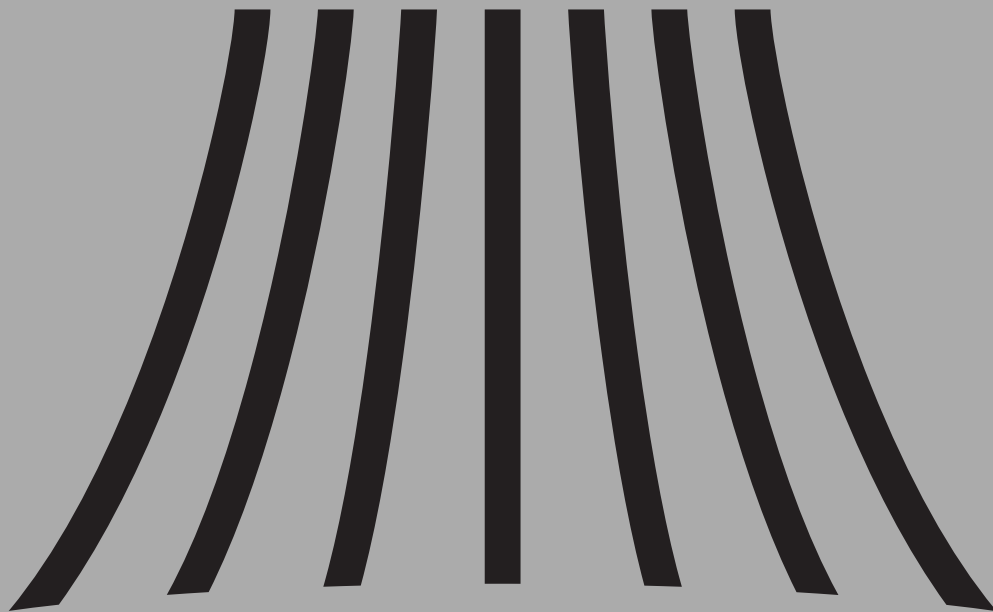


Ostschweizer Kulturmagazin
Nr. 264, Februar 2017

Endlich.

Fr 3. März
Uraufführung, 20 Uhr
Lokremise

Fräulein Stark



Hör-Drama
nach der Novelle von
Thomas Hürlimann

Alte und neue
Meister, alte und
neue Hoffnun-
gen: Ein Heft zum
St.Galler Kunst-
museum. *Ausserdem:*
Jeyakumar
Thurairajah,
Joachim Rittmeyer,
Mphundu Brian
Mjumira.



Öffentliche Vorlesungen der Universität St.Gallen im Frühjahr 2017

Besuchen Sie unsere Öffentlichen Vorlesungen im Frühjahrssemester 2017. Die Hörerkarte kostet zwanzig Franken und berechtigt zum Besuch aller Vorlesungen.

Den Einzahlungsschein, der zugleich als Hörerkarte dient, finden Sie im Programmheft.

Programmheft als PDF:
www.unisg.ch/OeffentlichesAngebot

Programmheft oder Einzahlungsschein beziehen Sie bei:

Universität St.Gallen (HSG), Kommunikation,
Dufourstrasse 50, 9000 St.Gallen,
071 224 22 25, kommunikation@unisg.ch

HSG Kernfächer

Effektive und verantwortungsbewusste Führungsarbeit
Prof. Dr. Omid Aschari
Montag, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-011, *Raum HSG 09-012
*24.4. | 8.5. | 22.5.

Digitale Gesellschaft: Wie Datenanalyse und quantitative Methoden unsere Welt verändern
Prof. Dr. Matthias Fengler und Gastreferierende
Dienstag, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-012
25.4. | 2.5. | 9.5. | 16.5.

Bundesratswahlen 1848 bis 2015
Prof. em. Dr. Silvano Moeckli
Donnerstag, 18.15 Uhr, Raum HSG 58-022 (Tellstrasse 2),
*Raum HSG 58-424 (Tellstrasse 2)
*20.4. | 27.4. | 4.5. | 11.5.

Jugendkriminalität – Neue Trends und neue Fragen
Prof. Dr. Dr. h.c. Martin Killias
Dienstag, 18.15 Uhr, Raum HSG 01-014
28.2. | 7.3. | 14.3. | 21.3.

Einführung in die Wirtschaftsinformatik – Verstehen des digitalen Zeitalters
Prof. Dr. Walter Brenner und Gastreferierende
Mittwoch, 18.15 Uhr, Raum HSG 01-U201
1.3. | 8.3. | 15.3. | 22.3. | 29.3. | 5.4.

Moral im Spiegel der Korruption
Dr. Verena Rauen
Mittwoch, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-011
19.4. | 26.4. | 3.5. | 10.5. | 17.5. | 24.5.

20 Jahre Reform der Agrarpolitik – quo vadis
Christian Hofer
Montag, 20.15 Uhr, Raum HSG 09-012
1.5. | 8.5. | 15.5. | 22.5.

Interdisziplinäre Vorlesung

Von Migranten zu Mitbürgern: Herausforderung Integration
Dr. Claudia Franziska Brühwiler und Gastreferierende
Montag, 18.15 Uhr, Raum HSG 01-013
27.2. | 6.3. | 13.3. | 20.3. | 27.3. | 3.4.

Psychologie | Psychiatrie

Phantasie – Spiel und schöpferische Kraft in allen Lebensphasen
Dr. Ursula Germann und Gastreferierende
Dienstag, 20.15 Uhr, Raum HSG 01-011, *Raum HSG 09-011
25.4. | *2.5. | 9.5. | 16.5. | 23.5.

Zwischen Resilienz und Gefährdung – Entwicklungsrisiken und Entwicklungschancen bei Kindern, Jugendlichen und Familien
Dr. Oliver Bilke-Hentsch
Mittwoch, 18.15 Uhr, Raum HSG 01-014, *Raum HSG 23-003
26.4. | *3.5. | 10.5. | 17.5. | 24.5.

«Hemmigen». Hemmungen und Blockaden, Warten und Handeln
Prof. Dr. Brigitte Boothe
Dienstag, 14.30 Uhr, Festsaal St.Katharinen (Katharinengasse 11)
2.5. | 9.5. | 16.5. | 23.5.

Theologie

«Was soll ich mit meiner Seele tun?» Die Mönche im 4. | 5. Jahrhundert als Lebensdeuter und Gottsucher
Diakon Thomas Reschke
Montag, 20.15 Uhr, Raum HSG 01-UI21
27.2. | 6.3. | 13.3. | 20.3. | 27.3. | 3.4.

Was sind christliche Werte?
Diakon Thomas Reschke
Dienstag, 9.30 Uhr, Festsaal St.Katharinen (Katharinengasse 11)
2.5. | 9.5. | 16.5. | 23.5.

Vier Reformationen. Die Reformation in Deutschland, Schweiz, Frankreich und im Katholizismus
Pfarrer Markus Anker
Freitag, 9.30 Uhr, Festsaal St.Katharinen (Katharinengasse 11)
28.4. | 5.5. | 12.5. | 19.5.

Stadt und Region St.Gallen

*«Freie Sicht aufs Mittelmeer»:
Zu Geschichte und Schicksal des
Öffentlichen Raumes in St.Gallen*
Martin Schregenberger
Montag, 18.15 Uhr, Raum HSG 01-014
6.3. | 13.3. | 20.3. | 27.3. | 3.4. | 10.4.

*Wenn die Stadt baut – vor Ort:
Drei Baustellenbesuche in der Stadt St.Gallen*
Hansueli Rechsteiner
Donnerstag, 18.15 Uhr, Treffpunkt siehe Programmheft
20.4. | 27.4. | 4.5.

*«Das Landesinteresse geht vor der Humanität» –
Zur Aufnahme von Menschen auf der Flucht*
Prof. Dr. Max Lemmenmeier
Dienstag, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-110
28.2. | 7.3. | 14.3.

Gesellschaft

*Patrioten, Nationalisten, Populisten:
Eine Geschichte von Cicero bis Donald Trump*
Prof. Dr. Caspar Hirschi
Mittwoch, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-110
19.4. | 26.4. | 3.5. | 10.5. | 17.5. | 24.5.

*Arznei für die Seele – Mit der Stiftsbibliothek St.Gallen durch die
Jahrhunderte*
Dr. Cornelia Dora und Gastreferierende
Montag, 18 Uhr, Musiksaal im Dekanatsflügel des
Konventgebäudes (Klosterhof 6b)
20.3. | 27.3. | 3.4. | 10.4.

*Schmelztiegel der Nationen?
Die USA als Einwanderungsland*
Dr. Claudia Franziska Brühwiler
Montag, 18.15 Uhr, Raum HSG 01-013, *Raum HSG 23-003
24.4. | *1.5. | 8.5. | 15.5. | 22.5.

*Sport – Theorie und Praxis: Kraft und Krafttraining. Verschiedene
Perspektiven.*
Daniel Studer und Gastreferierende
Dienstag, 18.15 Uhr, Raum HSG 23-001
7.3. | 14.3. | 21.3. | 28.3.

Flüssig. Vom Lebenselixier bis zum Genussmittel
Martin Läubli und Gastreferierende
Mittwoch, 20.15 Uhr, Raum HSG 01-011
22.2. | 8.3. | 22.3. | 5.4. | 19.4. | 10.5.

Kierkegaard und die Geburt des Existenzialismus
PD Dr. Dominique Künzle
Dienstag, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-114
7.3. | 14.3. | 21.3. | 28.3.

Kulinarisches Kino: Soziologische Perspektiven auf Essen im Film
Tanja Schneider, Ph.D.
Mittwoch, 18.15 Uhr, Raum HSG 23-001
19.4. | 26.4. | 3.5. | 10.5. | 17.5. | 24.5.

Antrittsvorlesungen

Spieltheorie im Praxiseinsatz
Prof. Dr. Dennis Gärtner
Dienstag, 21. März, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-011

Islamische Religionsgemeinschaften öffentlich-rechtlich anerkennen?
PD Dr. Lorenz Engli
Dienstag, 28. März, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-011

Alternatives Kapital in der Assekuranz: Fluch oder Segen?
PD Dr. Alexander Braun
Dienstag, 18. April, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-011

Abschiedsvorlesung

Dem modernen Strategen auf der Spur
Prof. Dr. Günter Müller-Stewens
Dienstag, 28. Februar, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-010 (Audimax)

Ich werd mir selbst historisch
Prof. Dr. D.Phil. Roland Kley
Dienstag, 9. Mai, 18.15 Uhr, Raum HSG 01-012

Literatur

Ein Wilderer in fremdem Revier
Dr. Ulrich Knellwolf
Dienstag, 18.15 Uhr, Raum für Literatur, Postgebäude am Bahnhof
7.3. | 14.3. | 21.3. | 28.3.

*«Ich habe nichts erfunden»:
Joseph Roths literarisches Werk*
Prof. Dr. Ulrike Landfester
Donnerstag, 18.15 Uhr, Textilmuseum St.Gallen, Vadianstrasse 2
23.2. | 2.3. | 9.3. | 16.3. | 23.3. | 30.3.

*«Dem Volk aufs Maul geschaut»:
1517 bis 2017:
500 Jahre «Luther-Deutsch»*
Dr. Elke Breitenfeldt und Gastreferent
Mittwoch, 18.15 Uhr, Raum HSG 01-307
1.3. | 8.3. | 15.3. | 22.3. | 29.3.

*«Kennst Du das Land, wo die Zitronen blüh'n»:
L'Italia di oggi, fra
passato e futuro. I. Geografia, cultura, mentalità.*
Prof. Dr. Renato Martinoni
Mittwoch, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-110
22.2. | 1.3. | 8.3. | 15.3. | 22.3. | 29.3.

Marilynne Robinson, «Housekeeping» and John Williams, «Stoner»
Prof. D.Phil. Alan Robinson
Mittwoch, 18.15 Uhr, Raum HSG 23-001
22.2. | 1.3. | 8.3. | 15.3. | 22.3. | 29.3.

Interferencias entre literatura y arte: Leonora de Elena Poniatowska
Prof. Dr. Yvette Sánchez
Dienstag, 18.15 Uhr, Raum HSG 01-U201
11.4. | 18.4. | 2.5. | 9.5. | 16.5. | 23.5.

*La melodia prediletta. Ein Einblick in die Geschichte der Musica
rumantscha*
Laura Decurtins Rosset
Mittwoch, 18.15 Uhr, Raum HSG 01-111
22.2. | 1.3. | 8.3.

Russische Lagerliteratur
Prof. Dr. Ulrich Schmid
Donnerstag, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-110
2.3. | 9.3. | 16.3. | 23.3. | 30.3. | 6.4.

Mensch und Natur in Märchen und Schwänken
Dr. Barbara Gobrecht
Montag, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-112
24.4. | 1.5. | 8.5.

Kultur | Kunst | Musik

Die Kulturen der östlichen Seidenstrasse in vorislamischer Zeit
Prof. Dr. Rainer Hoffmann
Donnerstag, 18.15 Uhr, Raum HSG 01-014
23.2. | 2.3. | 9.3. | 16.3. | 23.3. | 30.3.

*Japan aus Schweizer Perspektive,
die Schweiz aus japanischer Perspektive*
Prof. Dr. Patrick Ziltener
Dienstag, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-110
25.4. | 2.5. | 9.5. | 16.5. | 23.5.

Äthiopien – im Land des «Priesterkönigs» Yohannes
Dr. Sigrid Hodel-Hoernes
Donnerstag, 9.30 Uhr, Festsaal St.Katharinen (Katharinengasse 11)
27.4. | 4.5. | 11.5. | 18.5.

Normannen in Sizilien
Prof. Dr. Axel Christoph Gamp
Donnerstag, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-110
20.4. | 27.4. | 4.5. | 11.5.

Musik im Zeitalter der französischen Revolution
Dr. Peter Keller
Mittwoch, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-011
22.2. | 1.3. | 8.3. | 15.3. | 22.3.

Bob Dylan – der Nobelpreisträger und sein unerwartetes Spätwerk
Dr. Martin Schäfer
Montag, 18.15 Uhr, Raum HSG 01-UI23
24.4. | 1.5. | 8.5. | 15.5. | 22.5.

**«Wissen schafft
Wirkung»**

«Steuerwettbewerb, das hiess in den letzten Jahrzehnten fast immer: Steuern senken, vor allem jene von Grossunternehmen. So macht der Steuerwettbewerb stolze Demokratien zu Schafsherden im Dienste der Konzerne, die auf Weiden grasen, wo es immer weniger zu fressen gibt.» Ein drastisches Bild – es findet sich in der Mitte dieses Hefts, im Beitrag des Wirtschaftshistorikers Dominik Gross zur Unternehmenssteuerreform III, über die wir am 12. Februar abstimmen. Gross macht zudem deutlich, dass unter dem ruinösen Steuersenkungswettbewerb nicht nur die Schweiz leidet, sondern auch ärmere Länder – «die USA schadet der Schweizer Krankenpflegerin genauso wie einem Schulkind in Sambia.»

Was hat das mit dem Titelthema dieses Hefts zu tun, mit dem Kunstmuseum St.Gallen? Mehr als uns lieb sein kann, sollte am 12. Februar ein Ja resultieren. Denn bei einem solchen Ja drohen dem Bund, den Kantonen und Gemeinden Steuerausfälle in Milliardenhöhe – der Kanton St.Gallen kalkuliert im Finanzplan der nächsten Jahre schon einmal mit einem Minus von 30 Millionen. Sozialwesen, Bildung oder Gesundheitswesen werden die Folgen zu tragen haben – also wir alle. Und mit Sicherheit auch die Kultur.

Drei Wochen vor der Abstimmung (und kurz nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe) eröffnet das Kunstmuseum St.Gallen mit einigem Stolz seine neue Dauerausstellung – die erste überhaupt in der wechselvollen Geschichte des Museums. Den gewonnenen Platz verdankt die Kunst dem Auszug des Naturmuseums. «Endlich! Glanzlichter der Sammlung» heisst die Schau. Saiten nimmt das Ereignis einerseits zum Anlass, Direktor Roland Wäspe zur St.Galler Sammlung zu befragen und ins Depot der noch ungehobenen Schätze zu steigen. Andererseits haben wir Künstlerinnen, Künstler und andere

Kunsthochschulen gefragt, was sie vom «neuen» Kunstmuseum erwarten und was sie mit den frei gewordenen Räumen im Untergeschoss anstellen würden. Kürzestfazit: Die Erwartungen sind hoch. Zum dritten schliesslich reden wir vom seit langem geplanten Umbau des alten Kunklerbaus, der das jetzige Provisorium beenden soll. Das Projekt ist, wie René Hornung erläutert, auf die lange Bank geschoben, aus Spargründen. Und damit schliesst sich der Kreis zum Thema Steuersenkungen: Kommen der Stadt als finanzieller Hauptträgerin der Museen und dem Kanton als Mit-Zahler noch mehr Einnahmen abhandeln, könnte dies die Umbaupläne weiter bremsen und das Ausstellungsprogramm beeinträchtigen.

Der Künstler Peter Kamm hofft daher pragmatisch auf «weiterhin ein paar gute Ausstellungen», auf genügend dotierte Ankaufskredite und auf den politischen Willen, das Untergeschoss des Museums umzubauen. Er sagt aber auch: Kunst ist wichtig, doch es gibt anderes Wichtiges, vielleicht Wichtigeres. Wer zum Beispiel auf Seite 41 blättert, wird ihm beipflichten.

Peter Surber

Saiten Ostschweizer Kulturmagazin
264. Ausgabe, Februar 2017,
24. Jahrgang, erscheint monatlich
Herausgeber: Verein Saiten, Verlag,
Frongartenstrasse 9, Postfach 556,
9004 St.Gallen, Tel. 071 222 30 66
Redaktion: Corinne Riedener, Peter Surber,
Frédéric Zwicker, redaktion@saiten.ch
Verlag/Anzeigen: Marc Jenny, Philip Stuber,
verlag@saiten.ch

Sekretariat: Irene Brodbeck,
sekretariat@saiten.ch
Kalender: Michael Felix Grieder,
kalender@saiten.ch
Gestaltung: Samuel Bänziger, Larissa Kasper,
Rosario Florio, Claude Moneten
grafik@saiten.ch
Korrektur: Patricia Holder,
Florian Vetsch
Vereinsvorstand: Zora Debrunner,
Heidi Eisenhut, Christine Enz, Peter Olibet,
Christoph Schäpper, Hanspeter
Spörri (Präsident), Rubel Vetsch

Vertrieb: 8 days a week, Rubel Vetsch
Druck: Niedermann Druck AG, St.Gallen
Auflage: 6000 Ex.
Anzeigentarife: siehe Mediadaten 2015/16
Saiten bestellen: Standardbeitrag Fr. 85.–,
Unterstützungsbeitrag Fr. 125.–, Gönner-
beitrag Fr. 350.–, Patenschaft Fr. 1000.–
Tel. 071 222 30 66, sekretariat@saiten.ch
Internet: www.saiten.ch

POSITIONEN

8 Reaktionen

9 Blickwinkel

VON WASSILI WIDMER

10 Lobrede I + II

12 Redeplatz

MIT JEYAKUMAR THURAIRAJAH

13 Einspruch

VOM EUROPÄISCHEN FORUM GEGEN KRIEG FÜR
FRIEDEN UND DEMOKRATIE

15 Gastrecht V

KLEMENS WEMPE GRATULIERT
DEM PALACE

TITEL

18 «Jedes Museum besteht aus Lücken»

Kunstmuseums-Direktor Roland Wäspe im Gespräch
übers Sammeln, Besitzen und Schenken von Kunst.

VON CHRISTINA GENOVA

21 Im Kunstgefängnis

Ein Besuch in den Katakomben des Kunklerbaus,
wo die ungehobenen Schätze wohnen.

VON CORINNE RIEDENER

24 Vom Eier-Ausbrüten

Siebzehn Stimmen zum «neuen» Kunstmuseum.

30 Der lange Weg zum Umbau

Das Projekt «Rita, Sue and Bob too» der Park Archi-
itekten wird frühestens in sechs Jahren realisiert sein.

VON RENÉ HORNUNG

32 Das Museum und «seine» Künstler

Tut das St.Galler Kunstmuseum genug für
die regionale Szene?

VON PETER SURBER



Im unterirdischen Depot des Kunstmuseums St.Gallen fotografierte Jan Thoma.

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:
Judith Altenau, Gülistan Aslan, Ladina Bischof, Michael Bodenmann, Francesco Bonanno, Wendelin Brühwiler, Karin Bühler, Melina Cajochen, Zora Debrunner, Veronika Fischer, Dario Forlin, H.R. Fricker, Georg Gatsas, Christina Genova, Michael Felix Grieder, Dominik Gross, René Hornung, Michael Hug, Daniel Kehl, Stefan Keller,

KUSPI 017, Vera Marke, Alex Meszmer, Sugar Mirko, Josef Felix Müller, Elisabeth Nembrini, Agathe Nisple, Charles Pfahlbauer jr., Corinne, Schatz, eruk t. soñschein, Samuel Tanner, Jan Thoma, Richard Tisserand, Clemens Umbricht, Ueli Vogt, Klemens Wempe, Wassili Widmer, Anita Zimmermann

© 2017: Verein Saiten, St.Gallen. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung. Die Urheberrechte der Beiträge und Anzeigenentwürfe bleiben beim Verlag. Keine Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen.

PERSPEKTIVEN

36 Flaschenpost

VON JUDITH ALTENAU AUS HAMBURG

38 Toggenburg

38 Innerrhoden

39 Winterthur

39 Rheintal

41 Stimmrecht

VON GÜLISTAN ASLAN

#SAITENFÄHRTEIN: FLAWIL

42 Strassenkaff vs. klösterliche Lebensart.

VON FRÉDÉRIC ZWICKER UND PETER SURBER

HINTERGRUND

44 USR III: Nein zur radikalen Logik des Steuerwettbewerbs

VON DOMINIK GROSS

KULTUR

48 Risotto und Denkprozesse:
Joachim Rittmeyer im Interview

VON FRÉDÉRIC ZWICKER



53 Toggenburg-Power fürs Klanghaus.

VON MICHAEL HUG

54 Nordklang 2017.

VON CORINNE RIEDENER

55 Das erste Album von Panda Lux.

VON FRÉDÉRIC ZWICKER

56 Stefanie Sargnagel: die Übertrollfuckingweltmeisterin.

VON MICHAEL FELIX GRIEDER

57 Mphundu Brian Mjumira spielt in Konstanz *Angst fressen Seele auf.*

VON VERONIKA FISCHER

58 Florian Vetschs und Peter Z. Herzogs *Sapphische Flaschenpost.*

VON CLEMENS UMBRICHT

59 Am Schalter im Februar: der Künstler Hans Schweizer

KALENDER

61 Februar-Kalender

80 Kiosk

ABGESANG

81 Kehl buchstabiert die Ostschweiz

83 Kellers Geschichten

85 Charles Pfahlbauer jr.

87 Boulevard

Saiten



Ciao!

Saiten Nr. 263, Januar 2017

Toller Job

Der Jahreswechsel ist für Medien die Stunde der Wahrheit: Wieviele Abos werden erneuert, wieviele Mitgliedschaften gekündigt? Nachstehend Auszüge aus einigen kommentierten Saiten-Kündigungen; die meisten trotz Abschiedsschmerz erfreulich...

Hiermit möchte ich Ihnen mitteilen, dass ich künftig auf Saiten verzichten möchte. Der Grund ist, dass ich aus gesundheitlichen Gründen nur noch sehr eingeschränkt mobil bin und deshalb die Informationen Ihrer Zeitschrift gar nicht mehr gebührend umsetzen kann. Übrigens möchte ich Ihrem Team ein ernstgemeintes Kompliment machen für die Beiträge im redaktionellen und im kalendarischen Teil.

So sehr ich es auch wichtig finde, dass St.Gallen eine kulturelle Zeitschrift hat, so sehr tut mir die einseitige politische Ausrichtung Ihres Blattes immer mehr weh. Ich will diese Journalisten nicht

mehr finanziell unterstützen. Das Gute auf der Welt ist nicht so, wie Sie es beschreiben.

Ihr macht Monat für Monat einen wirklich tollen Job – bewiesen, Schwarz auf Weiss und dafür soll euch gedankt sein. Als junger Stadtbewohner bin ich froh, gibt es ein solches Medium wie euch, und ich zähle weiter darauf. Auf euch komme ich gerne zurück, sobald ich die richtigen «Saiten» im Sack habe und die Prüfungen erfolgreich absolviert sind.

Obwohl ich mich jeden Monat über die neue Zeitschrift im Briefkasten erfreue und sie mit Vergnügen durchgeblättert habe, muss ich dieses Jahr auf das Abo verzichten. Ich hoffe, dass das Magazin seine informative sowie auflockernde und nachdenkliche Art behält und das Design so schlicht wie raffiniert weitergeführt wird und freue mich schon jetzt, wieder einmal euer Kunde sein zu dürfen.

Viel geklickt

Ob die Dinosaurier tatsächlich aufgrund eines Asteroideneinschlags auf Yucatan ausstarben, zweifelt die Wissenschaft inzwischen an. Denkbar sei auch, dass der Boden der Ozeane durch den Aufprall an die Oberfläche gewirbelt wurde und dieser Dreck da oben Giftstoffe produzierte. Parallelen zum Folgenden sind rein zufällig.

St.Güllen hat seit Mitte Januar eine neue Stadtparlaments-Präsidentin, die Maschinenbauingenieurin und Robotik-Spezialistin Franziska Ryser (Junge Grüne), Jahrgang 1991. Nachdem ihre Antrittsrede mit langem Applaus aus Saal und Publikum quittiert wurde, reagierte der Stadtpräsident Thomas Scheitlin fragwürdig, wie man

auf Saiten-Online nachlesen konnte. Konkret: chauvinistisch. Er freue sich über den Entscheid, da Ryser eine schöne junge Frau sei. Und paternalistisch: Sie habe ja noch keinen Ruf. Und politisch: durch Gering-schätzung ihrer bisherigen Tätigkeit und lokalpatriotische Kritik ihres ehemaligen Studienwohnorts Zürich.

Saiten-Online kommentierte:

«Scheitlins Rede war die, wenn auch unausgesprochene, Abrechnung eines alternden Vertreters einer müd gewordenen und in Bezug auf die Zukunftsfragen der Stadt ratlosen Partei mit der jungen Frauenpower einer aufstrebenden Bewegung. Es war die vergebliche Anstrengung, sich mit

Witzen links wie rechts volkstümlich zu machen. Es war der verzweifelte Versuch, die neue Präsidentin und mit ihr die kommende Generation dieser Stadt klein zu halten». Mehr Facebook-Reichweite hatte im Januar kein Text: saiten.ch/selber-denken-und-zuhoeren

Auf grosses Interesse stiess auch das Interview mit Joachim Rittmeyer, der über Risotto philosophiert: saiten.ch/das-schlimmste-sind-gemeinplaetze. Die vollständige Fassung ist in diesem Heft ab Seite 48 zu finden. Oder der Bericht aus der Kreativ-Nische Atolor im Osten St.Gallens, von der man bestimmt noch hören wird: saiten.ch/in-der-kreativ-nische.

«Welcome Mr. President» – Willkommen, Wassili Widmer

Nach Jiří Makovec, für dessen überraschende «Blickwinkel» in den letzten sechs Saiten-Ausgaben wir uns herzlich bedanken, übernimmt nun Wassili Widmer die Rubrik. Er stellt sich vor:

«Unterwegs zum Bachelor an der Zürcher Hochschule der Künste, lebe und arbeite ich in Gais und Zürich. Meine künstlerische Ausbildung hat mich von St.Gallen über Zürich bis nach Chicago geführt.

Was mich schon immer faszinierte, ist, Strukturen zu veranschaulichen oder aufzubrechen. Dies gilt für die Bereiche Kunst, gesellschaftliche Normen wie auch dogmatische Denkweisen, mit welchen ich konfron-

tiert werde. Die Idee von falsch oder richtig, schwarz oder weiss (usw.) kann ich nicht vertreten, hingegen fasziniert mich der Bereich innerhalb solcher Rahmungen.

Das Medium Kunst eignet sich dabei perfekt, um solche Kontraste und damit einen Innenbereich zu bilden. Freiheit ist das Stichwort, Freiheit, die es zu nutzen gilt. Was es zu vermeiden gilt, ist Willkür, weshalb ich mich stets an einer Mischung von innerem kreativem Drang und aktuellen Referenzen im Weltgeschehen orientiere.

Mein Blickwinkel führt zuerst in die USA und taucht danach ein in eine Welt zwischen Kunst, Urbanität und Emotion.»

Offene Konsulatstüren

Das Kulturkonsulat an der Frongartenstrasse 9 ist im Schwung. Nextex hat die erste Ausstellung realisiert, die meisten Atelierräume sind belebt, Saiten ist einquartiert, dieses Heft ist das erste am neuen Ort entstandene. Zeit zum Feiern: Am Samstag, 11. Februar ab 16 Uhr sind die Konsulatstüren offen.

Sie ärgern sich? Sie freuen sich? Kommentieren Sie unser Magazin und unsere Texte auf saiten.ch oder schreiben Sie uns einen Leserbrief an redaktion@saiten.ch.

Welcome Mr. President



Werkbeiträge – Schub für die Recherche

Wenn sonst immer wieder vom Kultursparen die Rede ist: Hier passiert für einmal das Gegenteil.

Der Kanton St.Gallen schreibt eine neue Werkbeitrags-Sparte aus mit dem Titel «Geschichte und Gedächtnis». Sie ergänzt die bisherigen Werkbeiträge der «traditionellen» Sparten (Musik, Theater, Tanz, Literatur, Bildende Kunst) sowie die separate, ebenfalls ausgebaute Filmförderung. Das Budget ist dafür um 60'000 Franken auf 320'000 Franken aufgestockt worden (davon 40'000 Franken für die Atelierwohnung in Rom und 20'000 Franken für die Jurierung und Administration). Eingaben für historische, kulturgeschichtliche oder dokumentarische Publikationen seien bisher in der Sparte Literatur behandelt worden, erklärt Esther Hungerbühler vom Amt für Kultur – mit steigender Zahl. Künftig werden sie von einer eigenen Fachjury beurteilt.

Welch weites, vielfältig beackertes und von der Öffentlichkeit stark beachtetes Feld dies ist, zeigten die Erfolge von Publikationen zur Stadtgeschichte, zur regionalen Wirtschaftsgeschichte (etwa Jolanda Spirigs Buch über das Unternehmen Jacob Rohner) oder zur Sozialgeschichte (beispielsweise Rea Brändles jüngst neu aufgelegte Spurensuche nach dem Toggenburger «Seluner»). Der Werkbeitrag versteht sich jedoch nicht als Druckkostenbeitrag, sondern will vorher ansetzen: bei Recherche und Themenklärung. Gefördert werden soll zudem weniger die streng akademische Forschung; auch populärwissenschaftliche Themen sind gefragt. Und schliesslich können neben historischen Forschungen auch aktuelle journalistische Recherchen gefördert werden, etwa zur Migration oder anderen «brodelnden Themen».

Aufführungen, CDs, Publikationen: Für solche «fertigen» Werke gibt es Projektgelder von der öffentlichen Hand und von privaten Geldgebern. Dagegen sei, so Esther Hungerbühler, die Phase der Recherche und der Erarbeitung kritischer, sowohl bei Buchprojekten als auch bei Theater-, Tanz- oder Musikproduktionen. Der schöpferische Akt braucht Zeit, ist risikobehaftet und in aller Regel nicht finanziert: Dieser Problematik sollen die Werkbeiträge ein Stück weit entgegenreten.

Geschichte boomt. Unsere Zeit schaut gern zurück. Der neue Werkbeitrag des Kantons blickt aber zugleich nach vorn. «Wir hoffen, dass wir spannende Eingaben bekommen», sagt Esther Hungerbühler. Neu ist auch, für alle Sparten, dass man sich für einen Werkbeitrag in unterschiedlicher Höhe bewerben kann: 10'000, 20'000 oder 30'000 Franken. Die Idee dahinter heisst: Nicht jedes Projekt ist gleich kostspielig, nicht jede Künstlerin oder jeder Künstler steht am selben Punkt in der Entwicklung. Der Kanton setzt daher auf Selbsteinschätzung. Eingabeschluss ist der 20. Februar.

Peter Surber

Die Wyborada – eine Erfolgsgeschichte

Die Wyborada ist 30. Wie es 1987 anfang und worum es ging, hat Sandra Meier 2005 im Sammelband «Neue Frauenbewegung» (erschienen als 145. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St.Gallen) geschildert. Hier ein Auszug:

«Weil viele Schriftstellerinnen und feministische Theoretikerinnen nicht oder nur vereinzelt in der Kantonsbibliothek Vadiana präsent waren, geschweige denn die Neue Frauenbewegung in ihrer Themenfülle, hatten die Gründerinnen die Idee, selbst eine Bibliothek aufzubauen. Der selbstverwaltete Betrieb sollte interessierten Frauen und Männern den Zugang zu Schriftstellerinnen, frauenspezifischer Literatur und feministischer Theorie ermöglichen, Frauengeschichte dokumentieren, frauenengagierte Zeitschriften und nicht sexistische Kinder- und Jugendbücher anbieten, eine Dokumentationsstelle und ein Archiv aufbauen. Zudem sollte die Bibliothek ein Treffpunkt und eine Infostelle sein, die über regionale, schweizerische und internationale Frauenprojekte und Frauenaktivitäten Auskunft gibt und Begegnungen mit Autorinnen ermöglicht. Ein Begegnungsort für alle, «die eine Auseinandersetzung mit feministischer Theorie und Praxis suchen», wie es auf dem Flyer hiess. Der erste Raum war schnell gefunden: die ehemalige Bäckerei Stiefel an der Harfenbergstrasse. Und der Name Wyborada traf gleich ins Schwarze, hatte doch die St.Gallerin Wyborada den Grundstein für die Stiftsbibliothek gelegt.

Die Wyborada – eine Erfolgsgeschichte. Innert eines halben Jahres wurde die Bibliothek auf die Beine gestellt und von verschiedensten Institutionen und Privatpersonen unterstützt. Frauenbewegung und Frauengruppen brachten ihre Ideen ein und wurden aktiv, die Bevölkerung spendete Bücher und Geld. Was die öffentlichen Gelder angeht, war es die übliche Leidensgeschichte, von denen Frauenprojekte immer wieder besonders betroffen sind. Die Starthilfe von 15'000 Franken, die der Regierungsrat des Kantons St.Gallen für die Eröffnung beisteuern sollte, wurde von der Finanzkommission des Grossen Rates kurzerhand gestrichen. Darauf starteten die Wyboradafrauen zusammen mit der OFRA die Finanzierungskampagne «150×100 Franken sind auch 15'000 Franken». Radio und Presse unterstützten die Idee; Schulen, Firmen und Privatpersonen spendeten so eifrig, dass nach einem halben Jahr der Kontostand bereits auf 20'000 Franken gestiegen war und über 200 Frauen dem Verein beigetreten waren. Eröffnet wurde die Wyborada am 7. Februar 1987 mit einer Ausstellung über feministische Kinderbücher – ohne öffentliche Gelder, dank grosszügiger privater Unterstützung und 1500 Stunden Gratisarbeit der Gründerinnen.

Der Kampf um eine jährlich wiederkehrende Unterstützung dauerte lange. Von der Stadt erhielt die Wyborada 1989 und 1990 eine Starthilfe von je 40'000 Franken. Erst 1991 wurde der Frauenbibliothek von der Stadt eine jährliche Unterstützung von 20'000 Franken zugesprochen, die aber schon damals nicht einmal die Hälfte des Budgets deckte. Nach nahezu zehn Jahren unermüdlicher Forderungen wurden die jährlichen Subventionen 1996 auf die gewünschten 40'000 Franken verdoppelt. Mit diesem Betrag muss die Wyborada bis heute auskommen.»

Soweit die Vergangenheit. Und die Zukunft? «30 Jahre Wyborada und wie weiter?» steht auf dem Einladungsflyer für den Jubiläumsanlass: Lika Nüssli zeichnet live zu Texten, welche die Besucherinnen und Besucher auswählen und vorlesen. (red.)

11. Februar, 17 Uhr, Frauenbibliothek Wyborada, Davidstrasse 42, St.Gallen

konventionelle Färbung

erhöhte Färbung mit LED-UV



Lassen Sie uns **Neues auskosten.**

Der oben sichtbare kräftige und leuchtende Eindruck schafft die neue LED-UV-Drucktechnik. Freuen Sie sich mit uns an der Neuentwicklung in der grafischen Branche. So schaffen wir auch auf ungestrichenen Papieren echt wirkende Bilder sowie ruhig und edel liegende Flächen. Damit schliesst sich eine Lücke zwischen dem Resultat, welcher bis heute auf diesen Papieren nur der Digitaldruck geschafft hat. Der angenehme Nebeneffekt: deutlich weniger Stromverbrauch als früher.

Als eine der ersten Druckereien in der Schweiz haben wir unsere Maschine mit dieser Technologie aufgerüstet. Lassen Sie Ihren Auftritt von der neuen Druckqualität profitieren, Sie werden begeistert sein!

NiedermannDruck

Letzistrasse 37
9015 St.Gallen
Telefon 071 282 48 80
Telefax 071 282 48 88
info@niedermanndruck.ch
www.niedermanndruck.ch

- LED-UV-Druck mit erhöhter Färbung
- High-End-Bildbearbeitung
- Satz und Gestaltung
- Digitaldruck auf alle Papiere
- Offsetdruck mit Feinrastertechnik
- Industrie- und Handbuchbinderei



REDEPLATZ

«Die Initiative für die erleichterte Einbürgerung ist ein erster Schritt»

Jeyakumar Thurairajah sitzt seit letztem April für die Grünen im St.Galler Stadtparlament. Ein Gespräch über Burka-Plakate, «Heroin-Tamilen» und die Bedeutung des Schweizer Passes.

INTERVIEW: CORINNE RIEDENER, BILD: LADINA BISCHOF

Saiten: Im September hast Du die Motion «Abstimmungsunterlagen für Alle» miteingereicht. Sie will, dass die Abstimmungsunterlagen künftig allen Einwohnerinnen und Einwohnern der Stadt St.Gallen ab 16 Jahren zukommen. Was war die Idee dahinter?

Jeyakumar Thurairajah: Demokratie muss für alle da sein. Für alle, die in unserer Stadt leben, arbeiten und Steuern zahlen. Deshalb wollen wir, dass sich auch Jugendliche und Stadtbewohnerinnen und -bewohner ohne Schweizer Pass mit anstehenden Abstimmungen auseinandersetzen können. Der Wille zur Integration ist natürlich wichtig, aber man muss die Leute auch abholen, wo es geht. Integration darf man nicht erschweren, man muss sie erleichtern. Wenn ich zum Beispiel mit einer Patientin nach einer Fraktur wieder laufen lerne, versuche ich ja auch, ihr Hoffnung zu machen, und sage nicht, dass sie den Rest ihres Lebens vielleicht bettlägerig sein wird.

Du bist 1988 als Sans-Papier von Sri Lanka in die Schweiz gekommen und hast dich vor sechs Jahren einbürgern lassen. Warum?

Primär für meine Kinder, die zusammen mit mir und meiner Frau eingebürgert wurden. Sie sollen es besser haben als ich

früher. Und weil ich anderen Migrantinnen und Migranten zeigen will, dass sie es auch schaffen können, wenn ich es geschafft habe.

Was bedeutet Dir die Staatsbürgerschaft?

Der Schweizer Pass bringt gesellschaftliche und politische Teilhabe mit sich. Heute kann ich abstimmen und mich zur Wahl stellen, als Papierloser und später als Asylsuchender war ich jahrelang benachteiligt. Es wurde über mich verfügt. Die Arbeitgeber zum Beispiel wollten mich meist nur für den Niedriglohnsektor, zum Beispiel als WC-Putzer oder Tellerwäscher. Arbeit ist zwar ein guter Weg zur Integration, andererseits ist es aber auch eine Form von Ausbeutung, wenn man Menschen nur anerkennt, solange sie brav billige Arbeit leisten.

Im Februar stimmten die Schweizer darüber ab, ob sich Junge unter 25, deren Grosseltern einst eingewandert sind, erleichtert einbürgern lassen dürfen. Müssten nicht eigentlich alle, die hier geboren und aufgewachsen sind, das Bürgerrecht erhalten?

Ja, die Vorlage ist fast schon lächerlich, aber ich werde selbstverständlich mit Ja stimmen und hoffe sehr, dass sie ange-

nommen wird. Mir wäre es auch lieber, wenn man das Bürgerrecht mit der Geburt erlangen würde, aber man soll nicht zu viel auf einmal wollen. Die Initiative wäre ein erster Schritt.

Sie betrifft vor allem die Enkel italienischer Migrantinnen und Migranten. Was denkst Du, wenn Du die Anti-Einbürgerungs-Burka-Plakate der SVP siehst?

Das ist pure Angstmacherei. Man versucht so, ein Feindbild zu schaffen, und wirft alle Migranten in den gleichen Topf. Diese Strategie ist diskriminierend und leider sehr typisch für die Populisten. Gegen diese Fremdenfeindlichkeit kommen wir nur miteinander an. Umso mehr gilt es, sich mit den Migrantinnen und Migranten zu solidarisieren – unabhängig davon, aus welcher Kultur jemand kommt.

Wie hast Du die ersten Jahre in der Schweiz erlebt?

Damals war in den Medien und in der Politik oft von den «Heroin-Tamilen» die Rede: Lederjacke, lange Haare, dunkle Haut. Es gab auch Lokale, die keine Tamilen reingelassen haben. Ich habe sehr unter dieser Stimmung gelitten, fühlte mich gesellschaftlich isoliert und traute mich manchmal kaum unter die Leute. Auf der Strasse wurde ich ständig angegafft, mehrmals wurde ich angespuckt, und eine Schulausbildung zu machen, war nahezu unmöglich mit einer N-Bewilligung. Also habe ich Abfallkübel geleert, WCs geputzt und Leichen transportiert. Ich habe mich einfach nicht getraut, bei einem Job Nein zu sagen, weil ich mich so gut wie möglich anpassen wollte.

Wie bist Du diesem Teufelskreis entkommen?

Die Schweizerinnen und Schweizer waren zwar für meine Angst damals verantwortlich, aber sie haben mir auch aus ihr herausgeholfen, zumindest ein Teil von ihnen: Ich hatte gute Bekannte, die mir stets Mut gemacht und an mich geglaubt haben, und als ich nach sieben Jahren endlich eine B-Bewilligung erhielt und eine Ausbildung machen durfte, haben sie mich sehr tatkräftig unterstützt. Nur so kann Integration gelingen: wenn sie gegenseitig ist. Dafür setze ich mich ein.

Darum Dein Engagement im Stadtparlament?

Ich mache Politik, weil ich der Gesellschaft etwas zurückgeben will. Ohne die Schweiz wäre ich verloren gewesen. Es ist nicht selbstverständlich, dass ich noch lebe, denn dort, wo ich geboren wurde, bin ich nicht geduldet. Es gibt in Sri Lanka keine Demokratie. Die Schweiz hat wieder einen Menschen aus mir gemacht, darum ist es mir eine Ehre, dass ich die Politik in St.Gallen mitgestalten darf.

Jeyakumar Thurairajah, 1970, ist Pflegefachmann HF und Mitglied des St.Galler Stadtparlaments.

Eidgenössische Abstimmung über die erleichterte Einbürgerung für junge Ausländerinnen und Ausländer der dritten Generation: 12. Februar

Gegen den Krieg und die faschistische Gewaltherrschaft

Wir sind Akademiker_innen, die für die Wahrheit arbeiten; Schriftsteller_innen, Journalist_innen, die das Recht des Volkes auf Information verteidigen; Politiker_innen, die der Gleichheit und Geschwisterschaft der Völker folgen; Jurist_innen, die für die Gerechtigkeit kämpfen; Künstler_innen für die freie geistliche Entwicklung der Menschen; Gewerkschaftler_innen, die für ein menschenwürdiges Leben ihrem Kampf nachgehen; Frauen, die sich dem Patriarchat, der Gewalt und dem Missbrauch nicht beugen; LGBTIQ's, deren Aufschrei der Freiheit und Gleichheit gilt.

Wir sind Kurden, Türken, Alewiten, Juden, Armenier, Tscherkessen, Griechen, Roma, Assyrer, Aramäer, Ezidis und Christen und alle anderen, die vertrieben wurden, weil sie sich nach einem freien und gerechten Leben sehnten.

Wir sind diejenigen, die in ihrem eigenen Land in die Arbeitslosigkeit getrieben wurden, denen das Recht auf Leben, Arbeit, Selbstaussdruck und Organisation geraubt wurde, die unter Drohungen leben müssen, deren Wohnungen gestürmt wurden, die Lynchkampagnen ausgeliefert sind, gefoltert wurden, von der ungerechten Justiz unzähligen Verfahren ausgesetzt sind, abgestempelt wurden, zur Zielscheibe erklärt und verhaftet wurden.

Wir sind diejenigen, die nach Europa gekommen sind; aus der Türkei, wo Erdogan und seine schmutzigen Komplizen unsere Forderungen nach Recht und Freiheit mit Krieg erwidern, grenzenlos und gesetzlos das Leben und die Multikulturalität zerstören; unter dem Vorwand, einen Putschversuch zu verhindern, der Gesellschaft eine blutige Diktatur aufzwingen, um den jetzigen Ausnahmezustand zu verewigen und die Grundlage für eine faschistische Staatsmacht zu festigen. Wir kommen aus einem Land, wo sich die Justiz unter der Kontrolle des Regimes befindet, wo Gewalt und Vergewaltigung in allen Lebensbereichen legitimiert, die Gerechtigkeit und das Rechtswesen aufgehoben wurden.

Wir verkünden hier aus Europa, dass wir die Demokratisierung der Türkei und sofortige Herstellung des gesellschaftlichen Friedens überall und gemeinsam fordern und hinter unserem Wort stehen, wo auch wir uns befinden.

Wir, diejenigen, die von dem totalitären Regime, das das Leben und seine Multikulturalität verachtet, zur Zielscheibe erklärt wurden und deshalb nun in verschiedenen Ländern Europas leben müssen, sind zusammengekommen, um gegen die diktatorischen Ziele der Staatsmacht und ihre blutige Kriegspolitik, gegen Rassismus, Sexismus, Rechtlosigkeit, Menschenrechtsverletzungen, Unterdrückung, Grausamkeit, Ungerechtigkeit und die Lynchkampagnen unsere legitime Stimme zu erheben und auszurufen, dass wir nicht geschwiegen haben und nicht schweigen werden.

Im Namen des Europäischen Forums gegen Krieg für Frieden und Demokratie grüssen wir alle unsere Freund_innen und Genoss_innen, die sich für ein freies Land und ein gemeinsames Leben einsetzen und erklären unsere Entschlossenheit.

Und wir laden alle, die für Frieden, Demokratie und Freiheit stehen, zu einem vereinten Kampf ein, um den Willen eines gemeinsamen Lebens zu verwirklichen.

67 Aktivist_innen aus verschiedenen Berufen, überwiegend jene, die ihr Land verlassen mussten, haben am 17. und 18. Dezember 2016 in den Räumen der Rosa Luxemburg Stiftung das Europäische Forum gegen Krieg für Frieden und Demokratie gegründet. Folgende Mitglieder wurden in den Ausschuss gewählt: Ahmet Nesin, Çetin Güre, Defne Asal, Demir Küçükaydin, Engin Sustam, Filiz Koçali, Fuat Ateş, Hatip Dicle, Mehmet Faruk Öztürk, Mehmet Rauf Kesici, Mustafa Sarısülük, Nil Mutluer, Pınar Şenoğuz, Ragıp Zarakolu, Rotinda Polat, Sakine Essen, Selim Eskizmirtiler.

Neue Perspektiven eröffnen – Master-Studium in Sozialer Arbeit **Informationsanlass**

Donnerstag, 2. März 2017, 17.30 Uhr, FHS St.Gallen
Details und Anmeldung: www.fhsg.ch/infoanlaesse

 **FHS St.Gallen**
Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

MASTER
IN
SOZIALER
ARBEIT
BERN | LUZERN
ST. GALLEN | ZÜRICH



**Kanton St.Gallen
Schule für Gestaltung**



Höhere Fachschule für Künste,
Gestaltung und Design

Nächste Infoanlässe

Dipl. Gestalter/in HF

- Visuelle Gestaltung
- Interaction Design
- Fotografie
- Industrial Design

Übersicht der Angebote und Informationen
unter **gbssg.ch**

Gewerbliches Berufs- und Weiterbildungszentrum St.Gallen

**Ausserrhodische
KULTUR
STIFTUNG**



Ausschreibung

AiR - ARTIST IN RESIDENCE 2017

Kunstschaffende aller Sparten aus dem Kanton Appenzell Ausserrhodens können sich für ein Atelierstipendium bewerben. Sie können für eine begrenzte Zeit an einem frei gewählten Ort ihre Projekte erarbeiten und umsetzen.

**Eingabeschluss:
31. März 2017**

Informationen dazu auf www.ar-kulturstiftung.ch



EIN PROJEKT DES MIGROS-KULTURPROZENT

KULTURBÜRO

ST.GALLEN

BLUMENBERGPLATZ 3
WWW.KULTURBUERO.CH

Der Tanzpalast



«Gastrech» heisst die Jubiläumsreihe des Palace St.Gallen aus Anlass seines zehnjährigen Bestehens. Ab dem 14. Februar heisst es «Flaggen zeigen – Die zehn Banner der Erfreulichen Universität». Saiten lässt dem Palace seinerseits von auswärts gratulieren: Nach Chrigel Fisch, Herwig Bauer, Fabienne Schmuki und Daniel Fontana gratuliert nun Klemens Wempe von Soul Gallen.

Herzliche Gratulation an das Palace und alle, die dort arbeiten!

Vielen Dank für das tolle Programm und die herzliche Gastfreundschaft.

Seit sieben Jahren komme ich inzwischen monatlich, abgesehen von der Sommerpause, zu euch auf Besuch, und es ist jedes Mal wieder eine grosse Freude (Der obligate Besuch in dem netten italienischen Restaurant, ganz in der Nähe, trägt auch seinen Teil dazu bei).

Soul Gallen und somit das Palace sind zu einem festen Bestandteil meines Lebens geworden. Und so geht es auch vielen anderen, wenn ich jeweils die bekannten Gesichter auf der Tanzfläche sehe, die immer sehr zeitig erscheinen, so dass zum Erstaunen der Gast-DJs aus dem In- und Ausland die Tanzfläche bereits um Mitternacht voll ist und es dann auch bis zum Schluss bleibt. Dies und die grossartigen Konzerte von Lee Fields & The Expressions oder Ebo Taylor haben zu einem Erfolg geführt, der europaweit seinesgleichen sucht. Dafür und für die Freundschaften, die daraus entstanden sind, bin ich sehr dankbar.

Auf dass es noch lange heisst: «Get dressed & put on your dancin' shoes!»

PS: Als ich angefragt wurde, etwas zum Palace zu schreiben, hiess es, ich dürfe auch kritisieren. Also: Die Sommerpause ist schon etwas lange...

Klemens Wempe aka Herr Wempe ist DJ an der monatlichen Party Soul Gallen im Palace und Mitinhaber des Plattenladens OOR Records in Zürich.

Gastrech IV: Flaggen zeigen – Die zehn Banner der Erfreulichen Universität: 14. bis 25. Februar, Kunsthalle St.Gallen

Begleitveranstaltungen mit der Erfreulichen Universität: 14. und 21. Februar, 20:15 Uhr, Kunsthalle St.Gallen

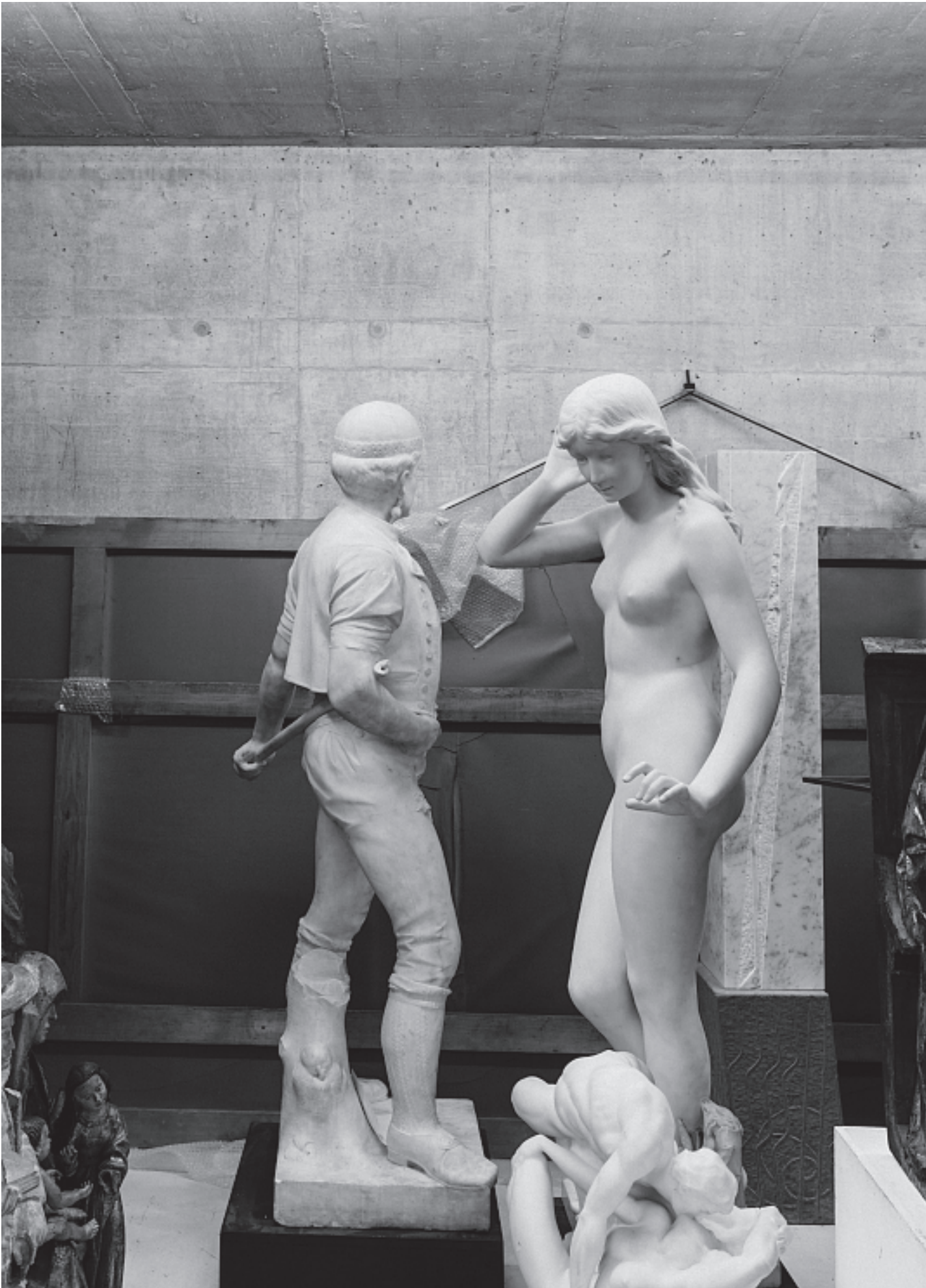
Abschlussparty mit Mister Milano (CH) und Shanon from Africa (CH): 25. Februar, 20 Uhr, Kunsthalle St.Gallen

palace.sg, kunsthallestgallen.ch



Endlich.

«Endlich! Glanzlichter der Sammlung» heisst die erste Dauerausstellung im Kunstmuseum St.Gallen. Die Bilder zum Titelthema zeigen, was trotz mehr Platz weiterhin in den Katakomben des Museums versorgt bleibt. Jan Thoma fotografierte im Kulturgüterschutzraum.



«Jedes Museum besteht aus Lücken»

Am 21. Januar ist für den Direktor des Kunstmuseums St.Gallen, Roland Wäspe, ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen: In den durch den Auszug des Naturmuseums frei gewordenen Räumlichkeiten kann die Sammlung endlich permanent gezeigt werden. Ein Gespräch übers Sammeln, Besitzen und Schenken von Kunst.

TEXT: CHRISTINA GENOVA

Herr Wäspe, beneiden Sie Ihren langjährigen Kollegen Konrad Bitterli, der als designierter Direktor des Kunstmuseums Winterthur bald über eine der bedeutendsten Sammlungen der Schweiz verfügt?

Roland Wäspe: Ich sehe es eher so: Da wir Ewigkeiten zusammengearbeitet haben und uns sehr gut mögen, wird er es nicht wagen, mir Leihgaben zu verweigern (lacht). Ein Schlüssel für den Erfolg der Schweizer Museen besteht darin, die Kooperationen zwischen den mittelgrossen Museen zu verstärken. Die Schweiz hat nicht Museen, sie ist ein Museum. Weltweit finden sie keinen Ort mit einer so hohen Dichte an qualitativ hochstehenden Ausstellungen. Die Region Ostschweiz – St.Gallen, Bregenz, Vaduz, Chur – kann sich dabei durchaus mit Basel und Umgebung messen.

Vor zehn Jahren hat das Kunstmuseum die Sammlung Rolf Ricke erworben – gemeinsam mit dem Museum für moderne Kunst in Frankfurt und dem Kunstmuseum Liechtenstein. Warum teilen sie sich die Sammlung?

Es ist ein neues und erfolgreiches Modell. Museen können nie immer alles ausstellen. Die Frage des Besitzens ist für ein Museum deshalb eine sehr mittelbare. Aber man muss zu möglichst minimalen Kosten Zugriff auf Kunstwerke haben. Ob ich eine Richard Serra-Skulptur im Aussendepot abhole, in Frankfurt oder in Vaduz, macht von den Kosten her keinen grossen Unterschied. Aber wenn ich sie aus dem Metropolitan Museum in New York einfliegen muss, ist das bald nicht mehr möglich, wenn sich die Kosten so weiterentwickeln. Serra ist ein Bildhauer aus dem Kontext Roman Signers, der wichtig ist, um ihn zu verstehen.

Ist es eine Ihrer Aufgaben, durch eine geschickte Sammlungsstrategie solche Zusammenhänge sichtbar zu machen?

Es geht um eine Abbildung der Kunstideen und Kunstbestrebungen in der Region. Wir verfügen über ein detailliertes Sammlungskonzept. Darin steht zum Beispiel, dass die wichtigen Künstler der Region mit bedeutenden Werkgruppen im Kunstmuseum vertreten sein müssen. Das ist grösstenteils noch erreichbar, weil die Künstler und ihre Galerien sehr grosszügig sind.

Wenn Sie Marktpreise zahlen müssten, könnten Sie demnach diesen Sammlungsauftrag nicht erfüllen?

Mittelgrosse Museen müssen sehr früh sammeln. Es gibt nur ein kleines Zeitfenster, in welchem überhaupt die Chance für einen Ankauf besteht, mit den ganz bescheidenen Mitteln, die wir zu Verfügung haben.

Wie werden Sammlungsankäufe finanziert?

Wenn wir einen Jahreskredit für Ankäufe von 60'000 Franken haben wie letztes Jahr, dann sind das sehr beschränkte Mittel. Wenn wir also ein Kunstwerk eines Künstlers der Region erwerben möchten, dürfen wir einen Antrag an den Lotteriefonds des Kantons St.Gallen stellen. Der Lotteriefonds des Kantons St.Gallen gibt uns maximal einen Drittel dazu, also 30'000 Franken, wenn das Kunstwerk 90'000 kostet. Die Hauptlast bleibt beim Kunstmuseum. Im Kanton Zürich hingegen kann bei einem Ankauf der Gesamtbetrag eines Kunstwerks über den Lotteriefonds finanziert werden. Wir versuchen seit langem zu überzeugen, diese Prämisse zu ändern. Je weniger Geld wir für Ankäufe haben, desto weniger Geld fliesst an die Künstler der Region. Ankäufe sind einerseits ein wichtiges Förderinstrument, andererseits helfen sie den Künstlern ganz banal, zu überleben.

Wo haben Sie schmerzliche Lücken in der Sammlung?

Jedes Museum besteht aus Lücken. Die Kunst ist, ein Sammlungsprofil zu erreichen, das so breit ist, das es auch für die nächste Generation noch interessant ist und genügend fokussiert ist, um einzigartig zu sein.

Aber nochmals, wo sind die Lücken?

Die Lücken liegen bei der klassischen Moderne. Das hat damit zu tun, dass Ulrich Diem, der als Konservator von 1907 bis 1953 für die Kunstankäufe des Kunstvereins verantwortlich war, der Münchner Schule verbunden war. Es gibt ein wunderbares Zitat von ihm: «Ich habe sämtlicher «Blauen Reiterei» den Zugang zum Museum standhaft verweigert.» Er war kein Anhänger der Avantgarde. Die klassische Moderne kommt dank Schenkungen Privater ins Museum: Erna und Curt Burgauer, Jürg Janett und Franz Larese von der St.Galler Erker-Galerie oder Marguerite Arp-Hagenbach.

Welche Bedeutung hatte die Stickereiblüte vor 100 Jahren für die Anfänge der Sammlung?

Sie ist ganz entscheidend, sie gibt den internationalen Massstab vor. St.Gallen orientierte sich damals an Städten wie Paris oder Wien. Das spiegelt sich auch in der Sammlung. Das Kunstmuseum hat eine grosse Anzahl von absolut erstklassigen Werken aus jener Zeit, allen voran die Sturzeneggersche Gemäldesammlung. Der Stickereifabrikant Eduard Sturzenegger ist kinderlos gestorben und schenkte zwischen 1926 und 1936 seine Sammlung der Stadt. Der Impressionismus und bedeutende Werke französischer und deutscher Meister des 19. Jahrhunderts kommen so ins Museum.

Wie kam es zum St.Galler Altmeisterwunder?

Noch vor 20 Jahren besass das Kunstmuseum nur wenige Werke Alter Meister. Dank der Schenkungen von drei Mäzenen, die zum Teil auch Mittel für Ankäufe zur Verfügung stellten, besitzen wir heute eine der wichtigsten Altmeister-sammlungen der Schweiz, die auch international von Bedeutung ist. Eine wichtige Rolle spielte dabei der St.Galler Kunst-händler und Altmeisterexperte Klaus J. Lanker, der uns bei den Erwerbungen beriet und unterstützte.

Die Sammlung T des Teufner Tierarztes Paul Bachmann mit Werken von Baselitz, Mirò oder Picasso hingegen kam Ende der 1990er Jahre nicht nach St.Gallen. Eine tragische Geschichte?

Das ist keine tragische Geschichte. Wir haben versucht, die Sammlung an unser Haus zu binden und das hat zu grossen Teilen nicht geklappt. Damit muss man leben. Wir waren zu jenem Zeitpunkt nicht in der Lage, für den Sammler attraktiv genug zu erscheinen. Er machte seine Schenkung von der Realisierung eines Ergänzungsbaus abhängig und das war politisch nicht möglich. Aus der Sammlung T sind dem Kunstmuseum aber mehrere bedeutende Werke geschenkt worden.

Wieso schenkt man dem Kunstmuseum ein Werk? Um sich zu profilieren?

Das spielt heute keine Rolle mehr. Man glaubt an die Institution und möchte das Kunstwerk der Allgemeinheit zur Verfügung stellen. Doch nur wenige Sammler entscheiden sich für eine Schenkung. Die meisten sehen Kunst als Wertanlage, als Teil des Gesamtvermögens, den sie in Krisenzeiten veräussern können.

Welche Bedeutung haben Kunsthändler und Galeristen für die Sammlung?

Die St.Galler Galerien Erker, Wilma Lock und Susanna Kulli waren in den letzten Jahrzehnten absolut entscheidend dafür, dass hochkarätige Werke in St.Galler Privatsammlungen gekommen sind. Einige davon fliessen im Laufe der Zeit in die Sammlung des Museums ein.

Wenn nicht Sie, sondern ein anderer Direktor des Kunstmuseums wäre, sähe die Sammlung wahrscheinlich etwas anders aus?

Das ist so und das muss auch so sein. Ich muss zu 100 Prozent hinter einem Ankauf stehen. Mein Interesse gilt speziell dem Minimalismus und Postminimalismus. Es wird jedoch nichts erworben, was nicht auch von der Fachkommission, der Programmkommission des Kunstvereins, befürwortet worden wäre.

Welches sind Ihre Lieblinge in der Sammlung?

Das sind Arbeiten, die mit meiner eigenen Biographie zusammenhängen. Werke von Roman Signer, Bernard Tagwerker, Silvie Defraoui oder Karin Sander und Erwin Wurm wären zu nennen. Eine Textarbeit von Lawrence Weiner gehört dazu. Lawrence ist eine grosse Persönlichkeit mit einer unglaublichen Aura. Weiner hat 1993 und 1997 in St.Gallen ausgestellt. Die Verbindung zu ihm ist nie abgebrochen. Auch Mariana Castillo Deball ist eine meiner Favoritinnen. Und schliesslich schätze ich das Gemälde eines schlafenden Soldaten von Willem Duyster. Werke des niederländischen Altmeisters sind ähnlich rar wie ein Vermeer.

Die Sammlung des Kunstmuseums St.Gallen

Niederländische Malerei des 17. Jahrhunderts bildet einen ersten Schwerpunkt in der Sammlung. Dank einer Schenkung besitzt das Kunstmuseum seit 2013 eine stattliche Ikonensammlung des 16. bis 19. Jahrhunderts. Gut vertreten ist die deutsche Malerei des 19. Jahrhunderts mit Werken von Spitzweg bis Böcklin, ebenso die Malerei um die Jahrhundertwende mit Werken von Corinth, Liebermann, von Stuck und einer bedeutenden Werkgruppe Hodlers. Eine schöne Sammlung an Appenzeller Bauernmalerei gehört ebenfalls zu den Beständen. Im Bereich der zeitgenössischen Kunst verfügt das Kunstmuseum über eine repräsentative Sammlung, unter anderem mit wichtigen Werken von Roman Signer, Nam June Paik, Mario Merz oder Richard Serra. Ein Schwerpunkt bildet ausserdem die Videokunst mit Werken von Pipilotti Rist oder Silvie Defraoui.

Die Dauerausstellung «Endlich» zeigt Werke vom Mittelalter bis 1900.

kunstmuseumsg.ch



Roland Wäspe. Bild: Georg Gatsas

Christina Genova, 1976, ist Kulturredaktorin beim «St.Galler Tagblatt».



Die Sammlung des St.Galler Kunstmuseums bekommt dauerhaft Platz im Haus – in den Katakomben des Kunstmuseums warten aber etwa 2000 weitere Werke darauf, ausgestellt zu werden.

TEXT: CORINNE RIEDENER

Seit die Natur draussen ist, hat die Kunst das Haus für sich alleine. Sturmfrei, endlich. Oertlis Gaukler vor dem Kunklerbau scheint gleich noch ein bisschen freudiger zu tanzen, und auch in den Sälen tut sich einiges in den ersten Januarwochen. Es ist ein ständiges Kommen. Überall tummeln sich Gemälde, zum Teil auch solche, die seit Jahren kein Tageslicht mehr gesehen haben. Wo waren sie die ganze Zeit? Wie lebt es sich eigentlich als Kunstwerk, wenn man nicht gerade von allen Seiten bewundert wird? Und überhaupt, was für ein Dasein fristet man als Kulturerbe?

In St.Gallen gibt es mehrere Möglichkeiten: Grosse Plastiken und Installationen werden im Aussendepot auf dem Emil Egger-Areal an der Martinsbruggstrasse im Osten der Stadt gelagert, grafische und andere Arbeiten auf Papier im Obergeschoss des Kunstmuseums, und die Videos, Kleinskulpturen, Gemälde und Ölarbeiten in dessen unterirdischem Kulturgüterschutzraum, dem Depot. Letzteres wirkt auf den ersten Blick relativ unspektakulär. Es hat etwas von einem sehr, sehr, sehr aufgeräumten Keller. Überall stehen Regale voller Schachteln, Kisten, Büsten und in Luftpolsterfolie verpackten Objekte. Angeschrieben mit «Möslang», «Mettler» oder «Mullican», geordnet nach Epoche, Schenkung oder Nachname.

Ein bisschen erinnert das Depot auch ein Gefängnis, denn die Bilder und Gemälde befinden sich alle in aneinandergereihten, ausziehbaren sogenannten Rechen aus Maschendrahtzaun. Und sie hängen. Das ist wichtig, damit einerseits die Luft zirkulieren kann und sie andererseits keinen Schaden nehmen, sollten die Räume einmal unter Wasser stehen – was bis jetzt zum Glück noch nie passiert ist.

Das Klima: wichtig für die Gesundheit

Als Kunstwerk hat man definitiv mehr als genug Gesellschaft im St.Galler Depot. Insgesamt beherbergt es etwa knapp 2000 Einzelstücke. Obwohl, jetzt, Mitte Januar, ist es leerer als noch vor einigen Wochen. Eine illustre Auswahl ist bereits oben in den Ausstellungssälen, wo unter Hochdruck die Dauerausstellung «Endlich! Glanzlichter der Sammlung» vorbereitet wird. Einzig die dreiteilige *Marienkrönung* von Heinrich Iselin bleibt noch bis kurz vor der Eröffnung im unterirdischen Depot – «weil das Werk extrem heikel ist», erklärt Matthias Wohlgemuth, der Kurator der Sammlungsausstellung. «Die sakralen Holzfiguren aus Lindenholz entstanden um 1500 und ihre Farbe ist teilweise abgeblättert, deshalb warten wir so lange wie möglich mit dem Transport.» Es geht aber noch mehr: Das älteste ausstellungswürdige museale Werk im Depot sei aus dem Jahr 1465. Es sind zwei Altartafeln von Friedrich Herlin, die ebenfalls in der Sammlungsausstellung zu sehen sind.

Diese «Opas und Omas der Sammlung» brauchen natürlich ganz besondere Pflege, deshalb gilt: Alle Räume im rund 300 Quadratmeter grossen Depot sollten möglichst dunkel, etwa 18 Grad warm sein und eine Luftfeuchtigkeit zwischen 45 und 55 Prozent haben. «Im Sommer muss ich immer dran denken, eine Jacke mitzubringen», sagt Céline Gaillard lachend. Sie ist Kunsthistorikerin und seit fünf Jahren wissenschaftliche Mitarbeiterin des Kunstmu-

seums – und sie weiss haargenau, wo welches Werk zu finden ist. Meistens jedenfalls. «Es braucht schon seine Zeit, bis man sich zu recht findet im Depot», gesteht sie. «Auch für mich ist es immer wieder eine Entdeckungsreise.»

Einmal pro Woche kontrolliert Gaillard das Klima. Der Toleranzbereich ist zwar relativ hoch, dafür sollten die Schwankungen auf ein Minimum reduziert werden. Auch darum käme eine öffentliche Ausstellung in den Depot-Räumen niemals in Frage – obwohl der Ort definitiv seinen Reiz hätte. «Das Klima muss konstant bleiben», erklärt sie. «Wenn sich zu viele Menschen hier aufhalten würden, hätte das ungesunde Temperatur- und Feuchtigkeitsschwankungen zur Folge». Für die Öffentlichkeit ist das Depot darum genau einmal im Jahr zugänglich: an der Museumsnacht im September. Sonst werden nur kleine Gruppen herumgeführt. Manchmal komme es vor, dass jemand nach einem Künstler fragt, der gerade nicht ausgestellt ist, sagt Gaillard. «Dann nehmen wir die Person natürlich gerne mit ins Depot.» Derartige Anfragen dürften künftig aber seltener werden, zumindest was die «alten Meister» angeht, von den Niederländern bis zu Courbet, Monet, Liebermann, Hodler – für die Dauer der «Endlich»-Ausstellung haben sie Ferien von ihren Rechen.

Beim Betrachten kommt die Gänsehaut wie von selbst, vor allem, wenn man noch bedenkt, dass so ein Monet bei Sotheby's und anderen Auktionshäusern regelmässig im zweistelligen Millionenbereich gehandelt wird. Hat man da nicht ständig Angst, dass etwas kaputtgeht? «Nicht direkt», sagt Gaillard, «aber man muss schon eine gewisse Routine haben im Umgang mit den Werken.» Die Regeln sind weniger streng als gedacht. Am wichtigsten ist: Nie etwas alleine machen. Ausserdem müssen die Bilder stets mit der einen Hand unten und mit der anderen Hand an der Seite gehalten werden. Und sie dürfen nur mit einer Schaumstoffunterlage auf den Boden gestellt werden, damit die Rahmen nicht beschädigt werden. Falls doch einmal etwas passieren sollte, gibt es zum Glück eine Versicherung.

Aus neu mach alt

Rahmen, auch ein grosses Thema im Depot. Ganz hinten an der Wand steht eine ganze Kollektion von leeren Rahmen. Manche opulent und reich mit Gold verziert, andere vergleichsweise schlicht, aus dunklem Holz oder mit Einlegearbeiten – warum? «Es kommt vor, dass ein Rahmen nicht zum Objekt passt», erklärt Kurator Wohlgemuth, «Im Lauf der Jahre wurden viele Bilder immer wieder umgerahmt, weil ihre jeweiligen Besitzer dem Zeitgeschmack folgen wollten.» Er zieht ein holländisches Gemälde aus dem 17. Jahrhundert mit einem breiten schwarzen Rahmen aus dem Rechen. «Dieses Werk ist mit einem Goldrahmen aus dem 19. Jahrhundert in St.Gallen angekommen. Historisch gesehen passt das natürlich überhaupt nicht, deshalb haben wir nach einem passenden Rahmen aus der entsprechenden Epoche gesucht – und in diesem Fall auch gefunden.» Andernfalls hätte er eine Kopie anfertigen lassen müssen. Konsequenterweise nur mit historisch korrekten Rahmen arbeiten, kann und will Wohlgemuth aber gar nicht. «Ein Objekt hat immer auch

eine Geschichte», betont er. «Darauf muss man Rücksicht nehmen.» Ob ein leerer Rahmen nochmal gebraucht werde oder nicht, hänge von seiner Qualität ab, sagt Wohlgemuth und zeigt auf «eine schlechte Kopie eines Renaissance-Rahmens». «Diesen könnte man höchstens als Notlösung noch brauchen. Ansonsten wird er entsorgt.» Der «gute klassizistische Rahmen von 1820» nebedran hingegen habe zwar gewisse Schäden, könne aber nach einer sanften Restauration durchaus wiederverwendet werden – sofern sich ein passender Inhalt findet. Einen Zusammenschluss von verschiedenen Museen, quasi einen institutionellen Rahmenflohmarkt, gebe es leider nicht, bedauert Wohlgemuth, aber spezialisierte Händler, an die man sich wenden kann. Dafür muss allerdings das Budget stimmen: Ein Originalrahmen kann je nach Zustand und Epoche schnell einmal mehrere Zehntausend Franken kosten. Eine Kopie hingegen kostet «nur» um die 5000 Franken.

Wo wir gerade beim Kopieren sind: Kennen Sie Wolfgang Beltracchi, den berühmten deutschen Kunstfälscher? Er und seine Frau haben jahrelang international renommierte Experten getäuscht und den Kunstmarkt mit vermeintlich echten Campendonks oder Max Ernsts aufgemischt – bis sie 2011 zu sechs beziehungsweise vier Jahren Haft wegen gewerbmässigen Bandenbetrugs verurteilt wurden. Ob Wohlgemuth so jemandem auf die Schliche kommen würde? Schwer zu sagen, aber das Rüstzeug hätte er vermutlich, schliesslich betätigt er sich in seiner Arbeit regelmässig auch als «kunstgeschichtlicher Detektiv» – besonders jetzt, im neuen Jahr. Dem St.Galler Kunstmuseum wurden 2016 vom Bundesamt für Kultur (BAK) 90'000 Franken zugesprochen für die Provenienzforschung, also die lückenlose Klärung der Herkunft einzelner Werke, speziell im Hinblick auf Raubkunst aus dem Zweiten Weltkrieg. «Mit diesem Geld wollen wir neue Erkenntnisse generieren», sagt er. «Ziel ist es, unsere Forschungen mit denen anderer Museen zusammenzuführen und am Schluss die Ergebnisse zu publizieren.»

Ein Moret, vielleicht

Ein Werk, dessen Herkunft bereits geklärt ist, wird ebenfalls in der neuen Sammelausstellung gezeigt: ein Corot, der dem St.Galler Kunstmuseum und dem Baiser Kunstmuseum zusammen gehört. «Dieses Werk ist ein wunderbares Beispiel für die glückliche Lösung eines Konflikts», erklärt Wohlgemuth. «Es wurde einer Kunsthändlerfamilie im besetzten Frankreich gestohlen und nach dem Krieg von einer anderen Kunsthändlerfamilie (in guter Treue) gekauft. Beide Seiten entschieden sich schliesslich, das Bild zwei Schweizer Kunstmuseen zu stiften, in Anerkennung der Rolle der Schweiz in der Krisenzeit des Zweiten Weltkriegs.» Weiterhin ungeklärt ist hingegen der Konflikt um Ferdinand Hodlers *Thunersee mit Stockhornkette*, das als Dauerleihgabe im St.Galler Museum ist und um dessen Besitz sich die Simon-und-Charlotte-Frick-Stiftung und der Gerta Silberberg Discretionary Trust streiten.

Die Provenienz von Bildern zu erforschen; jede Handänderung zu dokumentieren und alle Lücken möglichst auszufüllen, ist zeitintensiv. Nur schon die Identifikation eines solchen Objekts sei oft schwierig, sagt Wohlgemuth. «Da heisst es zum Beispiel (Camille Corot: *Abendlandschaft*). Aber von diesem Künstler gibt es gefühlte 1500 Abendlandschaften. Die einen sind gross, die anderen klein, manche unten links signiert, manche unten rechts.» Er zeigt auf ein Bild im Rechen, aus einer Schenkung – eines seiner Rechercheprojekte. «Das zum Beispiel könnte ein Henry Moret sein, aber definitiv sicher sind wir uns noch nicht. Sobald wir einen gewissen Ermittlungsstand haben, werden wir unsere Erkenntnisse mit internationalen Spezialisten abgleichen.»

Möglicherweise dürfte das Bild im Depot wohnen bleiben, auch wenn sich herausstellt, dass es kein echter Moret ist. Es wäre nicht das einzige Werk, das nie wirklich ausgestellt wird. Davon

gibt es nämlich einige in der Sammlung, vor allem in der Abteilung zum 19. Jahrhundert. Aus qualitativen Gründen werden sie nicht mehr gezeigt. Wohlgemuth verdeutlicht es mit einem Beispiel: Rechts ein «sehr gutes holländisches Portrait» aus dem 17. Jahrhundert, links ein etwa hundert Jahre älteres Schweizer Portrait nach holländischer Tradition, das einen Dekan mit dem latinisierten Namen «Schlatterus» zeigt. «Daran sieht man sehr gut, dass es in der Schweiz damals keine Porträtisten gegeben hat, die an die internationalen Standards herangekommen sind», erklärt er. «Ein solches Bild können wir höchstens zeigen, wenn es um historische Persönlichkeiten geht oder um eine vergleichende Ausstellung mit didaktischem Anspruch. Von diesen Werken gibt es viele. Fast jedes Museum hat einen Bestand von historisch interessanten Objekten, die aber den ästhetischen und qualitativen Kriterien nicht genügen.»

Wohlgemuth und Gaillard haben aber auch Bilder, die sie liebend gern ausstellen würden, aber nicht können – noch nicht. Erst einmal sind die Altmeister dran. Was nach 1900 kommt, muss noch warten. Zum Beispiel Max Oertli. Oder *Joue avec moi* (1955) von Niki de Saint Phalle, das an der letzten Museumsnacht im Lagerhaus gezeigt wurde. Es wäre schön, es bald in einer eigenen Sammlungspräsentation wiederzusehen, sagt Gaillard. «Die Sammlung ist gewachsen, das Haus ist gewachsen und ebenso die Ansprüche, aber Platz haben wir immer noch zu wenig.» Aber man ist auf gutem Weg in St.Gallen: Zusammen mit dem Hochbauamt wird das Depot ab Juni in mehreren Etappen ausgebaut – 2020 soll es voraussichtlich fertig sein. Und auch im Untergeschoss mit der Glasfront, wo früher das Naturmuseum war, ist die Kunst eingezogen. Irgendwann kommt auch dort der Umbau (mehr dazu ab Seite 30). Mit diesem Ausblick dürfte sich jedes Werk wohlfühlen. Alles ist besser als der Rechen.

Corinne Riedener, 1984, ist Saitenredaktorin.



Das Naturmuseum ist draussen – die Kunst hat endlich das ganze Haus im St.Galler Stadtpark zur Verfügung. «Endlich» heisst denn auch die erste Sammlungs-Ausstellung. Was erwarten Sie vom «neuen» Kunstmuseum St.Gallen? Und was würden Sie mit den neuen Räumen im Untergeschoss machen?

Diese Fragen hat Saiten einer Reihe von Künstlerinnen und Künstlern sowie Kunstvermittlern gestellt. Die Antworten, 17 an der Zahl, kommen aus St.Gallen, dem Appenzellerland und dem Thurgau. Viele zielen in eine ähnliche Richtung: Das Provisorium im Museums-Keller könnte, sollte, müsste zu einem Labor und Experimentierfeld der regionalen Szene werden.

Mehr Platz und ein eigener Ansatz

So war es also lediglich eine Platzfrage und keine bewusste, schamhafte Ausklammerung des einheimischen Schaffens, weshalb bis anhin im Kunstmuseum St.Gallen nur selten Ostschweizer Positionen zu sehen waren? Zwischen Deutschland, Österreich und Zürich eingeklemmt, müsste doch Eigenes, sogar Widerspenstiges entstehen. Nicht nur Touristen sollten sich ein Bild über das hiesige Kunstschaffen machen dürfen. Auch die KünstlerInnen profitieren von einer tiefgründigen Orientierung: Welche Bereiche und Themen wurden schon beackert, wo wäre es lohnenswert, dem Bestehenden die eigene Sicht hinzuzufügen? Es macht für die gesamte Bevölkerung der Region Sinn, umfassend zu dokumentieren, was hier kulturell geschah und weiterhin geschieht. Allerdings muss die Dokumentation über effekthascherisches Standortmarketing hinausgreifen und gemeinsame kulturelle Wurzeln aufzeigen.

Wenn nun im ehemaligen Natur- und Kunstmuseum mehr Raum für die Auseinandersetzung mit regionalen kulturellen Wurzeln zur Verfügung steht, freut mich das sehr. Zugleich werde ich aber im unteren Stockwerk das Anschauungsmaterial zu den tektonischen Schüben, welche diese Landschaft prägten, den Nagelfluh-Schüttungen, den Sandsteinbänken und den aufgetürmten Kalkfelsen des Alpsteins mit ihren Fossilien und Höhlen vermissen. Von den Erkenntnissen der Archäologie kann ich gleich nebenan im Völkerkunde-Museum profitieren. Dort wird von den Steinzeitjägern im Wildkirchli über die Pfahlbauer am Bodensee bis zu den unmittelbaren Vorläuferkulturen der heutigen Ostschweiz Bericht erstattet.

Zufällig schwebt über meinem Wohnort Trogen der dadaistische Geist der hier aufgewachsenen Sophie Taeuber-Arp. In ihrem Werk gibt es Ansätze, welche auf die damals im Appenzellerland gebräuchliche textile Heimindustrie verweisen, während sie sich mit ihrem künstlerischen Schaffen in der europäischen Avantgarde bewegte. Ein herausforderndes Vorbild?

Mit der ganzen Welt vernetzt zu sein, bringt die Gefahr mit sich, im mainstreamigen Einheitsbrei zu versinken. Nützlich ist die Vernetzung nur dann, wenn ich dabei aus einer fundierten, ureigenen Position heraus agieren und mich austauschen kann. Kommunikation funktioniert nur dann, wenn man selbst etwas Eindrückliches mitzuteilen hat, sonst droht die Entmündigung.

Natürlich finde ich die Wurzeln zu eigenständigem Denken und Handeln nicht nur innerhalb einer überschaubaren Landschaft. Ohne zusätzliches globales Denken wird Regionales zur verantwortungslosen Rechthaberei. Bei meiner Suche nach geeigneten, letztlich individuellen Ansätzen orientiere ich mich nicht nur innerhalb ostschweizerischer Grenzen, der Blick über den Bodensee und den Rhein hinaus kann sehr ergiebig sein.

Ein Kunstmuseum, das Auskunft über regionale kulturelle Wurzeln gibt, sollte sich auch mit den jedermann zugänglichen sozialen Medien beschäftigen. Wenn heute in den Medien durch Angebote, die zu «stundenlangen Museumsaufenthalten» animieren, die «Wohnzimmerisierung» der Museen verkündet wird, müsste doch auch der Austausch über das Wohnzimmer hinaus, mit Hilfe der sozialen Medien, thematisiert werden. SMS, Fototransfer und Facebook u.a. wären Themen, die mittels Ausstellungen und Workshops einem aktiven und mündigen Museumsbesucher gerecht würden.

H.R. Fricker, 1947, ist Künstler und u.a. Erfinder des Museums für Lebensgeschichten Speicher und des Alpstein-Museums. Er lebt in Trogen.

Begeistert euch!

Vom neuen Kunstmuseum «erwarte» ich eine ausgezeichnete Zusammenarbeit für meine Einzelausstellung im kommenden Herbst. Ansonsten erwarte ich nichts vom Kunstmuseum St.Gallen – aber dafür viel mehr von den BesucherInnen, KunstfreundInnen, privaten SponsorInnen, SammlerInnen, den Stiftungen und den öffentlichen Ämtern: Begeistert euch! Denkt in Gemeinschaften! Fördert eure Leute! Sprecht mehr Geld! Sonst wandern die kreativen Köpfe aus dem Hochpreis-Land Schweiz aus!

Georg Gatsas, 1978, ist Künstler und Manor-Preisträger 2017. Er pendelt zwischen Zürich, Ostschweiz und Johannesburg.

Labor für aktuelle Kunst

Es ist ein guter Moment für die Museumslandschaft von St.Gallen. Das erklärte Ziel der Politik – «drei Museen, drei Häuser» – ist erreicht. Wir haben in St.Gallen aber seit langer Zeit schon fünf Museen mit sehr grossem Potential. Interessanterweise werden die Stiftsbibliothek und das Textilmuseum in der Kulturdiskussion oft vergessen.

Ich finde es grossartig, dass das Kunstmuseum nun mehr Raum zur Verfügung hat und permanent kostbare Bestände aus der Sammlung präsentieren kann. Die ehemaligen Räume vom Naturmuseum im Untergeschoss sind für klassische Kunstausstellungen sicher sehr schwierig. Der Amerikaner Mark Dion hat mit seinem erstaunlichen Museum der Natur aber den Beweis erbracht, dass es möglich ist, in diesen Räumen zu agieren. Künstlerische Interventionen müssen in Zukunft ja nicht immer so ironisch angelegt sein. Ich wünschte mir, dass die Räume im Untergeschoss in der Zeit vor dem Umbau als Labor für aktuelle Kunst genutzt werden.

Viel Raum im Kunstmuseum

Jahrelang waren Kunst und Natur in St.Gallen schon beim Start einer Ausstellung spürbar: Um die Vernissagenrede zu hören, wanderte man abwärts – an Fuchs und Dachs vorbei. Und waren alle Sitzplätze im Saal besetzt, lauschte man draussen der Rede mit halbem Ohr und studierte gleichzeitig Präparate der regionalen Singvögel. Jetzt sind plötzlich alle Räume für die Kunst da. «Endlich», möchte man sagen. Denn man hat sich das schon immer stimmig vorgestellt. Oder vielleicht doch «Hoppla»? Steht doch plötzlich zusätzlich zur LOK viel Platz zur Verfügung, und – vor allem im Untergrund – kein für Ausstellungen architektonisch geeigneter.

Räume der Zwischennutzung sind immer unpassend und widerständig. Man lässt sich für sie etwas einfallen, was sonst gar nicht stattfinden würde. Trotz der Räume oder gar gegen die Räume zu arbeiten ist für Kunstschaaffende eine interessante Herausforderung. Eine Zwischennutzung mit Gästen gäbe dem Kunstmuseum die Möglichkeit für andersartige Kooperationen. Warum nicht mit dem Nachwuchs aus den Kunstlehrgängen in St.Gallen, z.B. aus dem HF Bildende Kunst zusammenspannen? Man wäre gespannt darauf, wie sie mit ortsspezifischen Projekten diese Räume erobern oder einfach ihre Diplomausstellung zeigen.

Ganz neu aber wäre ein «Labor» für Gäste und Gastkurationen, die explizit aus der Ostschweizer Kunstszene stammen. In zeitlich kurzen Abständen wären wieder aktuelle Arbeiten sichtbar, die nur alle drei Jahre anlässlich des Heimspiels oder länger gar nicht zu verfolgen waren. Die kabinetthaften, dunklen Räume eignen sich grundsätzlich gut für digitale und analoge Projektionen aller Art. Vielleicht würde sich daraus mit der Zeit ein medialer Schwerpunkt entwickeln.

Dies alles geht nicht ganz ohne Budget, auch im Untergrund muss professionell gearbeitet werden. Aber man könnte dann eher sagen: endlich!

Interessante Bündnisse

Ein neuer Kurator also.

Das verspricht neuen Wind. Einen Tornado wird es kaum geben. Lorenzo Benedetti trifft auf ein eingespieltes Team und eine Programmgruppe, die die Ausstellungsideen absegnet. Man darf gespannt sein, wie sich der international agierende Neuling mit dem Regionalen verbündet. Das ist die grosse Chance und Herausforderung «unseres» Hauses. Man darf hoffen und erwarten, dass es immer wieder zu interessanten Bündnissen kommt.

Und ein neuer Raum. Der 1981 erstellte Beton-Unterbau des neoklassizistischen Gebäudes, der wie eine Beinprothese anmutet, entfaltet mit der aktuellen Ausstellung von Mark Dion plötzlich auch nette Aspekte. Der mögliche Ausblick zum Park zum Beispiel. Man kann sich sehr gut ein «Park-Café» vorstellen. Eine Theke mit Sitzgelegenheiten und direktem Zugang zur Terrasse und zum Park. Das schöne Stück städtischen Grüns lechzt seit Jahren nach solcher Belebung. Spannend ist auf jeden Fall die Situation des Provisoriums – der Einladung zum Experiment. Bleibt zu wünschen, dass diese vielversprechende Gelegenheit wahrgenommen wird.

Kreartiv-Festival im Museum

«Endlich! Mehr Platz!» mehr Kunst! schreibt das Kunstmuseum St. Gallen in seinem neuen Flyer. Nach 30 Jahren Macelleria d'Arte kann ich behaupten: Es liegt nicht nur an der Grösse der Räumlichkeiten, sondern auch daran, was man mit dem Raum und der Kunst macht... Jetzt, wo das Naturmuseum umgezogen ist, gibt es Platz für eine neue und noch nie dagewesene Idee: ein Kreartiv-Festival als Kultursprachrohr für die Öffentlichkeit.

Realisiert wird es durch die Interventionen von kreativen und schöpferischen Leuten. Es gibt in der Region St.Gallen genügend Architekten, Designer, Fotografinnen, Künstler, Literatinnen, Musiker, Filmerinnen. Miteinander – und nicht gegeneinander – können sie an einem bestimmten Thema arbeiten, den Raum gemeinsam bespielen. Am Ende präsentieren sie die Resultate ihrer Zusammenarbeit in einer Ausstellung – dem Kreartiv-Festival. Kunst gibt nicht Sichtbares wieder, sondern macht sichtbar.

Francesco Bonanno, 1956, ist Künstler und Leiter der Galerie Macelleria d'Arte in St.Gallen.

Kooperationen

Was tun mit den frei werdenden Räumen im Kunstmuseum, insbesondere im Untergeschoss?

Gar nicht so einfach, angesichts dessen, dass mit der Ausstellung von Mark Dion schon ein Künstler gefunden wurde, der mit seinem Schaffen eine spannende Brücke zum Naturmuseum baut, das ehemals diese Räume bespielte und das Programm weitere interessante Ausstellungen erwarten lässt.

Die Architektur im Untergeschoss ist durch ihre Schwerfälligkeit schwierig zu bespielen. Die Räume eignen sich am ehesten für installative, ortsspezifische Arbeitsweisen. Das erfordert von den Künstler/innen im Allgemeinen grosse Erfahrung. Da sich das Ganze jedoch um eine – bis zum Umbau hoffentlich nicht allzu lange – Übergangsphase handelt, würde ich in diesen Räumen teil- oder zeitweise den musealen Anspruch zugunsten von Experimentierfreude und Offenheit und Gastfreundschaft etwas weniger gewichten. Man könnte in einem Teil der Räume eine Art «Labor» einrichten, Kunstschaffende einladen, die noch am Anfang ihrer Arbeit stehen, Projekte mit einer Kunsthochschule ermöglichen, oder in Zusammenarbeit mit dem Sitterwerk und Projekten, die dort in den Gastateliers oder an Workshops entstehen. Auch andere Kooperationen wären denkbar, beispielsweise mit der visarte und dem nextex ein Fenster zur aktuellen Ostschweizer Kunst öffnen, sozusagen als «Zwischenspiel» zum Heimspiel. Oder mit einem Performance-Programm die Räume bespielen, vielleicht die Rotunde mit ihrem Sichtkontakt zum Stadtpark – allenfalls mit dem Theater und dessen kaum genutzter, kleiner «Freiluftbühne»?

Man denke nur, wie fruchtbar es damals für Roman Signer war, als er einige Zeit im baufälligen Museum arbeiten konnte, lange bevor er seinen internationalen Durchbruch hatte.

Corinne Schatz, 1958, ist Kunsthistorikerin in St.Gallen.

Maulwurfaktionen

Das St.Galler Kunstmuseum macht gute Ausstellungen, mit internationaler Ausstrahlung und mit Aufmerksamkeit auch für die Schweizer Szene. Und es ist, nebenbei, auch der urbane Kulturort für Appenzell – ich wäre deshalb sehr dafür, dass die Appenzeller Kantone nicht nur Konzert und Theater unterstützen, sondern auch das Museum und andere städtische Kulturinstitutionen. Denn sie leisten das, was die Landkantone nicht zu leisten imstande sind. Im «neuen» Untergeschoss böte sich jetzt darüber hinaus die Chance, der regionalen Szene mehr Platz zu geben in dem Sinn: zu zeigen, was künstlerisch passiert, auch wenn es nicht unbedingt «museal» herauskommt. St.Gallen und die Ostschweiz haben eine unglaublich lebendige und gut vernetzte Szene. Das Vorgehen könnte ich mir so vorstellen, dass man eine Anzahl Kunstschaffende einlädt, je ihre Ausstellung zu realisieren im Dialog mit ihrem Freundeskreis. Das Museum könnte damit seine Rolle als «Oberkurator» abgeben – mit allem Risiko. Es wäre ein offenes Feld. Ein Museum darf auch mal unterwühlt werden, mit dem, was in der Region läuft. Ich stelle es mir spannend vor, solche Maulwurfaktionen im «Untergrund» zu erleben.

Agathe Nisple, 1955, ist Kunsthistorikerin und Galeristin in Appenzell.

Rhythmische Archivkunstvernichtung – Kunstgrabmal

Erstens würde ich die neue Ausstellung umbenennen: «Endlich ausmisten!»

Als Idee für den Keller des Kunstmuseums St.Gallen schlage ich vor: das Museumsarchiv räumen und die unbekannteren Werke vor 1980, pro Künstler/in nur ein Werk, auf einem Mikrofilm archivieren. Anschließend werden die Originalwerke in einem «ehrenvollen Kunsthappening» verbrannt, zerhackt und entsorgt, immer im Fünf-Jahres-Rhythmus.

Aus der Asche wird ein Gemeinschaftskunstgrab im Keller des Museums von Kunststudenten errichtet. Die «toten Kunstwerke» sind endlos auf Grab-Bildschirmen zu sehen. So wird nur noch ein «getötetes Werk mit Namen des Kunstschaffenden» wieder sichtbar, und der Museumskeller ist um eine Attraktion reicher.

Damit das Gemeinschaftskunstgrab errichtet werden kann, muss sofort ein Zusatzkredit bei der Stadt beantragt werden. Kein Problem – mit dem extrem kleiner werdenden Kunstarchiv spart die Stadt Lager-, Platz- und Archivkosten in Millionenhöhe!

Das Kellergeschoss wird zusätzlich für eine «Nur-Archiv-Kunstaussstellung» genutzt – damit auch das Kunstarchiv ständig in Bewegung bleibt und neue Ankäufe Platz finden.



Mehr Spielfreude

Die Erwartungen sehe ich eher in der Chance. Mich interessiert es, wo die Schwerpunkte der neuen Sammlungspräsentation liegen werden. Ob den Ikonen, dem Wunder von St.Gallen oder der Sammlung Alpstein Platz gemacht wird. Das ist wichtig, denn so kann das Museum von ausserhalb wahrgenommen werden. Gesammelt wurde ja auch Zeitgenössisches. Dazu gab es regelmässig überzeugende Ausstellungen zu sehen. Ich betrachte die Sache als Neuanfang unter demselben Dach, das ist doch eine Chance.

Selber kenne ich die jetzt leer gewordenen Räume zu wenig, und ich bin im musealen Bereich kein Experte, um da Vorschläge für eine Zwischenlösung zu machen. St.Gallen ist im arrivierten Bereich zeitgenössischer Kunst aber gut- bis übervertreten. Intra muros wünschte ich mir mehr Risiko, mehr Spielfreude, mehr Nähe zu den Experimenten.

Vom Eier-Ausbrüten

ENDLICH alleine, endlich keine Energie mehr an das Gemeinsame aufwenden müssen, endlich selber schuld und eigenverantwortlich sein für die Resonanz des Hauses.

Endlich können interdisziplinäre Projekte gezeigt werden, wie jetzt von Mark Dion, bei dem die Grenzen zwischen Kunst und Wissenschaft verwischt sind.

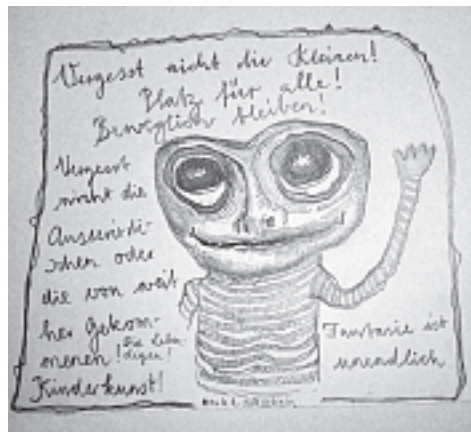
Endlich dem Phänomen nachleben, dass Dialoge mit anderen erst möglich scheinen, wenn diese weg sind. Man kann gespannt sein, wie fruchtbar sich das Gleichgewicht zum nun nächsten musealen Nachbar, dem Historischen und Völkerkundemuseum entwickelt.

Endlich kann die Sammlung dauerhaft gezeigt werden, aber hoffentlich weiterhin so erfrischend wie bis anhin, Raumnot macht eben auch erfinderisch, in diesem Fall für das Format der thematischen Sammlungsausstellung (wie die Korona des Hauses sehr selbstbewusst zu berichten weiss).

Endlich verfügt das Kunstmuseum über wenig definierte und nicht für Ausstellungen entwickelte Räume; interessanterweise verfügen die postmodernistischen Räume im Untergeschoss des Kunklerbaus über eine runde Aussenwand, wie auch in der LOK. Vielleicht werden hier bald kleinere Eier ausgebrütet, um die dann dort weiter zu kultivieren.

Schlussendlich ist den bald auch noch neu zusammengesetzten Leuten im Kunstmuseum zu wünschen, dass sie den Schwung weiterführen und die nicht ganz einfachen Räume des ehemaligen Naturmuseums nutzen, so dass Wellen entstehen, die dann weit über die Kunstzone in der LOK hinauschwappen und uns wundern lassen...

Ueli Vogt, 1965, ist Leiter des Zeughauses Teufen und wohnt in St.Gallen.



eruk t. soñscheine, 1977, ist Künstlerin in St.Gallen.

ICH BIN DIE LEILA BOCK

Der Geile Block hat vor anderthalb Jahren einen grossen Erfolg gefeiert. Die Leila Bock auch. Es war das Richtige zur richtigen Zeit. Und alle sind gekommen, um zu schauen. Die Leila Bock hat seither viele Fans. Für diese – und den ganzen Rest – zeichne ich dieses Bild. Ich wünsche mir in unserer Stadt mehr und grosse Ausstellungsflächen für unsere Künstlerinnen und Künstler, die hier in der Gegend arbeiten. Nicht nur eine, oder aber eine richtig gute.

Jeder Künstler ist anders, aber jeder verfügt über viel Besonderheit, über sehr viel Kraft in sich – mit seiner Arbeit. Ein Künstler ist nicht nur ein Interpret oder Techniker, sondern der Ingenieur und Autor seiner Idee. Reiche Welten, für die Stadt und für die Welt. Es braucht Ausstellungsflächen, damit diese Welten in unseren Ateliers nicht nur vor sich hindümpeln.

Ein kleines Spiel: Nennen sie mir 10 Künstler und Künstlerinnen..... Und jetzt noch mal 10 Weil es so viele sind. Und grad noch mal 10 Fast bin ich gemein :-)... und nochmal 10

Und wir haben noch viiiel mehr! Eine Stadt mit vielen Künstlern. Wo sind sie zu sehen? Wenn nicht hier: wo denn? Es gibt hier in der Gegend wenig Auftritte. Sagen wir: keine? Zu wenig? In der schönen Stadt wäre es schön, wenn wir alle stolz darauf sind, dass wir Künstler haben, und schauen, dass sie gut leben können. Man müsste sie zeigen, man müsste Aufträge riskieren, weil: Kunst ist ein Beruf und dessen fehlende Einschätzbarkeit öffnet oft festgefahrene Sichtweisen, wie eine Medizin. Etwas mehr Mut – nein: Grösse. Bizzeli mehr Risiko. Bizzeli mehr lebendiges Leben. Das wünsche ich St.Gallen. Das Einschätzbare finden wir genug.

MIT DEM GEILEN ROCK

Mich interessiert es sehr, was in unserer schönen Stadt an Kunst passiert.

Die hiesige Kunstszene geht vom Bodensee zum Rheintal, hinauf über das Appenzellerland bis hinter die Berge zum Walen- und Zürichsee. Bis in den Hinterthurgau. Alle professionell. Die gehören alle zur hiesigen Szene. Mehr und Weniger. «Alle» möchte ich hier in die Stadt einladen können. Einen lebendigen Kunstbetrieb wünsche ich mir. Nicht nur an Weihnachten. Oder vielleicht an Weihnachten sowieso nicht. Warum es das noch nicht gibt? Weil Kunstvermittler sich behaupten müssen in der internationalen Szene – und mit ihrem Tätigkeitsprofil. Jeder möchte es möglichst gut machen. Oft spüre ich, dass ich spannender scheine, wenn ich Wind von aussen mitbringe. Die grossen Häuser glauben, wer nie fortgegangen ist, sei nicht gut genug. Bis jetzt wurden oft die Weggezogenen gefeiert.

Wir Künstler hätten gerne Einzelausstellungen in riesigen und sehr schönen Räumen.

Ich möchte als Künstlerin bei meinen Themen sein und nicht auf Themen von Gruppenausstellungen reagieren müssen. Meine Arbeiten wollen selbst reden. Ich möchte nicht mal eine intellektuelle Erklärung suchen, um zu rechtfertigen, warum ich gerade nur Erde in der Hand halte...

Wie sagt man dem? Mehr Akzeptanz und Vertrauen.

Jetzt, wo das Kunstmuseum das ganze Haus ganz alleine hat, jetzt könnte doch der Kunstsektor in der LOK in eine andere Hand gehen.

UND MÖCHTE GERN DIE LOK

Wir haben keine Hochschule für Kunst, so dass junge Leute weggehen müssen, wenn sie ein gestalterisches Talent entdecken. Unsere Aufgabe wäre aber, dass wir die Qualitäten der hiesigen Kunstszene schätzen und schützen. Wir leben sehr am Rand eines Landes und brauchen auf jeden Fall mehr Wirbel (unseren Wirbel) und mehr Selbstvertrauen. Kunst ist wichtig und tut gut. Allem Wirtschaftlichen und Berechenbaren entgegen. Kunst soll auftreten können. Gute und schlechte.

Dass die grossen Häuser ganz tolle Ausstellungen machen, ist unbestritten. Aber dass die Kunst einen Boden hat und die Stadtkünstler gesehen werden – und nicht trostpreis-artig –, finde ich ganz wichtig. Ich schaffe viele Foren in der Off-Szene. Oft habe ich ein komisches Gefühl dabei... Nehme ich dem Kunstmuseum und der Kunsthalle «die Aufgabe zur Stärkung der Stadtkünstler» und damit ihre Verantwortung ab? Das ist meine zentrale Frage.

Machen Sie Werbung – und reden Sie über uns in der Stadt, und von den vielen Künstlern, die Raum brauchen, damit Sie dies alles selber sehen können. Dass die LOK eine schöne Möglichkeit wäre und dass auch Sie schon lange darauf warten. Das haben wir alle verdient.

Anita Zimmermann, 1956, ist Stadtkünstlerin. Sie lebt in St.Gallen.

Museen und Altersresidenzen

Eines vorneweg: Werde den Bartgeier im Untergeschoss des Museumsgebäudes vermissen.

Als Liebhaberin von Wunderkammern, universitären Sammlungen und Heimatmuseen schätze ich das krude Nebeneinander von Exponaten wie zum Beispiel der Mumie in der Stiftsbibliothek und bedaure den Auszug des Naturmuseums. Die Simultaneität von heterogenen Artefakten – unterschiedlicher Herkunft und Wertigkeiten – inspiriert als bunte Mischung heutige Kunstschaffende.

Die Tendenz läuft seit Jahren in die Gegenrichtung: Es werden landauf, landab eifrig Museen neu gebaut und bestehende erweitert. Museen und Altersresidenzen.

Die Synchronizität, so zumindest lehren uns Betrachtungsmodelle, legt einen Indizienteppich, der zum Verdacht führt, dass gleichzeitig Auftretendes miteinander zu tun hat. Wir leben in einem ordentlichen Land.

Das Museum erhält neue Räume, die es mit Inhalt zu füllen gilt. Erhält es auch mehr Mittel für den Betrieb? Ich wünsche dem Museum, dass nicht nur Millionen in Bauten gesteckt werden, sondern auch in Menschen und Zeit; Zeit zum besonnenen Forschen, Konzipieren, Nachdenken, Austausch und Ankaufen.

Vera Marke, 1972, ist Künstlerin und lebt in Herisau.

Haucht dem unteren Stock Leben ein

Eine blosseräumliche Erweiterung des KuMu's wäre verpuffte Energie. Erweitert euch in Inhalt und Form und zwar in Zusammenarbeit mit jüngeren Kunstschaffenden: dynamisch, naiv und spontan? Haucht dem unteren Stock Leben ein, denn er wurde lange Zeit nur vom Tod bewohnt.

Sugar Mirko, 1991, ist Künstler in St.Gallen.

Audience developing

Die Sammlung eines Kunstmuseums zu besuchen, heisst für mich alte Bekannte wieder zu treffen und sich darüber zu freuen, dass sie immer noch da sind. Es ist die Konstante eines Museums, die es einem ermöglicht, aus der Eventhektik auszubrechen und einer gewissen Zeitlosigkeit zu frönen. So verstehe ich auch das «Endlich» als ein Ankommen, ein Zur-Ruhe-Kommen, das die etwas belanglose Monotonie der immer wieder neugeordneten Thementausstellungen aus der Sammlung durchbrechen kann.

Ein Kunstmuseum kann gar nicht gross genug sein, und dass das Kunstmuseum St.Gallen jetzt mehr Platz zur Verfügung hat, ist ein Grund zu feiern. Gleichzeitig stehen auch Museen immer mehr unter Leistungs- und Legitimationsdruck und sehen sich gefordert zu beweisen, dass sie notwendig sind. *Audience developing* ist das Schlagwort für die Kultur auf der europäischen Ebene, und es bedeutet, dass Institutionen gefordert sind, aufzuzeigen, dass sie ein Publikum haben, dass sie auf ihr Publikum eingehen können und neue Publikumssegmente entwickeln können.

Ein solches Publikumssegment ist sicherlich die regionale Kunstszene, und vielleicht wäre die Übergangszeit der perfekte Moment, sich mit dieser ein wenig mehr auseinanderzusetzen.

Alex Meszmer, 1969, ist Künstler, Kurator und zusammen mit seinem Partner Reto Müller Erfinder des Transitorischen Museums zu Pfyn.

Der lange Weg zum Kunstmuseums-Umbau

Nach dem Umzug des Naturmuseums ins eigene Haus soll das Kunstmuseum St.Gallen umgebaut werden. Das Projekt liegt schon seit 2012 vor, doch bis es realisiert ist, wird es noch mindestens sechs Jahre dauern.

TEXT: RENÉ HORNING

Das 1877 eingeweihte Kunstmuseum ist ein Bau des Architekten Johann Christoph Kunkler. Es gilt als eines der ältesten und wichtigsten Museumsgebäude im Land. 1970 wurde es geschlossen – es war baufällig, wurde dann aber doch nicht abgebrochen. In den späten 1980er-Jahren wurde der Bau nach Plänen des St.Galler Architekten Marcel Ferrier saniert und erweitert. Seither teilten sich Natur- und Kunstmuseum die Räume. Ein erster Anlauf zur Behebung der daraus resultierenden Raumnot war das Projekt «Moby» für einen Erweiterungsbau des Kunstmuseums im Stadtpark; 2003 lehnte die Bevölkerung die dafür nötige Umzonung jedoch ab.

Doch nun hat das Naturmuseum seit November 2016 sein eigenes Haus am Stadtrand beim Botanischen Garten. Und schon vor dem Baubeginn dieses neuen Hauses war klar, dass die frei werdenden Flächen im Kunstmuseum nach dem Auszug des Naturmuseums umgebaut werden sollen.

Das Haus soll unterstockt werden

Bereits 2011 hatte die Stadt dafür einen selektiven Architekturwettbewerb ausgeschrieben. Aus 120 sich bewerbenden Büros wurden 14 ausgewählt. Gewonnen haben die Zürcher Park Architekten. Ihr Projekt «Rita, Sue and Bob too» beschränkt die Eingriffe weitgehend aufs Untergeschoss. Das Haus soll sein Gesicht nicht verändern, auch die halbrunden Erweiterungen von Marcel Ferrier im Stil der Spätmoderne der 1980er-Jahre bleiben erhalten.

Das Untergeschoss soll aber so weit abgegraben (in der Fachsprache: unterstockt) werden, dass im Keller rund vier Meter hohe Räume entstehen. Diese sollen von Gewölbedecken überspannt sein, die vorgeben, die Last des Museums darüber zu tragen – was sie allerdings nicht tun werden. Diese künftigen unterirdischen Ausstellungsräume könne man sich ähnlich vorstellen wie jene im kürzlich eingeweihten Erweiterungsbau des Kunstmuseums Chur, sagt der St.Galler Museumsdirektor Roland Wäspe. Moderne LED-Beleuchtungstechnik lasse einen vergessen, dass man durch fensterlose Räume geht. Der bestehende, halbrunde Anbau auf der Stadtparkseite soll zu einer Lounge und einem Skulpturenpavillon werden, das nördliche Halbrund soll Vortragssaal bleiben. Die Jury lobte das Projekt, das den bestehenden Baustilen gegenüber Respekt und Toleranz zeige. Aus der Heterogenität werde ein neues Ganzes entstehen.

31 Millionen – oder mehr? Und von wem?

Noch ist offen, wie viel der Umbau einmal kosten wird, obwohl das Siegerprojekt auch den bautechnischen Ab-

lauf festhält. Zuerst sollen Verankerungen im Untergeschoss gebaut werden, auf denen die Abfangung des Erdgeschosses abgestützt wird. Danach erfolgt die Abgrabung. Erst die Detailprojektierung, die laut Auskunft von Stadtbaumeister Hansueli Rechsteiner im Jahr 2019 beginnen soll, wird zeigen, ob die bisher geschätzten Gesamtkosten von 31 Millionen ausreichen werden. In diesen ersten Schätzungen waren auch die Kosten für die Sanierung des gegenüberliegenden Kirchoferhauses eingerechnet. Dort sollen unter anderem die Büros des Museums untergebracht werden.

Wie diese Renovationskosten dereinst gestemmt werden sollen, ist ebenfalls noch offen. Seitens des Kantons wurde im Bericht zur Förderung von Kulturinfrastruktur von 2008 ein Renovationsbeitrag fürs Kunstmuseum von 13 Millionen Franken in Aussicht gestellt. Damals ging man noch davon aus, dass der Kanton damit die Hälfte der Renovationskosten übernehmen würde. «Diese 13 Millionen finden sich nach wie vor in der kantonalen Investitionsplanung», bestätigt Katrin Meier, die Leiterin des kantonalen Amtes für Kultur. Diesen Betrag könnte der Kantonsrat in eigener Kompetenz bewilligen. Doch ob sich der Kantonsrat dereinst an das damalige Versprechen halten wird, bleibt ebenfalls offen.

Eine weitere Frage: Wer wird und kann, zusätzlich zu Kanton und Stadt, das Umbauprojekt noch mitfinanzieren? Die Industrie und die grossen Dienstleistungsgesellschaften seien nicht mehr so grosszügig wie vor Jahren, stellt Roland Wäspe fest. Und die Mitglieder des Kunstvereins will er nicht strapazieren. Der Kunstverein finanziere Ankäufe neuer Werke. Es gehe nicht an, diese Institution auch noch für Infrastrukturausgaben zur Kasse zu bitten. Die Infrastruktur sei eine klare Aufgabe der öffentlichen Hand.

Der Museumsdirektor wünscht sich auch, dass der Umbau in der städtischen Investitionsplanung nicht noch einmal verschoben werde. Schon jetzt wartet das Museum vier Jahre länger als ursprünglich geplant auf den Umbau. Dabei steht bis heute auf der Internetseite der Stadt St.Gallen zu lesen: «Der Projektierungskredit für das Kunstmuseum wird beantragt, sobald das Kunstmuseum über den Kunklerbau verfügen kann.» Dies ist immerhin seit ein paar Wochen der Fall.

Knappe Mittel für den laufenden Betrieb

Während die Umbaufinanzierung angesichts der noch nicht fertigen Planung noch etwas Zeit hat, muss sich das Kunstmuseum mit seiner Aussenstation, der Kunstzone in der Lokremise, schon heute nach der Decke strecken. Zwar hat das Stadtparlament den Betriebsbeitrag ans Kunstmuseum letztes Jahr um knapp 900'000

auf 2,3 Millionen Franken pro Jahr erhöht, damit der Betrieb mit fast doppelt so vielen Quadratmetern Ausstellungsfläche im Kunklerbau möglich ist. Doch der grösste Teil dieses Geldes wird für Infrastrukturkosten gebraucht: Man kann die Gebäudekosten und das Sekretariat nicht mehr mit dem Naturmuseum teilen und braucht mehr Personal. Allein das Aussendepot des Kunstmuseums verschlingt jedes Jahr Kosten von 100'000 Franken, bringt Wäspe eine weitere Zahl ins Spiel. «Um die zusätzlichen 1200 Quadratmeter Ausstellungsfläche mit Inhalt zu füllen, bleiben uns rund 240'000 Franken», stellt er fest. Das reiche für zwei grosse Ausstellungen pro Jahr im frei gewordenen Untergeschoss.

Die andere finanzielle Baustelle ist der Betrieb der Kunstzone in der Lokremise. Der Kantonsrat hatte im Zuge des Sparpakets 2013 den Beitrag an diesen Betrieb auf 290'000 Franken halbiert. Stadtpräsident Thomas Scheitlin hatte im Kantonsrat in einem ersten Anlauf noch versucht, den Kürzungsantrag zu beschränken – allerdings ohne Erfolg. Einen zweiten Anlauf von SP und Grünen torpedierte der Stadtpräsident dann seinerseits, indem er bei der Abstimmung fehlte – mit bloss einer Stimme Mehrheit setzten die bürgerlichen Parteien die Halbierung durch, mehr dazu hier auf saiten.ch/der-abwesende-stadtpraesident-und-die-lokremise.

Private springen ein

Immerhin bekommen das Kunstmuseum und der Kunstverein weiterhin je 100'0000 Franken pro Jahr vom Kanton. Der grösste Teil dieser Gelder wird aus dem Lotteriefonds refinanziert. Nur gerade 60 Prozent des Beitrags an die Kunstzone werden aus Steuermitteln finanziert.

«Weil wir in der Lok dem Kanton weiterhin gleich viel Miete zahlen müssen, können wir nun gerade mal das Personal bezahlen und ein paar Plakate und Flyer drucken», so der scheidende Kurator Koni Bitterli. Gerettet werden konnte der Betrieb dank eines Beitrags der Stiftung Lokremise und vor allem dank der Sammlerin Ursula Hauser sowie weiteren Mäzenen und Firmen. Ursula Hauser stellt seit der Budgetkürzung und bis Ende des laufenden Jahres Werke aus ihrer privaten Kunstsammlung für die Ausstellungen in der Kunstzone zur Verfügung. Und sie hat als Mäzenin auch einen Teil der fehlenden Geldmittel übernommen. «Ein äusserst grosszügiges Engagement», bedankt sich Koni Bitterli. Doch ab 2018 braucht es neue Sponsoren. «Wir werden demnächst das neue Konzept skizzieren können», sagt Museumsdirektor Roland Wäspe.

René Hornung, 1948, ist Journalist in St.Gallen.

So finanziert sich das Kunstmuseum:

Trägerin des Kunstmuseums St.Gallen und der von ihm betriebenen Kunstzone in der Lokremise ist die Stiftung Kunstmuseum. 2015 bekam die Stiftung 2,16 Millionen Franken Subventionen. Sie verbuchte 366'000 Franken Einnahmen aus Aktivitäten (Eintritte etc.) und 80'000 Franken Spenden. Den Einnahmen von insgesamt 2,6 Millionen Franken stehen 2,7 Millionen Franken Ausgaben gegenüber.

Die wichtigsten Ausgaben sind Löhne und Sozialabgaben (1,4 Millionen Franken), Ausstellungen, Veranstaltungen und Werbung (664'000 Franken), Miete und Verwaltungskosten (300'000 Franken) sowie Ankäufe und Restaurierungen (121'000 Franken).

Die Stiftung Kunstmuseum verfügt neben den eigenen Reserven von 636'000 Franken über fünf verschiedene Fonds mit einem Vermögen von einer knappen Million. 2015 wurden daraus 130'000 Franken entnommen, aber es flossen den Fonds auch 80'000 Franken neu zu. (rh)



So soll sich nach dem Umbau die Sammlung präsentieren: Das Untergeschoss nach den Plänen des Siegerprojekts «Rita, Sue and Bob too». (Visualisierung: Park Architekten)

Tut das St.Galler Kunstmuseum genug für die «einheimischen», in der Region tätigen Künstlerinnen und Künstler? Und wie ist das Verhältnis zwischen Museum und Off-Szene? Fragen an die Fachleute – und Erinnerungen an eine «Vision».

TEXT: PETER SURBER

«Von innen erstrahlen – nach aussen leuchten». So ist die Broschüre betitelt, im Untertitel wird es dann konkreter: «Perspektiven für ein neues Kunstmuseum St.Gallen». Auf der übernächsten Seite folgt die «Vision: Kunst sinnlich erleben – rund um die Uhr». Das Kunstmuseum soll zum «einzigartigen Künstler-Kunst-Museum» erweitert werden und mit Tonhalle und Theater einen schweizweit einmaligen «Kulturplatz» bilden, den «kulturellen und gesellschaftlichen Treffpunkt der Stadt St.Gallen». Ergänzt wird das Museum durch das «brodelnde Kulturlabor in der Lokremise, das als eigenständiger Satellit künstlerisches Neuland erforscht und Experimentelles ermöglicht». Alles zusammen, so die Vision, wird zum «innovativen Kompetenzzentrum für bildende Kunst in der Ostschweiz».

Zehn Jahre ist das her. 2007 ist die Broschüre erschienen, Folge jenes viel diskutierten «Marktplatzes der Ideen», den der damalige Leiter des kantonalen Amtes für Kultur, Hans Schmid, ins Leben gerufen hatte. Die Vision sah einen Umbau sowie unterirdische bauliche Erweiterungen vor. Beides konnte bislang nicht umgesetzt werden. Eine illustre Arbeitsgruppe unter HP Müller, dem verstorbenen ehemaligen Kunstvereins-Präsidenten und Stiftungsrat St.Galler Museen, mit den Direktoren Roland Wäspe und Koni Bitterli, Ingrid Adamer (PR-Verantwortliche) und Stefanie Kasper (Kunstvermittlerin) skizzierte darin das «Künstler-Kunst-Museum» als Ort, wo Kunstschaffende ganze Räume als «je eigene Künstlerprojekte» gestalten. «Reichtum und Vielfalt aktueller künstlerischer Haltungen» sollten darin zum Ausdruck kommen und das traditionelle Museum «konsequent als Haus der Kunstschaffenden grundlegend neu definiert» werden.

Zehn Jahre später hat das Kunstmuseum das ganze Gebäude im Stadtpark inklusive Untergeschoss zur Verfügung. Als «Haus der Kunstschaffenden» dürfte es jedoch kaum jemand wahrnehmen – noch nicht. Vielmehr gibt es rundherum zahlreiche andere, wechselnde Off-Räume, die dem heimischen Kunstschaffen ihre Aufmerksamkeit widmen oder die von Künstlerinnen und Künstlern gleich selber ins Leben gerufen wurden und werden.

Hiltibolds Auferstehung «für eine starke Kunstszene»

Der jüngste dieser wildwuchernden Kunsttriebe nennt sich Hiltibold. Er treibt in zwei Nischen im St.Galler Goliathquartier sein Unwesen; gegenwärtig stellen als erstes Kunstduo Josef Felix Müller und Beni Bischof aus, Anfang Februar geht es mit Elisabeth Nembrini und Salome Schmuki weiter. Im Dreiwochentakt sind je zwei Kunstschaffende am Werk. «Für eine starke Kunstszene in St.Gallen!» lautet der unzweideutige Slogan der Hiltibold-Erfinderinnen Marianne Rinderknecht und Anita Zimmermann.

Ein weiterer Kunst-Trieb soll möglicherweise noch dieses Jahr zum Spriessen kommen; Initiant ist eine Gruppe um den Künstler Peter Kamm und den Ausstellungsmacher Felix Boekamp, mehr dazu später im Text. Es gab, auch im Januar, die Kurzzeit-Ausstellung junger Kreativer mit dem Titel «Atolor», mehr dazu

hier: saiten.ch/in-der-kreativ-nische/. Es gibt den Kunstraum von Jiajia Zhang an der Lämmlisbrunnenstrasse und vis-a-vis den niederschwelligeren Projektraum 4½. Die nicht-kommerzielle Galerie vor der Klostermauer ist in neuer, lebendiger Form auferstanden. Es gibt den Ausstellungsraum der Fachstelle Kultur im Lagerhaus, es gibt die Kunsthalle St.Gallen mit einem stärker international als regional orientierten Programm, und es gibt natürlich Nextex, den Ausstellungsraum der Visarte-Ost, der sich neu im Kulturkonsulat an der Frongartenstrasse eingenistet hat und der nach dem «Rauhnächte»-Start im Februar mit einem italienischen Programm unter dem Titel «Salute!» weitermacht. Kurzum: Viel los, allein in der Stadt St.Gallen...

Partisaninnen des Kunstbetriebs

Gerade nicht aktiv, aber in bester Erinnerung ist die Guerilla Galerie. Nadia Veronese hat sie zusammen mit Kathrin Dörig erfunden. 2009 war das, erzählt Nadia Veronese im Gespräch; die Stadt hatte im Palace eben Galeristin Wilma Lock für ihre langjährige Ausstellungstätigkeit geehrt, man stand zusammen und stellte fest: Da fehlt etwas. Da fehlt ein Raum für zeitgenössische Positionen. Statt zu klagen, wurde gehandelt: Schon wenige Wochen später öffnete die erste Guerilla Galerie im Plattenladen BRO (mit Beni Bischof), es folgten diverse weitere Ausstellungen, meist bloss ein Wochenende lang, an wechselnden Orten, in der Käsehalle, im Kiosk an der Rorschacherstrasse, im nachmaligen Kaffeehaus im Linsebühl, in einer Garage und, ein ganzes Jahr lang, an der Jägerstrasse. «Wir konnten schnell reagieren», sagt Nadia Veronese. «Und es gab schon immer leerstehende Räume.»

Als Selbsthilfeaktion will sie die Guerilla-Ausstellungstätigkeit nicht in erster Linie verstanden wissen. Im Vordergrund stand für die Initiantinnen die Lust am Ausstellen, daran, «neue, nicht fürs Ausstellen gedachte Räume zu besetzen und wieder freizugeben». Heute, sagt Nadia Veronese, seien Hausbesitzer und -besitzerinnen stärker als früher sensibilisiert dafür, dass sich eine solche künstlerische Zwischennutzung lohnen kann. «Es braucht Offenheit. Ich will eine lebendige Stadt. Und solche Aktionen tragen dazu bei.» Damit soll denn auch noch nicht Schluss sein – mit den neuen beruflichen Engagements der beiden Guerilleras hat sich die so aufwendige wie ehrenamtliche Tätigkeit allerdings reduziert. «Aber es wird wieder eine Guerilla-Ausstellung geben», verspricht Nadia Veronese.

Sie selber ist heute als Kuratorin im Kunstmuseum St.Gallen tätig. Die eben beendete Ausstellung Loredana Sperini hat sie kuratiert, als nächstes folgt Georg Gatsas im November. Tut das Kunstmuseum genug für die Einheimischen?

Wie das heimische Schaffen gefördert wird

St.Gallens Programm sei erklärermassen stark international ausgerichtet, was dem Kunstmuseum, anders als einer Galerie oder einem

Ausstellungsraum auch über die Landesgrenzen Ausstrahlung verleihen soll, sagt Nadia Veronese – aber ebenso zentral sei das Anliegen, hiesige zeitgenössische Kunst in diesem Kontext zu zeigen. Kunst aus St.Gallen sei im Sammlungsbestand durch Erwerbungen und Schenkungen recht gewichtig vertreten: «Dafür tun wir sehr viel.» Als schlagkräftigstes regionales Instrument nennt Veronese den Manor-Preis, der alle zwei Jahre vergeben wird; jüngster Preisträger ist Georg Gatsas, zuvor war es Beni Bischof (davor Francisco Sierra usw.). Wer ausgewählt wird, profitiere von einer umfassenden Künstlerförderung, sagt Veronese: Neben dem Preis gibt es eine Einzelausstellung und einen Katalog. Zudem erwirbt die Stifterfirma ein Werk des Künstlers. Daneben findet alle drei Jahre das Heimspiel statt, die jurierte Werkschau der (weit gefassten) Region in Kunstmuseum, Kunsthalle und Nextex.

Und es gibt die Sammlungsausstellungen, meist den Sommer über. Mit wem immer man über das Kunstmuseum spricht: Diesen Sammlungsausstellungen gilt das uneingeschränkte Lob. In «The Dark Side of the Moon» etwa, letzten Sommer, kombinierte Co-Direktor Koni Bitterli Meisterwerke aus dem Depot mit Arbeiten von Josef Felix Müller oder Mona Hatoum. In «Post Post Minimal» kam die Sammlung Ricke in Dialog mit Roman Signer, Valentina Stieger, Kilian Rüthemann und anderen. Dieses Jahr kommt der 1996 verstorbene Rheintaler Ferdinand Gehr zu Ehren, im Kontext von Arp und Matisse.

Nadia Veronese zählt weitere Kooperationen mit Kunstschaffenden auf. Das Monatsposter: Jeweils ein Jahr lang gestaltet ein Künstler oder eine Künstlerin aus der Region ein Kunstplakat des Museums, aktuell ist es Barbara Signer. Der Kunstverein erwirbt jeweils die Originale für seine Sammlung, und Kunst findet so aus dem Museum heraus den Weg auf die Gasse. Oder, im Januar erstmals durchgeführt: das Vermittlungs-Tool «Zeichnen mit Lika Nüssli». Im Zusammenhang mit der nächsten Ausstellung im Untergeschoss – Caro Niederers «Good Life Ceramics», ab Oktober 2017 – soll das Museum sogar zum Teehaus werden. Veronese wünscht sich das Museum als «Ort, wo Kunstschaffende und Besucher sich begegnen». Generell soll es im Untergeschoss weniger «klassisch» zu und her gehen. «Es werden spezielle Ausstellungen sein – das ist ja die Chance des Provisoriums.»

«Das Regionale kommt eher zu kurz»

Wer sich die vorhin genannten Namen anhört, von Roman Signer über Beni Bischof bis zu Caro Niederer, könnte allerdings auch kritisch anmerken: Das sind überregional bereits «sichere Werte». Ursula Badrutt, Leiterin der Kulturförderung im St.Galler Amt für Kultur und Kunsthistorikerin, könnte sich in Ergänzung dazu vorstellen, dass das Museum «eigenwilliger auswählt» und sich «getraut, Künstlerinnen und Künstler berühmt zu machen», die das noch nicht sind. Das heisse nicht: «mehr Region», sagt sie. Und schon gar nicht: weniger hohe qualitative Ansprüche. Aber es würde heissen: mehr Mut. Wie dies etwa das Kunsthaus Glarus vorbildlich vormache.

«Das Regionale kommt eher zu kurz.» So heisst die Diagnose von Stefan Rohner. Der im März zurücktretende Präsident des Nextex- und Visarte-Ost-Vorstands lobt seinerseits die Sammlungs- ausstellungen, findet insgesamt das Kunstmuseums-Programm gut – aber würde sich eine stärkere Beachtung für die, wie er sagt, «unglaublich vitale» regionale Kunstszene wünschen. Die Museumsleiter sollten mehr Atelierbesuche machen und sich ansehen, was «ihre» Künstler machen. Das Heimspiel alle drei Jahre reiche als Inspirationsquelle nicht, sagt Rohner. Und dass die Lokremise nicht jener «brodelnde» Kunstort ist, der vor zehn Jahren in der «Vision» fürs künftige Künstler-Kunst-Museum beschrieben worden war, schmerzt Stefan Rohner. «Es müssten ja nicht immer Koryphäen sein, die dort gezeigt werden.» Die im Februar startende Ausstellung in der Lokremise, «Body Doubles», verspreche aller-

dings eine «sehr spannende Konstellation» mit Werken von Hans Josephsohn und Franz West. «Solche Kombinationen brauchen mehr Mut, aber ich finde sie auf jeden Fall spannender als Einzelpositionen.»

Ein neuer Off-Raum in St.Fiden?

«Wer ist das: die Regionalen?» Peter Kamm hört sich das Stichwort stirnrunzelnd an. Der St.Galler Künstler, dessen Steinskulpturen im Museum mehrfach zu sehen waren, kann der Diskussion um die Region nicht viel abgewinnen. An Ausstellungsmöglichkeiten gebe es nach seiner Einschätzung keinen Mangel. Zudem: «Ein Museum ist kein Off-Space. Und einen Raum wie den Oberlichtsaal des Kunklerbaus zum Klingen zu bringen, ist ein sehr hoher Anspruch.» Entscheidend ist für ihn, dass es gelingt, die Qualität und die finanzielle Ausstattung des Museums sicherzustellen. «Ich bin froh, wenn es ein paar gute Ausstellungen gibt und wenn die Museumleitung den Nerv und das Durchhaltevermögen behält.» Dafür brauche es zum einen genügend dotierte Ankaufskredite und zum andern den politischen Willen, das Untergeschoss des Museums umzubauen. Für die Lokremise mit ihrem halbierten Ausstellungsbudget hätte Kamm einen unkonventionelleren Vorschlag: eine Erweiterung zum Haus der Kulturen mit einem zusätzlichen Vorführraum für das Kinok. Und nebenan in der Villa Wiesental: eine Grüninger-Forschungsstelle.

Off, nämlich in St.Fiden in einer früheren Apotheke, ist ein Projektraum geplant, den Peter Kamm und seine Mitstreiter wenn möglich 2017 eröffnen wollen. Hervorgegangen ist die Idee aus den zwei Ausstellungen zum enzyklopädischen Bildwerk des Kunsthistorikers Aby Warburg, die im Kulturraum am Klosterhof in St.Gallen 2013 und 2016 zu sehen waren. Die damaligen Ausstellungsmacher vom Hamburger Salon 8 sind auch jetzt dabei: Roberto Ohrt, Axel Heil und Felix Boekamp sowie Ausstellungsgestalter Johannes Stieger. Der Projektraum könnte laut Konzept eine Lücke in der Kulturlandschaft der Region schliessen – mit kulturhistorischen Ausstellungs- und Diskussionsthemen, für die nach dem Ende des Kulturraums am Klosterhof nirgends mehr Platz ist, weder im Kunstmuseum noch im Historischen Museum oder der Kunsthalle.

An Assoziationen, was da zu zeigen oder aufzuarbeiten wäre, fehlt es nicht. Kamm nennt aus dem Stegreif den deutschen Pop-Art-Künstler Uwe Lausen und dessen Verbindungen zu St.Gallen, oder den dänischen Künstler Asger Jorn und seine Arbeiten für die Erker-Galerie. Überhaupt die Erker-Geschichte... «Es besteht die Gefahr, dass all dies verschwindet», sagt Kamm. Der multidisziplinär gedachte Projektraum, für den Kanton und Stadt Startbeiträge zugesichert haben, wäre zwar nicht viel mehr als ein Tropfen ins Meer des Verschwindens – aber immerhin.

Peter Surber, 1957, ist Saitenredaktor.

Benvenuti

Das «neue» Kunstmuseum im Gespräch – mit Nadia Veronese, Lorenzo Benedetti und Kristin Schmidt im Kulturkonsulat, veranstaltet von Nextex und Saiten.

Mittwoch, 1. März, 19.30 Uhr, Frongartenstrasse 9, St.Gallen



Perspektiven

Hamburg

Toggenburg

Innerrhoden

Winterthur

Rheintal

Flawil

Magdenau

Stimmrecht

Stimmpflicht

«Wenn ich gross bin, werde ich Skeptiker»

TEXT: JUDITH ALTENAU



Den Satz im Titel habe ich auf einem T-Shirt gelesen. Getragen wurde es von einem kleinen Mädchen, das sich im KidSpace beim 33. Chaos Communication Congress (33C3) an einer Runde mit dem BobbyCar versuchte.

Inwieweit dieser Spruch eine Haltung (der Eltern?) verdeutlichen sollte, oder ob es einfach eine ausgefuchste Möglichkeit (der Eltern) war, das Mädchen im CongressCenter Hamburg (kurz CCH) immer wieder zu finden, weiss ich nicht. Mich hat dieser Spruch auf die vier Tage 33C3 eingestimmt. Der Congress, der in der Tagesschau und in anderen Medien gern als «Hackerkongress» bezeichnet wird, findet immer vom 27. bis 30. Dezember statt. Zum fünfsten Mal war der Congress in Hamburg, im Congress Center (CCH). Und genau dorthin sind über 12'000 Menschen gepilgert, um sich zu amüsieren, sich zu treffen, weiterzubilden, zu plaudern, zu trinken und zu tanzen.

Für mich war es der zweite Congress. Ich bin in diese Veranstaltung reingerutscht. Wie das so läuft über jemanden, der jemanden kannte, der jemanden kannte. Für mich sind 1en und 0en ganze Zahlen, die meist in Kombination mit meinem Kontostand Gewicht bekommen. Und trotzdem oder gerade deswegen habe ich diese viertägige Parallelwelt liebgewonnen. Denn dass etwas anders ist in diesem CCH während diesen Tagen, sieht man schon von weitem. Normalerweise läuft der Besucher des CCH auf ein Gebäude in hübschem Betongrau zu. In der Zeit, in der der Chaos Communication Congress dort ist, sind überall Lichter angebracht. Und das H vom CCH wird von einem C überdeckt. Damit man erkennt, wer gerade die Hausherren sind.

Warum Mitch den Fernseher abschaltet

Diese Verwandlung des schnöden Gebäudes geht natürlich im Inneren weiter. Alle Bereiche sind umgestaltet: zum Beispiel in eine Lounge mit Sofas oder in das bereits erwähnte KidSpace mit einem Bällebad. Und das ist nur das Erscheinungsbild, nur für das Auge. Für den Kopf gibt es auch an jeder Ecke zu tun. Spielerisch oder ernsthaft. Die ernsthaften Reize gibt es für den Congressbesucher

fast rund um die Uhr bei Vorträgen. Und wie jedes Jahr markiert man sich im Fahrplan – also in der eigenen 33C3 App – seine Favoriten. Man geht dabei immer etwas gar euphorisch ans Werk. Ich für meinen Teil habe es zum Schluss nur an Tag eins und an Tag vier geschafft, von einem Saal in den nächsten zu springen. Natürlich waren da nicht die Hardcore-Technik-Themen dabei. 45 Minuten nichts zu verstehen, dafür ist auch mein Ego zu schwach. Daher habe ich mich an die gesellschaftlich-technischen Themen gehalten, denn es geht auf dieser Fachkonferenz und Party für Hacker, Technikfreaks, Bastler, Künstler und Utopisten – wie die Macher es selber beschreiben – eben um mehr als nur die reine Technik.

Das Programm ist aufgeteilt in fünf sogenannte Tracks: «Art & Culture», «Ethics, Society & Politics», «Hardware & Making», «Security» und «Science». Auf meinem Programm standen dann etwa Talks zu Themen wie «Chaos macht Schule», «Polizeiliche Datenbanken und was man über seinen Auskunfts- und Löschan-spruch wissen sollte» oder «Social Life & Life in the Early 21st Century». Gehalten wurde dieser dritte Vortrag von Mitch Altman. Er ist der Erfinder des «TV-B-Gone», einem Gerät, mit dem man Fernseher ausschalten kann. Ja, er war selber überrascht, dass man mit sowas Geld verdienen kann. Die Idee dazu kam ihm aus purem Eigeninteresse: Er wollte sich schützen vor der immer grösser werdenden Präsenz der Flimmerkisten in der Öffentlichkeit. Diese hätten ihn schon genug Lebenszeit gekostet, sagt er.

Altman's Vortrag ist mir vor allem deshalb in Erinnerung geblieben, weil er so persönlich war. Da hat einer der «Grossen der Szene» erzählt, was ihn antreibt, was er so vorhat, und er ist nicht müde geworden, zu betonen, dass man machen soll, was man liebt. Und dass er auf dem Weg dorthin auch gern behilflich ist. Man könne ihn einfach ansprechen, anschreiben oder besuchen.

Ich habe nicht mit ihm geredet. Aber ich habe mich trotzdem an Tag zwei und Tag drei in dem «verloren», was der Congress ja auch in seinem Namen trägt – Communication. Ich bin immer wieder durch das Gebäude gestreunt und habe dabei immer wieder neue, kleine Installationen entdeckt. Eine Fundgrube dafür ist vor allem der untere Bereich des Gebäudes. Ein Saal ist nämlich für die



Hacker- oder Makerspaces reserviert. Dort sitzt das «Fachpublikum» vor den Laptops und «tut Dinge». Eines von diesen Dingen war das Teamspiel «Capture The Flag». Dabei versuchen Teams verschiedene Probleme zu lösen. Dass ein Team eine solche Aufgabe gelöst hat, merkte man am plötzlichen Applaus im Saal.

Du verstehst etwas nicht? Dann frag nach.

Für Technik-Legastheniker wie mich gab es zwischen den blinkenden Lichtern die nachgebaute TARDIS (aus der Serie Doctor Who), einen vertikalen Drucker oder eine «lebende» Lampe namens «Generyka» zu bestaunen. Und genau bei dieser Lampeninstallation gab es dann wieder so einen Moment, den der Congress zu etwas Besonderem macht. Die Künstlerin hatte zu einer kleinen Vorstellung ihres Projektes eingeladen. Pünktlich um 19 Uhr standen ich und zwei weitere Interessierte vor «Generyka». Und dann gesellten sich zur Freude der Künstlerin noch drei junge Hacker dazu. Die Freude über die Neuankömmlinge wurde aber schnell gedämpft, denn die drei wollten die Chance nutzen, die nervtötende Lampe abzustellen. «Generyka» leuchtete nämlich nicht einfach nur, sie (ja, sie ist weiblich) reagierte mit Farben und Tönen auf die Menschen, die auf sie zukamen oder sich von ihr wegbewegten. Leider waren das nicht immer wohlklingende Tonfolgen, so dass es die Nachbarschaft des Lampenwesens durchaus Nerven gekostet hat. So haben die drei also ihren Unmut kundgetan. Aber sie sind dann nicht gegangen, sondern sind bei dem kleinen Talk dageblieben und haben zum Schluss fleissig mitdiskutiert über die Vor- und Nachteile bei der technischen Umsetzung der Licht-Ton-Folgen.

Das war wieder eine dieser Begegnung: Hacker trifft auf Künstler und diskutiert, ohne sich dabei in CAPSLOCK anzuschreien. Denn das Motto auf jeder Veranstaltung des Chaos Computer Clubs ist «Be excellent to each other». Und das ist dann auch der grösste Trumpf an diesen vier Tagen: Es ist eine grossartige, arschlochfreie Zone. Während man sich in pausenloser Überforderung befindet, kann man immer mit allen reden, ohne blöd angeblafft zu werden. Du verstehst etwas nicht? Dann frag nach. Und

wenn man mal mit niemandem reden oder niemandem zuhören will, kann man einfach wieder ein bisschen Kind sein, sich im Bällebad ausruhen (natürlich erst in den späten Abendstunden), Ping-Pong spielen, während mittels eines Beamers und Programmes Licht auf die Platte projiziert wird oder einen Pinguin eine Piste hinunterjagen. Dieser Pinguin wurde natürlich nicht mit Controllern bewegt, sondern durch Körpereinsatz. Die Spieler standen auf einem gefederten Snowboard (Maximalgewicht 120 kg – bestens geeignet für alle grossen Kinder).

Man kann all das tun, ohne ein schlechtes Gewissen zu haben, dass man einfach mit einem Mate in der Hand wie Alice oder Neo dem weissen Hasen in eine andere Welt gefolgt ist. Als Congressbesucher verpasst man dabei nicht wirklich was, sondern man verschiebt diese Wissensaufnahme einfach ein bisschen: Der Congress funktioniert nämlich durch viele fleissige, freiwillige Hände. Diese Freiwilligen – sie werden Engel genannt – erledigen an diesen vier Tagen alles was anliegt. Da gibt es zum Beispiel ein eigenes Videoteam, das alle Vorträge in den grossen Sälen aufzeichnet. So können auch alle Daheimgebliebenen (schliesslich ist da dieses Baumfest vorher) eine kurze Auszeit von der Familie nehmen und online ein bisschen Congress geniessen. Oder man kann – wie ich – auch noch im Nachhinein dem Motto «Congress Everywhere» frönen und in gemütlicher Runde gemeinsam Talks schauen und an einer Mensch-Technik-Demokratie-Utopie für ein Morgen feilen.

Judith Altenau, 1978, ist Redaktionsleiterin bei toxic.fm.

Alle Talks aus den Sälen: media.ccc.de/c/33c3

Vom Nebel

Im Winter habe ich als Toggenburgerin das Gefühl, zwischen zwei verschiedenen Welten zu pendeln. Da ist einerseits Lichtensteig, mein Städtli – aufgeräumt, sonnig und bevölkert von gut gelaunten Menschen. Ich stehe morgens auf und fahre zur Arbeit. Sobald ich das Tal der sanften Hügel verlasse, empfängt mich der dichte Nebel. Manchmal fängt er bei Bazenheid an, ein andermal erst bei Wuppenau.

Ich fahre durch Wil, Rossrüti, vorbei an Hagenwil. Weinfeld, das genauso im Thurtal liegt wie mein Städtli weiter oben, ist umgeben von Weiss. Ich tauche ab vor Mettlen und sehe gar nichts mehr; nicht mal mehr die Kehrriechverbrennungsanlage. Der Thurgau scheint verschluckt vom weissen Nichts. Es schlägt einem aufs Gemüt, denn die Sonne fehlt.

Nachmittags ist es dann umgekehrt. Im Thurgau, bei der Arbeit, sehe ich den ganzen Tag keine Sonne. Alles ist grau und drückt mir auf die Seele, und ich kann mir gar nicht vorstellen, wie ich den Winter hier, vor meinem Umzug, so viele Jahre überstehen konnte. Wenn ich Feierabend habe, fahre ich rasch los, in der Hoffnung, bei Hagenwil einen Blick auf den blauen Himmel erhaschen zu können. Nur langsam lichtet sich der Nebel.

Meist ist es aber so, dass ich bei Bazenheid nur noch den Sonnenuntergang sehe.

Im Winter ist das Toggenburg wunderschön. Die weissgetünchten Hügel, die Wälder, sie wirken unnahbar. Sie haben all das schon so oft erlebt. Bei schönem Wetter sehe ich auf die Churfürsten. Im Sonnenuntergang brennen die Felsen und das ganze Tal wird nochmals sanft, aber kurz erleuchtet. Wer nicht hier lebt, kann es sich gar nicht vorstellen, wie schön es ist. Und kann sich nicht vorstellen, wie man es vermissen könnte.

Zora Debrunner, 1977, ist Fachfrau Betreuung, Autorin (u.a. *Demenz für Anfänger*) und Vorstandsmitglied des Vereins Saiten.

Gegen den Strom

Letztes Jahr an der Landsgemeinde wurden in einer Rede die Emotionen von uns Abstimmenden und Wählenden angesprochen. Die glorreiche Vergangenheit wurde heraufbeschworen, eine Heldengeschichte erzählt, und das alles gipfelte im Ausspruch, wir Innerrhoderinnen und Innerrhoder seien ein Volk von Schwimmern. Ja genau, ein Volk von Schwimmern.

Es ging um einen Kredit für ein neues Hallenbad, das alte ist einsturzgefährdet. Der Kredit wurde per Handabstimmung zurückgewiesen. Das Feuer, das die Rede nicht zu entfachen vermochte, flackerte erst auf, als uns allen klar wurde: Ei, jetzt gibts ja kein neues Hallenbad in Appenzell! Und das vielleicht gar für mehrere Jahre!

Gleich waren viele Vorschläge zu hören, wie dieser Makel behoben werden könnte: ein provisorisches Dach über dem Freiluftschwimmbad – abgelehnt. Ein japanischer Stararchitekt soll etwas Schlichtes, Ergreifendes hinbauen lassen – nicht mehrheitsfähig (ich hab's weiss Gott versucht). Das Hallenbad soll renoviert werden, weil es vielleicht doch nicht einsturzgefährdet ist – von den Falschen zum falschen Zeitpunkt vorgeschlagen.

Nun hat sich der Kanton der Sache angenommen. Sachlich und zurückhaltend hat uns der «Volksfreund» letztens informiert, wie wir an der folgenden Landsgemeinde abstimmen können, damit es doch noch ein Hallenbad für Appenzell gibt. Das wird nicht reichen, denke ich. Es ist nun an der Zeit, die Emotionen richtig zu bündeln, damit der Kredit an der Landsgemeinde durchkommt. Sodass mein frischgeborener Sohn spätestens während seiner Schulzeit mal die Möglichkeit hat, auch im Winter schwimmen zu lernen. Oder ich dann ab einem gewissen Alter einen Rheumaschwimmkurs besuchen kann.

Mein aus dem Handgelenk geschüttelter Kampagnenvorschlag sieht folgendermassen aus: Die in Bern oben wollen doch gar nicht, dass wir auf dem Land Hallenbäder haben. Und sowieso: Gegen den Strom schwimmen will geübt sein. Bauen wir ein Hallenbad mit Gegenstromanlage!

Melina Cajochen, 1982, ist Buchhändlerin in Appenzell.

Als wärs das erste Mal

Kulturerzeugnisse sind die reichste Aufbereitung von wirklichkeitsbezogener Geltungsambition. Komplizierter Satz, fragwürdige Behauptung – geschenkt. Dennoch: In Büchern, Musikstücken oder Filmen kommen Dinge überein, die sich anders kaum verbinden lassen – Ideen, Empfindungen und Materialien. Als Mittel der Welterschliessung sind sie so uneindeutig wie unverzichtbar. Allein, was soll man anschauen, hören, lesen? Steigt die Unübersichtlichkeit, werden die Aufmerksamkeitsroutinen wichtiger. Die Idee der verteilten Verantwortung, die auf lokale Urteilsfähigkeit setzt, kommt unter Druck. Deshalb lohnt es sich, auf die Umstände der Aufbereitung zu achten.

Über die Bestandsbewirtschaftung öffentlicher Bibliotheken ist an dieser Stelle vor einiger Zeit schon geschrieben worden; in Winterthur beispielsweise wird ein Titel nach zwei Jahren ohne Ausleihe ausgeschieden. Alternativ haben lokale Verantwortliche kreative Wege gefunden, mit solchen Automatismen umzugehen. So in einer Kleinstadt in Florida, wo die Bibliothekare einen fiktiven Benutzer geschaffen haben, der über 2000 Bücher auslieh, um sie vor der Ausmusterung zu bewahren. Nachdem die Angelegenheit aufflog, gab der Bibliotheksleiter an, im besten Interesse seiner Institution gehandelt zu haben, denn mit seinem Phantomleser habe er verhindert, vieles einige Jahre später wieder teuer anschaffen zu müssen.

Dies mag zutreffen oder auch nicht. Jedenfalls weist die Massnahme auf die ausschlaggebende Problemdimension. Kulturfragen sind immer auch Überlieferungsfragen und als solche schielen sie in zwei Richtungen: zurück auf vergangene und voraus auf künftige Bedeutsamkeit. Anders als in verwaltungstechnischer Herangehensweise, die sich vor allen Dingen um die äusserlichen Aspekte der Überlieferung kümmert, besteht unter kulturellen Vorzeichen die Möglichkeit, die Zeit selbst zum Thema zu machen; etwa im Sinne jener Phänomene, die Simon Reynolds im gleichnamigen Buch als *Retromania* der Popmusik der Nullerjahre beschrieben hat. Der Mash-up oder Remix bedeutet nicht die Wiederkehr der Vergangenheit. In einer Beanspruchung von bestehenden (bzw. reproduzierbaren) Tonmaterialien sowie von damit verknüpften Empfindungen klingt das Vergangene lediglich an.

Was will man vor diesem Hintergrund von einem lokalen Programmkinos halten? Ein solches ist in Form des Cameo seit gut einem Jahr in Betrieb und zeigt vorwiegend Reprisen. Das Kino gibt einer breiten Palette vergangener Möglichkeiten eine neue Gegenwart. Dies geschieht allerdings nicht auf Basis einer Liste von Digitalisaten, deren Ende unabsehbar ist. Es gibt die Zumutung eines Spielplans – drei bis vier Vorführungen pro Film – und es kommt originale Vorführtechnik zum Zug. Zunehmend zeigen die Veranstalter auch kleinere Premieren, was von Vertrauen zeugt, das man bei den Verleihern aufgebaut hat. Diese Ausweitung der Zuständigkeit ist instruktiv: Die Vorführungen, auch die Reprisen, erscheinen weniger im Licht einer Retromanie, sondern als eigentliche Premieren für das lokale Urteilsvermögen. Medientechnisch und kulturtheoretisch auf der Höhe setzt das Cameo der operativen Konzentration eine Idee der kulturellen Konvergenz entgegen – und macht sich schuldig im Sinne der Ausgangsbehauptung.

Wendelin Brühwiler, 1982, ist Historiker und arbeitet an der Universität Zürich.

Ross und Wagen

Als ich zwischen den Jahren für ein paar Tage ins Rheintal zurückkehrte, stand ich noch unter dem Eindruck eines Gesprächs mit Rudolf Strahm, dem früheren Nationalrat und früheren Preisüberwacher – und heutigen Intellektuellen. Wir hatten über die Bevölkerung auf dem Land geredet, an der die vereinigte Sozialdemokratie gerade leidet wie an einer grossen Weltunbekannten. Was treibt die Arbeiter und Angestellten im Thurgauer Hinterland und im Rheintaler Vorderland um?

Strahm, der Veteran der SP, sagte: «Es geht um die Digitalisierung, um den Strukturwandel. Ich bin Hunderte Male vor Industriearbeitern und Gewerblern aufgetreten und habe über solche Fragen geredet, und ich sage Ihnen: Das beschäftigt die Leute!»

Das war mir zu abstrakt.

Strahm redete weiter: «Stellen Sie sich vor: Ihr Arbeitskollege wird eingeladen für einen dreiwöchigen Kurs, um den Umgang mit dem neuen Roboter zu erlernen. Und Sie nicht. Das gibt schlaflose Nächte. Wer thematisiert das? Die SP nicht.»

Ich hatte immer wieder Experten zugehört, die mit der Digitalisierung die Welt erklärten, als wäre dieser Begriff ein General Schlüssel: Alte Leute wollen ihre Welt von damals zurück – eine neue Mehrheit wählt konservativ. Ich dachte immer: Was soll sich denn schon verändert haben, sagen wir: im Rheintal, neben ein paar neuen Maschinen?

An Weihnachten waren wir bei meinen Grosseltern, ihr Haus steht über Marbach, in der Stube leuchtete der Christbaum – und im Keller der Computer. Mein Cousin, ein Informatiker, arbeitete am alten Rechner unseres Grossvaters. Er formatierte einen alten Film neu, irgendwann lief er, das Bild wackelte und flimmerte: Wir blickten auf die Bilder eines Schwingfests, das wirkte wie eine Art Gottesdienst von Männern. Eine andere Szene zeigte den Dorfbäcker, der in Zeitlupe die Berliner im Kokosfett drehte. Ein Haus wurde abgerissen, mehr oder weniger von Hand. Und dann sah man auf einem Acker einen jungen Mann, der auf einem «Härdöpfelgraber» stand, so nannte mein Grossvater die Maschine, sie war festgemacht an zwei Pferden. Ross und Wagen.

Der junge Mann auf dem Wagen war Ruedi, der Bruder meiner Grossmutter, ein erfolgreicher Schwinger in einer anderen Zeit. Die Bilder waren aus den 60er-Jahren und farbig. Ruedi lebt bis heute – aber in einer Welt, die nichts mehr zu tun hat mit jener Welt, in der er aufgewachsen ist.

Samuel Tanner, 1991, studiert am Schweizerischen Literaturinstitut und lebt in Biel. Er ist in Marbach SG aufgewachsen.

KlangWelt Toggenburg

Klangweg | Klangfestival | Klangschmiede | Klangkurse | Klang erleben | Klanghaus



Pure Freude am Klang.

klangwelt.ch

info@klangwelt.ch | +41 (0)71 998 50 00 | Sonnenhalbstrasse 22 | 9656 Alt St. Johann

Ich bin

FRAGESPIEL
KLUGSCHEISSER,
eine von 4832
Späti-Entdeckungen



Erfreuliches
Nützlich
Originelles

Boutique **Späti**

Spisergasse 20, 9000 St. Gallen
www.boutiquespaeti.ch

«Der Steueranspruch entsteht bei Zuwendungen aus Nacherbschaft im Zeitpunkt, in dem die Vorerbschaft ausgeliefert wird.»

Grossartig! Artikel 149b unseres St. Galler Steuergesetzes! Und tief philosophisch, denn ohne Zuwendung geht der Mensch ein. Aber nicht nur der Mensch, auch der Fiskus und der Ficus ben-jamini im Wintergarten. Wer dem Ficus indes zuviel Zuwendung gibt und das arme Bäumchen zu oft giesst, riskiert gelbe Blätter. Beim Fiskus haben wir dies noch nie erlebt, doch wir haben ihn noch nie zu oft gegossen. Zuwendungen lösen gemäss Artikel 149b einen Anspruch aus. Das hat man gern. Da wendet man sich jemandem zu und der sagt dann: Ich will aber mehr.

Coupon:

Melden Sie sich für ein Frühstück im büro ö an. Wenn Sie Artikel 149b aufsagen können oder mit Gitarre begleitet im Kanon vorsingen, erklärt Ihnen einer unserer Steuerfachleute, was das meint. Wenn nicht: Null Problemo. Dann bringen Sie doch Ihre Steuerunterlagen mit und wir gucken mit Ihnen, dass Sie dem Fiskus nicht zu viel und nicht zu wenig Zuwendung geben und möglichst wenig Arbeit damit haben. Oder wir sprechen über das Steuerthema, das Sie interessiert. Und dabei trinken wir Kaffee und vertilgen ein Brötchen.

büro ö

Interessant ist die Frage, an wen die Vorerbschaft ausgeliefert wird? An den Vorerben oder an den Nacherben? Und wenn Sie an den Nacherben ginge, wäre sie dann nicht eine Nacherbschaft? Oder wäre sie...

Name/Vorname

Strasse

PLZ Ort

Einsenden per Post oder Mail an:
büro ö ag, Burggraben 27, 9000
St. Gallen oder büro ö gmbh,
Rosentalstrasse 8, 9410 Heiden
www.b-oe.ch, info@b-oe.ch,
Tel. 071 222 58 15

etrfachkomplex.ch · sichtbar.ch

Es muss mit den Menschen beginnen



Bild: Ladina Bischof

Ich weiss, dass die Überschrift in diesen Tagen, in denen es überall Explosionen gibt – speziell auch nach dem IS-Anschlag im Istanbuler Club Reina –, seltsam erscheinen mag. Darum möchte ich gleich darauf hinweisen, dass dies ein unausgegorener Text ist.

Wir können so beginnen: Die vermeintliche Wut-These des türkischen Premierministers Davutoglu in Bezug auf jene, die sich dem IS angeschlossen haben – egal wie oft er dem auch widersprechen mag –, zeigt, dass man versucht, den IS als «aus politischer Sicht verzeihlich» vorzuführen.

Ich bin der Meinung, dass dies gesellschaftlich gesehen auch richtig ist. Richtig deswegen, weil alle wissen, dass der Mittlere Osten, gerade im vergangenen Vierteljahrhundert, im Chaos versunken ist. Millionen von Menschen mussten ihr Heim und ihr Land verlassen, Hunderttausende wurden ermordet. Jeder Quadratzentimeter ist mit Blut getränkt, Tausende von Menschen sind in den kalten Gewässern des Mittelmeeres verschwunden.

Wir können also nicht mehr von einer «normalen Situation» oder von «normalem menschlichen Verhalten» sprechen. Es ist fast nicht mehr möglich, ein Kind, das in den Ebenen von Kandahar oder in den Strassen von Falludscha geboren wurde und seit seiner Geburt inmitten von Feuer und Blut war, Ingenieur oder Geigen-Virtuosin wird. Es wird vielleicht nicht einmal mehr ein einfacher Fabrikarbeiter.

Es ist nachvollziehbar, wenn diese Kinder den Westen für alles verantwortlich machen. Dieser «Westen» ist nicht nur das Pentagon, wir sprechen hier von Discotheken und Kunstausstellungen – also von allem, was die vermeintlich westliche Lebensweise ausmacht in ihrer Vorstellung.

Wenn eine humanitäre Renaissance oder eine neue sozialistische Welle, wie wir es auch nennen können, kommt, bildet sich eine grossartige revolutionäre Kraft. Falls dem nicht so ist, entstehen aus diesen verlorenen Leben entsetzliche Ungeheuer. Es sind Kinder, die keinerlei Zukunftshoffnung haben, Kinder, die von der Minute ihrer Geburt an bereits am Nullpunkt sind, ihrem Leben keine Bedeutung zumessen, den Tod nicht ernst nehmen, da sie gar nicht erst richtig leben.

Was also tun? Etwas vom Wertvollsten in dieser absoluten Dunkelheit des Nahen Ostens ist ganz gewiss Rojava. In einem Jahr wurden dort über 10'000 Kommunen gegründet und Hunderte von Kooperativen. Es gibt fast eine Million wunderbarer Schüler, ein starkes Bewusstsein für die gesellschaftliche Rolle der Frauen und natürlich die unzähligen Volksräte, die alle Glaubensrichtungen

und Völker in Rojava vereinen. Das Wichtigste aber ist, dass dieses Projekt laizistisch geprägt ist. Es ist eine Renaissance, eine Oase, die aber bereits in der Gefahr einer Dürre steht.

Wir müssen also einen neuen Weg finden. Und nein, rümpft nicht gleich eure Nasen. Es muss ein Weg sein, der Rojava miteinschliesst. Der Laizismus muss fern der Flasche Wein betrachtet werden – als Freiheitsbewegung. Damit sich Menschen in Nahost angesprochen fühlen und einen Weg finden, ihre Wut zu mindern, damit die menschlichen Werte zurückgewonnen werden können.

Wie genau dieser Weg zu finden ist, durch welche Formel man ihn finden oder formen wird, wohin er führen wird ... Ich muss zugeben, ich weiss es auch nicht. Ich weiss nur eins, so banal das klingt: Die Arbeit muss mit den Menschen beginnen.

Gülistan Aslan, 1979, ist vor eineinhalb Jahren aus Bitlis (Kurdistan) in die Schweiz gekommen, lebt in Herisau und ist Co-Präsidentin des Demokratischen Kurdischen Gesellschaftszentrum St.Gallen und Teil des kurdischen Frauenbüros für Frieden e.V..

Das Flawil des Toptipps

Manche bleiben, manche gehen. Ein bisschen jahrgangabhängig Der Flawiler Gemeinderat erklärt sein geliebtes «Strassenkaff» entlassen hat.

TEXT: FRÉDÉRIC ZWICKER, BILDER: PETER SURBER UND FRÉDÉRIC ZWICKER



Flawil. Mit dem Zug sind es 14 Minuten nach St.Gallen. Ebenfalls 14 Minuten entfernt liegt Wil. Das sind die grösste und die drittgrösste Stadt im Kanton. Das sind Städte, deren kulturelle Angebote weit herum zur Kenntnis genommen und besucht werden. Aber Flawil? Das kennt man eher nicht, wenn man Flawil nicht kennt. Und dann fragt man am besten einmal einen guten Freund, der in Flawil aufgewachsen ist, auch wenn der bereits seit geraumer Zeit ein Exil-Flawiler ist.

Dieser gute Freund stellt einem dann im besten Fall eine Liste mit Leuten und Lokalen zusammen, die man konsultieren möchte, wenn man über Flawil schreiben soll. Und zuoberst auf der Liste, als «Toptipp», steht Eddie Frei: «Eddie (ja, wie das Maskottchen von Iron Maiden) Frei, Metalhead und Gemeinderat (Bereichsvorsteher Kultur, Freizeit, Sport). Ein extrem netter Typ und sicher eine ausgezeichnete erste Anlaufstelle.» So heisst es in der Mail des Freundes, dessen Einschätzung sich beim Treffen mit Frei schnell als wahrheitsgetreue Beschreibung entpuppt.

Frei ist in Flawil geboren und geblieben. «Mein Bruder sagt mir jeweils: Wie kannst du nur.» Einerseits wie er bleiben könne, andererseits wie er es aushalte, in einem so kleinen Städtchen (10'553 Einwohner) von so vielen Leuten gekannt zu werden. Praktisch jeder kennt ihn nämlich. Und offenbar mögen ihn ungefähr ebenso viele. Der SP-Politiker hat bei seiner Wahl auch Stimmen aus dem SVP-Lager erhalten. Da muss man schon ein ganz gmögiger Typ sein, dass es einem gelingt, derartige Gräben zu überbrücken. Aber Eddie Frei traut man das zu. Der Heavy Metal-Fan war früher Schwinger.

Gut 120 Vereine

Auch wenn sein Bruder ausgewandert ist, heute in der Grossstadt Barcelona lebt und Eddie's heimatlichem Lebensstil nichts abgewinnen kann, sagt dieser: «Ich bin immer noch hier, weil es mir hier gefällt.» Den dörflichen Charakter nennt er, den Flawil bewahrt habe, das super Ladenangebot. Offenbar geht es manchen wie ihm. Genau wie es anderen wie seinem Bruder geht. Das sei ein bisschen

jahrgangabhängig, wie viele bleiben, wie viele Flawil verlassen. Wohl auch, wer am Wochenende nach Wil oder St.Gallen pilgert und wer bleibt und zum Beispiel im Kulturpunkt ein Konzert besucht. Für Junge habe Flawil im Moment tatsächlich nicht sehr viel zu bieten, gibt Frei zu. Er will aber mithelfen, das zu ändern.

Der Kulturpunkt aber, der beeindruckt Frei. Das Lokal wird als Verein geführt und steht als solcher mit gut 120 anderen Vereinen in Konkurrenz. «Sie kriegen von der Gemeinde nur sehr wenig Geld. Ich staune immer wieder, was die für ein Programm auf die Beine stellen.» Blues, Rock, World Music hauptsächlich. Jedenfalls kein Metal. Frei ist trotzdem Vereinsmitglied.

Dann gibt es den Kulturverein Touch, seit 1980 bereits, Frei hat ihn ab 1990 zwölf Jahre lang präsiert. Der Verein betreut das Kulturlokal Bitzgi, wo er auch Veranstaltungen durchführt. Die Spurbare, von der katholischen Kirche organisiert, holt nationale Comedy-Grössen nach Flawil. Im Restaurant Park findet regelmässig die Monday-Night mit Jazzkonzerten statt. Es gibt den Abendmusikzyklus mit klassischen Konzerten sowie die Musik- und Vortragsgesellschaft, die im Lindensaal Lesungen, Kabarett und andere Kleinkunstveranstaltungen durchführt. Eben: Nur für die jungen Erwachsenen ist das Angebot nicht das, was sich junge Erwachsene wünschen. Sie locken eher die Clubs der Kantonshauptstadt. Der Jugendraum, den es seit drei Jahren gibt, ist wohl eher für die noch etwas jüngeren Teenager. «Ross und Heiter» nicht zu vergessen, das Flawiler Improvisationstheater. Eines der Mitglieder? Eddie Frei.

Strassenkaff und Hetzpfarrer

Flawil hat nicht den Ruf des schönsten Städtchens der Ostschweiz. Ein «Strassenkaff» wird es oft geschimpft, da es um die Hauptstrasse zwischen St.Gallen und Wil herum gewachsen ist. Am 12. Februar findet die Abstimmung zur Strassenraumgestaltung im Städtchen statt. Das Kantonsstrassenprojekt, welches der Kanton zur Hälfte finanzieren würde, zielt unter anderem darauf ab, den Langsamver-

«...hingig sei das, sagt Eddie Frei. «...ff», das einst einen Blocher



kehr zu fördern, die Verkehrssicherheit zu erhöhen und das Zentrum aufzuwerten. Vier Millionen würde es die Gemeinde kosten. Gerade als Ur-Flawiler liege ihm sehr viel an diesem Projekt, meint Frei.

Während der Gemeinderat geschlossen dahinter steht, hat eine Familie Unterschriften gesammelt und ein Referendum zustande gebracht. Stadtbildverschönernd wirkt das Plakat der Gegner sicher nicht. Dies weil es an sich kein besonders schönes Plakat ist. Aber auch weil es mit seiner schieren Grösse das schönste und bekannteste Flawiler Haus, an dem es angebracht ist, das Haus Kühnis am Bärenplatz, recht ganzheitlich verbirgt.

Wie tickt denn Flawil politisch so, Herr Frei? Zweimal FDP, zweimal CVP, zweimal parteilos, einmal SP. Ein zweiter SP-Vertreter wurde im Gemeinderat immer verhindert. Ebenso aber ein SVP-ler. Und das, obwohl die SVP vor der SP bei den letzten Kantonsratswahlen wieder die wählerstärkste Kraft war. Für ein Exekutivamt hat es der Partei indes nie gereicht. Aus anderer Position wurde SVP-nahes Gedankengut gar verbannt. Gerhard Blocher, der kürzlich verstorbene ältere Bruder Christoph Blochers, der seinerzeit im SRF-Dokfilm kurz vor der Abwahl Blochers aus dem Bundesrat für Aufsehen gesorgt hatte, war in Flawil Pfarrer, bis er 1977 von den Kirchbürgern entlassen wurde. Manche bleiben, manche gehen, manche müssen gehen.

#Saitenfährte: Die nächste Expedition von Verlag und Redaktion findet am 7. Februar statt. Dann gehts nach Frauenfeld.

Auf ins Frauenkloster

Flawil? Magdenau! Vom Bahnhof fährt jede Stunde ein Postauto los nach Degersheim, es lässt die ausfransende Flawil-Agglo hinter sich, ebenso das wie ein Holzverkleidetes Ufo auf der grünen Wiese gelandete Schoggiland der Maestrani-Fabrik, plötzlich ist nur noch Wald, bis zehn Minuten nach der Abfahrt die Holzlager der riesigen Sägerei und die Silhouette des Klosters Magdenau auftauchen. Wer schon einmal hier war, war vermutlich auch im «Rössli» und in dessen bemaltem Jugendstil-Saal mit der kleinen Bühne, hat am Teich gepicknickt oder die mittelalterliche Verena-Kirche mit ihrem überraschend massiven Turm besichtigt.

Ab dem 20. Mai gibt es mehr Grund denn je, Magdenau nicht links liegen zu lassen. Das Amt für Kultur des Kantons St.Gallen eröffnet dann eine Ausstellung im Kloster, die erste von weiteren geplanten «Landpartien». Sie sind Ersatz und Nachfolgeprogramm für den Kulturraum am Klosterplatz, in dem der Kanton während mehrerer Jahre bis 2016 intelligente Ausstellungen realisiert hat. «Das Konzept, Kulturgut des Kantons und künstlerische Strategien befruchtend zu verbinden, Historie und Zeitgenossenschaft dialogisch zu kombinieren, soll weiter verfolgt werden», steht im Lotteriefonds-Bericht. Eine bis drei Ausstellungen in ländlichen Regionen sind angedacht; dazwischen soll auch die Hauptstadt zum Zug kommen. Ursula Badrutt, als Leiterin der Kulturförderung zuständig für das Programm, vergleicht den kulturellen Service mit dem öV: Auf längere Sicht sollen die Ausstellungen ähnlich wie die S4 den heterogenen Kanton kulturell umrunden - und dabei stets auf den jeweiligen Ort reagieren.

In Magdenau tun dies Kunstschaffende wie Manon, Alfred Sturzenegger, Peter Dew oder Sara Elena Müller. Ausstellungsraum ist der grosse Dachstock des Gästehauses, das Rahmenprogramm wird auch weitere Lokalitäten des Klosters einbeziehen, soweit sie zugänglich sind - denn Magdenau ist eines der wenigen noch existierenden Frauenklöster in der Ostschweiz, mit heute zwölf Ordensfrauen, die nach der Zisterzienserregel leben und arbeiten. 1244 ist das Kloster erstmals belegt, seither existiert es ohne Unterbruch. Und wer mit Sr. Veronika an der Klosterpforte spricht, kommt zur Überzeugung: Die klösterliche Lebensart im abgeschiedenen Magdenau ist in ihrer Zeitlosigkeit durchaus auf der Höhe auch unserer Zeit. (Su.)

kloster-magdenau.ch

Ausstellung «Des einen Glanz, des anderen Glut – Kunst im Kloster Magdenau»: 20. Mai bis 9. Juli.

Verhindert den Sieg der Bodenheizung über den Klimawandel

Die Unternehmenssteuerreform III folgt einer radikalen Logik des Steuerwettbewerbs. Im Kern führt dieser zu einer nationalistischen Politik im Interesse der Konzerne, welche die Demokratie untergräbt und allen Bemühungen für eine nachhaltige Entwicklung der Welt widerspricht.

TEXT: DOMINIK GROSS

Steuereinnahmen sind das Wasser auf den Mühlen moderner demokratischer Gesellschaften. Denn wo es kein Geld zu verteilen gibt, gibt es auch nicht viel zu entscheiden – jedenfalls solange wir im Kapitalismus leben. Und wer anderen im Namen des Steuerwettbewerbes ebendieses abgräbt, um die eigenen Oasenlandschaften zu bewässern, trocknet gleichzeitig die Demokratie der anderen aus. Wo ein immer kleinerer Teil des privaten Reichtums über Steuern der kollektiven Entscheidungsfindung übergeben wird, entsteht eine Oligarchie auf Kosten der Demokratie.

Zudem fördert der Steuerwettbewerb sowohl regional (zum Beispiel zwischen den Schweizer Kantonen) wie auch global (zwischen den Staaten) eine Politik, die man als globalen Nachbarschaftskrieg bezeichnen und auf folgende Losung bringen könnte: «Kill your neighbours.» Kapital kann im Gegensatz zu Gesellschaften und ihren Staatswesen stets von sich behaupten, sehr schnell und leicht verschiebbar zu sein. Damit setzen vor allem transnational tätige Konzerne die Gemeinwesen, in denen sie gerade ansässig sind, unter politischen Dauerdruck. So fördert der Steuerwettbewerb nicht, wie manche Wettbewerbsapologeten behaupten, die Vielfalt verschiedener volkswirtschaftlicher Modelle und «effiziente» (will heissen möglichst billige) Staatswesen, sondern drängt Städte, Kantone und Staaten dazu, immer genau das zu tun, was ihre Nachbarn und Standortkonkurrenten auch tun. Und das hiess in den letzten Jahrzehnten fast immer: Steuern senken, vor allem jene von Grossunternehmen. So macht der Steuerwettbewerb stolze Demokratien zu Schafsherden im Dienste der Konzerne, die auf Weiden grasen, wo es immer weniger zu fressen gibt.

Pro Nachtruhe, contra Stadttheater

Der Steuerwettbewerb führt also zu gesellschaftlicher Konformität, zu einem Rückzug auf die eigene Scholle und zur Abkehr von einer ganzheitlichen Sicht auf die Welt: Wer sein Heimkino lieber hat als das Stadttheater, sich mehr für die Bodenheizung in seinem Badezimmer interessiert als für die globale Klimaerwärmung und mit der Welt im Reinen ist, solange in der eigenen Strasse die Nachtruhe eingehalten wird, fühlt sich bestimmt auch in der Politik des Steuerwettbewerbs zu Hause.

Kein Wunder, ist dieser nicht nur bei neoliberalen Staatsabschafferinnen beliebt, sondern passt auch vielen neuen Nationalisten ins Konzept: Die neue US-Administration unter Donald Trump, die neue konservative Regierung in Britannien, die den EU-Ausstieg kompromisslos umsetzen will und auch die AfD in Deutschland propagieren eine Steuerpolitik für ihre Länder, die die drohenden ökonomischen Verluste durch einen neuen Protektionismus ausgleichen soll – mit einem aggressiven Steuerdumping für Unternehmen. Die Botschaft lautet: Produziert zu Hause für zu Hause,

dafür bezahlt ihr zu Hause weniger Steuern als anderswo und bringt am besten noch alle Gewinne nach Hause, die ihr bei anderen erwirtschaftet habt.

Auch die Schweiz geht mit der Unternehmenssteuerreform III (USR III) in eine neue Runde des Steuerwettbewerbs. Eine zivilgesellschaftliche Koalition mit der SP an der Spitze hatte gegen den Gesetzesentwurf des Parlamentes das Referendum ergriffen. Deshalb stimmen die Schweizer Stimmberechtigten jetzt am 12. Februar über die Vorlage ab. Ursprünglich sollte die USR III die Unternehmensbesteuerung der Steueroase Schweiz an die internationalen Standards von OECD, EU und G20 anpassen und alte Steuerprivilegien für Holdinggesellschaften und Briefkastenfirmen abschaffen. Gegen Ende der parlamentarischen Debatte im letzten Sommer und unter der wohlwollenden Beobachtung des neuen nationalkonservativen Finanzministers Ueli Maurer, hat sie die bürgerliche Mehrheit in Bundesbern aber zu einem grossen Steuergeschenk für Konzerne ausgebaut: Die USR III ersetzt die alten Schlupflöcher durch neue und bewirkt eine starke Senkung der Gewinnsteuersätze in den Kantonen. Sicher sind Steuerausfälle von mindestens 1,5 Milliarden Franken pro Jahr beim Bund und weiteren schwer schätzbaren Milliarden bei den Kantonen. Für gewisse Firmen könnten effektive kantonale Gewinnsteuersätze von nur noch 3 Prozent und darunter gelten.

Die Konzerne erhalten damit weiterhin einen starken Anreiz, Gewinne aus Entwicklungsländern unversteuert in die Schweiz zu verlagern – mit verheerenden Konsequenzen für die Gemeinwesen im globalen Süden. Allein durch die Steuervermeidung von Konzernen verlieren Entwicklungsländer jährlich über 200 Milliarden Dollar. Das haben Mitarbeiter des Internationalen Währungsfonds (IWF) errechnet. Private Steuerflucht und Steuervermeidung von multinationalen Unternehmen kosten Entwicklungsländer jährlich zwischen 6 bis 13 Prozent ihres Staatsbudgets. Mit der USR III machen Bundesrat und Parlament klar, dass davon auch in Zukunft ein Teil in die Schweiz fließen soll. Bis jetzt haben die Konzerne in der Schweiz für diese Gewinnverschiebungen die klassischen Briefkastenfirmen und Holdingkonstrukte benutzt. An deren Stelle treten mit der USR III neue Gewinnverschiebungsinstrumente, etwa die zinsbereinigte Gewinnsteuer, Ermässigungen bei der Kapitalbesteuerung und die Patentbox. Zum Schaden des Service Public in den Ländern des Südens. Dort werden in erster Linie jene Teile der Bevölkerung bezahlen müssen, die auf funktionierende öffentliche Dienste im Gesundheits-, Bildungs- oder Infrastrukturbereich angewiesen sind.

Mehr Reichtum, weniger Steuern

Besonders krass zeigt sich der Knicks der Schweizer Politik vor den Interessen der Konzerne und ihrer Aktionäre bei der zinsbereinig-

ten Gewinnsteuer. So wie sie jetzt in der Gesetzesvorlage steht, hatten sie die Unternehmensberater von Ernst & Young schon in eine Vernehmlassungsantwort geschrieben: Sie ermöglicht den Unternehmen den steuerlichen Abzug eines fiktiven Zinses auf überschüssigem Eigenkapital. Angenommen, Sie und ich hätten ein Vermögen und würden besteuert wie ein Konzern: Dann könnten wir den Zinsertrag, den uns unsere Banken dafür entrichten, dass wir unser Vermögen bei ihnen deponieren, von den Steuern abziehen, die wir dem Staat auf unser Vermögen zahlen. Umso höher der Zinssatz, von dem wir bei der Bank profitieren, und umso höher also unser Zinsertrag, desto weniger Steuern müssten wir bezahlen. Umso reicher wir also würden, desto weniger Steuern müssten wir zahlen. Finden Sie das logisch?

Damit nicht genug: Die zinsbereinigte Gewinnsteuer erlaubt es Unternehmen auch, den Zinssatz auf dem überschüssigen Eigenkapital höher anzusetzen, als es der Leitzins der Nationalbank vorgibt. Voraussetzung dafür ist, dass der Kapitalertrag auf einem konzerninternen Darlehen erzielt wird. In diesem Fall richtet sich der verrechenbare Zinssatz nach dem Fremdvergleichsgrundsatz (Arm's length principle), wonach bei einem konzerninternen Darlehen marktübliche Zinssätze verrechnet werden müssen. Die Frage ist nur: Was sind marktübliche Zinssätze? 60 bis 80 Prozent des Welt Handels laufen nämlich konzernintern ab. In vielen Bereichen der globalen Wirtschaft ist der offene Markt zwischen voneinander unabhängigen Firmen zu klein, als dass er angemessene Preise (Zinsen) generieren würde. Deshalb bestimmen oft Konzernmanager die Preise (Zinsen) und nicht der Markt. Das geht dann so: Das Mutterhaus in der Schweiz will den Gewinn seiner Tochterfirma im afrikanischen Hochsteuerland in einen Schweizer Tiefsteuerkanton verschieben. Es gewährt der Tochterfirma ein Darlehen, legt dafür jedoch einen derart hohen Zinssatz fest, dass die von der Tochter zu entrichtenden Zinsen den von ihr erzielten Unternehmensgewinn substantiell schrumpfen lassen. So steigt der Gewinn beim Mutterhaus und sinkt bei der Tochterfirma. Die zinsbereinigte Gewinnsteuer hält also Schweizer Kantone auch nach der Abschaffung der Holdingprivilegien als Standorte für Konzernhauptsitze und damit als Steueroase steuerlich attraktiv.

Wir sitzen alle im selben Boot

Die bürgerliche Mehrheit in Bern machte spätestens mit der Übernahme des Modells für eine zinsbereinigte Gewinnsteuer von Ernst & Young klar, dass sie an der gegenwärtigen Rolle der Schweiz als Steueroase im globalisierten Kapitalverkehr nichts ändern will. Dass diese Politik den UNO-Zielen für nachhaltige Entwicklung widerspricht, die die Schweiz im letzten Jahr mitunterschrieben hat, und ihre eigene Entwicklungszusammenarbeit unterläuft, interessiert dabei kaum jemanden. Hauptsache, die Konzerne können mit Steuervergünstigungen bei Laune gehalten werden. Der Schweizer Wirtschaftsstandort profitiert so immer noch prominent und ganz seiner alten Tradition eines «Kolonialismus ohne Kolonien» entsprechend von einer globalen Reichtums- und Machtverteilung. Diese hat zwar den Kolonialismus als Herrschaftssystem überwunden, nicht aber die von ihm gesetzten Herrschaftsverhältnisse zwischen den Weltregionen und innerhalb der ehemaligen Kolonien.

Daran kann auch die Umsetzung der neuen Minimalstandards der OECD bei der Unternehmensbesteuerung nichts ändern: Auch diese Regeln sind die Regeln eines Klubs von reichen Ländern, bei deren Entwicklung afrikanische oder lateinamerikanische Länder nicht viel mizureden hatten. Die OECD- und G20-Länder schaffen damit untereinander Steuertransparenz und für alle gültige Spielregeln. Dies ermöglicht dem Klub der Reichen zumindest einen Steuerwettbewerb auf Augenhöhe. Der ökonomische Abstand zu allen anderen Ländern könnte sich aber wieder vergrössern, wenn diese von diesen neuen Regeln nicht bald auch profitieren könnten.

Dabei gäbe es durchaus Alternativen zu einer globalen Politik des Steuerwettbewerbs, der zwischen den Ländern der Welt genauso tobt wie zwischen den Schweizer Kantonen: zum Beispiel die vorgeschriebene Veröffentlichung von Konzernbuchhaltungen (Public Country-by-Country-Reporting), um Gewinnverschiebungen innerhalb von Konzernen aufzudecken, unter denen vor allem auch Entwicklungsländer leiden. Das wäre auch eine sinnvolle Massnahme gegen die globale Reichtumsschere und ein Schritt hin zu einer faireren Weltwirtschaft. Von globaler Steuergerechtigkeit wollen in der Schweiz aber bisher weder der Bundesrat noch eine Mehrheit des Parlamentes etwas wissen.

Unter einer Annahme der USR III würden aber nicht nur Entwicklungsländer und andere Weltregionen leiden, in denen Schweizer Konzerne Tochterfirmen betreiben. Sie hätte auch für die öffentlichen Dienste von Bund und Kantonen einschneidende Konsequenzen: Die drohenden jährlichen Steuerausfälle in mehrstelliger Milliardenhöhe gehen auf Kosten der sozialen Sicherungssysteme, der Bildung, der Gesundheit und der Kultur. Die USR III schadet also der Schweizer Krankenpflegerin genauso, wie einem Schulkind in Sambia. Auf paradoxe Weise bringt die Abstimmung über die Steuerreform am 12. Februar also beide Welten an den Schweizer Urnen zusammen. Daran beteiligen darf sich aber aber nur die Krankenpflegerin – sofern sie denn ein Stimmrecht hat.

Dominik Gross, 1981, ist Wirtschaftshistoriker und arbeitet als Verantwortlicher für Internationale Finanz- und Steuerpolitik bei Alliance Sud, der entwicklungspolitischen Arbeitsgemeinschaft von zehn Schweizer Hilfswerken.

alliancesud.ch

Podium zur USR III:

31. Januar, 20.15 Uhr, Palace St.Gallen. Mit Karin Keller-Suter, Paul Rechsteiner, Benedikt Würth und Bettina Surber.

palace.sg

**Saiten
Magazin
und online**

**Sie,
unsere
Mitglieder**

**saiten.ch/mitglied-werden
sekretariat@saiten.ch
071 222 30 66**

Kultur

Publikum kochen

Ohrfeige

Guillotine

Sargnagel

Seelenfresser

Kastration

«Ich setze bei meinem Publikum Bereitschaft zur lustvollen Differenzierung voraus.»



Joachim Rittmeyer ist mit seinem 20. Programm *Bleibsel* unterwegs. Er ist der klügste und lustigste Kabarettist im Land. Im Interview spricht er über sein aktuelles Programm, Denkprozesse beim Publikum und Harry Hasler. Und er erklärt, was sein Publikum mit Risotto zu tun hat.

TEXT UND BILDER: FRÉDÉRIC ZWICKER

Saiten: Wie läuft es mit dem aktuellen Programm?

Joachim Rittmeyer: Meinen Sie in einem kommerziellen Sinn oder wie ich mich damit fühle?

Zuerst wie Sie sich damit fühlen.

Immer besser. Zuerst bin ich bei Programmen ja der Autor. Dann werde ich zum Interpreten, der die Arbeit des Autors umsetzen muss. Es ist wie mit einem Haus, das man zuerst baut und das man dann bewohnen muss. Das Haus stand schon an der Premiere im April 2016. Jetzt wohne ich komfortabler darin. Langsam verstehe ich als Interpret den Autor besser.

Hat sich die Interpretation stark verändert seit der Premiere?

Nein, eigentlich ist es im Grossen und Ganzen dasselbe geblieben. Die Figuren sind noch etwas mehr gegeneinander abgehoben, ich habe Feinheiten angepasst. Die Publikumsführung funktioniert jetzt sicher besser. Für das Publikum ist es wichtig, dass es eine gewisse Struktur gibt, damit es dem ganzen Programm aufmerksam folgen kann. Wo lässt man Raum für Applaus, wo stellt man dem Publikum ein Bänkchen hin, wo es sich kurz ausruhen kann, bevor es weitergeht? Das sind Fragen, die sich erst mit der Bühnenerfahrung beantworten lassen.

Und wie läuft es kommerziell?

Sehr gut. Was mich ein wenig erstaunt hat.

Wieso erstaunt?

Weil ich das Gefühl habe, die Figuren in meinem Programm haben sich verändert. Sie sind nicht mehr so deutlich abgegrenzt und erkennbar wie früher. Bei den bisherigen Programmen bin ich jeweils von der Bühne abgegangen und habe mich für die nächste Figur umgezogen. Jetzt sind es nur kleine Accessoires, welche die einzelnen Figuren sichtbar voneinander abgrenzen. Accessoires sowie Mimik, Gestik und Duktus. Die Figuren sind eher Zitate denn reale Figuren. Es ist ähnlich wie bei einem Cartoonisten, der Figuren mit einer klaren äusseren Linie umzeichnet hat und der neuerdings offener zeichnet, Figuren weniger voneinander abgrenzt. Ich dachte, das könnte weniger Anklang finden. Das ist aber erfreulicherweise nicht so. Vielleicht könnte man sagen, jetzt steht die Architektur des Hauses im Vordergrund, nicht die Möbel, welche die einzelnen Charaktere darstellen würden.

Hat sich auch Ihr Publikum verändert?

Auch. Es gibt immer wieder neue Leute, die Vorstellungen besuchen. Ich habe aber auch ein Stammpublikum, das immer kommt. Sie nimmt es wunder, wie sich meine Figuren entwickeln. Was sie ja durchaus tun, da ich mich auch entwickle. Ich habe mir kürzlich alte Aufnahmen angeschaut und war erstaunt, wie anders als heute die Figuren früher waren. Tendenziell plakativer. Und jetzt schauen das Publikum und die Figuren, wie es mit ihnen weitergeht. Ich gebe meinen Protagonisten ja immer wieder neue Aufträge, bin eigentlich ihr Arbeitgeber. Ich übertrage ihnen auch immer mehr und immer neue Verantwortung. Auch Brauchle, meinem Hilflosten. Und die erfüllt er immer mehr oder weniger.

Zu Ihrer Zufriedenheit?

Jaja, eigentlich schon, ja!

Sie sagen, Ihre Figuren seien jetzt weniger plakativ. Verstehen Sie sich als Antithese zu einer bedenklichen gesellschaftlichen Entwicklung: rundherum immer mehr Populismus, Populäres, Oberflächlichkeit?

Es ist nicht so, dass ich das als Auftrag verstehe. Auch hier muss man vielleicht vom Einfluss des Interpreten auf das Werk des Autors reden. Ich möchte differenzierter spielen. Früher habe ich Figuren mehr ausgestanzt, wie man das aus Kabarett und Satire kennt. Teilweise waren das ganz ätzende Typen, die ihren Machtbereich voll ausnutzten. Irgendwann wollte ich sie dann nicht mehr in meinem Figurenkabine haben. Ich finde es spannender, komplexere Figuren zu spielen. Das macht mir mehr Spass. Die Leute haben immer Freude an ganz eindeutig bösen Figuren, weil diese so weit weg sind von ihnen. Sie müssen sie nicht an sich heranlassen. Differenzierung bedeutet, dass man Figuren ernster nehmen muss.

Man muss sich als Publikum also stärker mit den Figuren auseinandersetzen?

Ja, genau. Es ist nicht so, dass ich meine Figuren ganz gezielt gegen populistische Tendenzen gestalte. Aber es fliesst doch auch einiges von mir ein. Und es würde mir einfach nicht genügen, Kasperlfiguren auf die Bühne zu bringen. Ein Harry Hasler von Giacobbo kann sehr lustig sein. Aber er hat kein Entwicklungspotential. Ich glaube, eine Mehrheit will auf der Bühne Figuren sehen, denen sie überlegen sind. Aber solche Figuren finde ich persönlich nicht sehr interessant.

Haben Sie einen gesellschaftlichen Anspruch?

Ja, sicher. In meinen Programmen kommen zwar keine Namen und keine Tagespolitik vor. Die gesellschaftliche Relevanz ergibt sich anders. Meine Figuren sind keine Winner-typen, sie sind im Gegenteil Loser. Für mich sind sie aber Gewinner, weil sie sich ihre Eigenheiten bewahrt haben, weil sie sich nicht von einer Gesellschaft haben zuschleifen lassen. Sie bleiben ihrer Skurrilität treu und verlieren sich nicht in Gemeinplätzen. Viele Menschen übernehmen Denk- und Verhaltensweisen, die man haben muss, um nicht negativ aufzufallen. Insofern plädiere ich ganz deutlich für Individualismus, kritisches Denken und Respekt auch vor Minderheiten.

Ein aufklärerischer Ansatz?

Ja, im Effekt schon. Ich will, dass die Leute hinschauen, sich Gedanken machen und Meinungen bilden. Für mich gibt es nichts Schlimmeres als Gemeinplätze. Wenn sich die Menschen aneinander angleichen, haben sie sich nichts Spannendes mehr zu sagen. Was gibt es Interessanteres als ein Individuum, das seinen eigenen Mikrokosmos anbietet? Schon Robert Walser hat, wenn ich mich richtig erinnere, von einer «Maschinerie der Gewöhnlichmachung» geredet. So etwas kann sich auch politisch auswirken. In einer Mehrheitsdemokratie verlieren jene häufig viel, die nicht zur Mehrheit gehören. Sie gehen unter, und dadurch gehen individuelle Lebensformen verloren. Im Prinzip ist jeder Einzelne eine Minderheit. Viele kommen aber gar nicht dazu, das zu zeigen.

Es gibt auch Künstler, die sich einander angleichen.

Ja, das ist wahr. Auch Künstler, die sich auf der Bühne der Fernsehunterhaltung anpassen. Dieses «Gib ihm», diese «Insta-Unterhaltung».

Bei Ihnen ist das ganz anders. Sie verzichten auf Knalleffekte. Man muss sich einlassen und konzentrieren.

Ich vergleiche das mit Risotto-Kochen. Man gibt nicht alle Flüssigkeit von Anfang an dazu. Das Reiskorn muss sich nach einem weiteren Gutsch sehnen, und nach und nach wird es gar. So funktioniert das für mich am besten.

Andere giessen aber wieder und wieder ganze Duschen über den Reis. Und viel Publikum scheint das zu schätzen.

Das stimmt. Sie schätzen es im Moment. Mein Programm braucht Arbeit. Sowohl für mich als auch für das Publikum. Es gibt Phasen mit tiefer Temperatur, in denen das Publikum recht ruhig ist. Und dann folgt eine Reihe von Wortspielen, bei denen es den Saal wieder richtig «dureputzt» und alle lachen. Die Temperatur verändert sich, es herrscht Bewegung. Ich fahre nicht immer Vollgas, es gibt Kurven, vor denen ich abbremsen, um danach wieder beschleunigen zu können. Beim Publikum findet so eine innere Entwicklung statt, ein Denkprozess, der nicht ganz anstrengungslos ist. Dafür sind die Erinnerungen dann vielleicht nachhaltiger als bei einem Pointenreigen.

Warum haben Sie angefangen, Kabarett zu machen, diese Art von Kabarett?

Mir hat es zum einen die formale Einfachheit angetan. Man schreibt etwas, Text oder Musik, und kann das auf der Bühne umsetzen – fertig! Dann gefiel mir der «Erschütterungseffekt» des Lachens. Das kannte ich schon vom Familientisch. Ich war der Jüngste. Jeder hatte seinen Platz, seine Rolle. Solche starren Zustände hatten für mich immer etwas Unbehagliches.

Wie haben Sie solche familiären Gesetze erschüttert?

Ich habe beispielsweise durch Imitation von anderen, durch das Blosslegen von familiären Achillesfersen oder durch Vergleiche bewirkt, dass gelacht wurde. Lachen ist der Anfang einer eventuellen Veränderung. Es zeigt häufig, dass bei einer Angelegenheit etwas nicht ganz im Reinen ist. Wenn ich aggressiver gewesen wäre, hätte ich dies vielleicht auf direktere Art ausgedrückt.

Ist das immer gut angekommen? Gerade bei ernstesten Angelegenheiten ist ja nicht allen zum Lachen zumute.

Es gab wohl manchmal brenzlige Situationen. Aber wenn Dinge nicht berührt werden dürfen, die gerade dadurch belastend werden, bleibt noch die Ebene des Unernstes.

Der Hofnarr, der sich eine Offenheit erlauben darf, die andere Kopf und Kragen kosten würde?

Ja, das könnte man schon so sagen.

Können Sie sich heute noch mit dieser Rolle identifizieren?

Teilweise schon. Mich interessieren jene Themen stark, die von den Medien, vom öffentlichen Radius nicht erfasst werden. Das, was nicht Thema ist, was nicht Thema sein darf. Die sogenannten relevanten öffentlichen Themen sind mir eh suspekt. Ich wähle am liebsten Themen, bei denen man denkt: Ach, das kenn ich schon! Und dann staunt man, was alles noch damit zusammenhängt.

Auch um zu zeigen, dass die vermeintlich grossen Themen nicht immer den Stellenwert verdienen, der ihnen eingeräumt wird?

Genau. Natürlich braucht es verbindende gemeinsame Themen, aber grösstenteils ist es einfach Schrott, womit die verzweifelt bühnenden Medien die Köpfe vollstopfen. Und da-

durch den Eigenstoff verdrängen. Das eigene Leben ist ja ein enormer Stoff, aber wer glaubt daran, wenn sich auf der öffentlichen Bühne nur jöömernde Tourismusmanager oder Morde in Rehetobel und so weiter breit machen? Das ist für mich der wahre Jammer: dass die individuellen Geschichten abgetrieben werden zugunsten anderer – oft aus zweiter oder dritter Hand oder manchmal sogar schlicht faked. Deshalb habe ich in meinen letzten Programmen auch eine eigene Erlebniswelt geschaffen, in der Existierendes – Personen oder Zeitgeschehen – keinen Zutritt hat. Das Publikum kann und muss sich mit eigenen Augen und Ohren ein Urteil bilden.

Oft kommt es beim Publikum aber sehr gut an, wenn beispielsweise Personen des Öffentlichen Lebens aufs Korn genommen werden, die sie kennen.

Natürlich – und das muss auch nicht nur schlecht sein. Das funktioniert und wird immer funktionieren. Es funktioniert wie das Kasperli-Theater. Max Goldt, den ich besonders zu seinen Zeiten beim Satiremagazin «Titanic» sehr geschätzt habe, spöttelte über Kabarettisten als «Tratschmeister der Gesinnungskongruenz». Applaus einheimsen für eine Haltung, welche das Publikum teilt. Zu dieser Art Kabarettist – wenn dieser Begriff überhaupt auf mich noch zutrifft – zähle ich mich nicht. Ich setze bei meinem Publikum eine gewisse Bereitschaft zur lustvollen Differenzierung voraus. Möglicherweise könnte ich mir das weniger leisten, wenn ich am Fernsehen auftreten und zur Meinungsbildung der sehr heterogenen Zuschauerschaft beitragen würde.

Sie sehen sich nicht oder nicht mehr als Kabarettist?

Es ist ein bisschen wie bei einer Partei. Man ist anfangs Mitglied und löst sich dann vielleicht langsam. Früher war für mich klar, dass ich Kabarettist bin. Mit der Zeit fing diese Kategorisierung an, mich ein wenig zu befremden. Die Grenzen zwischen Kabarett und Theater wurden für mich fließend. Ein Veranstalter stellte mich einmal so vor: Kabarett? Theater? Rittmeyer! Damit kann ich leben.

Und dieses Wir-Gefühl, diese lautstark geäußerte Zustimmung zu Haltung und Gesinnung, ist das nicht verlockend?

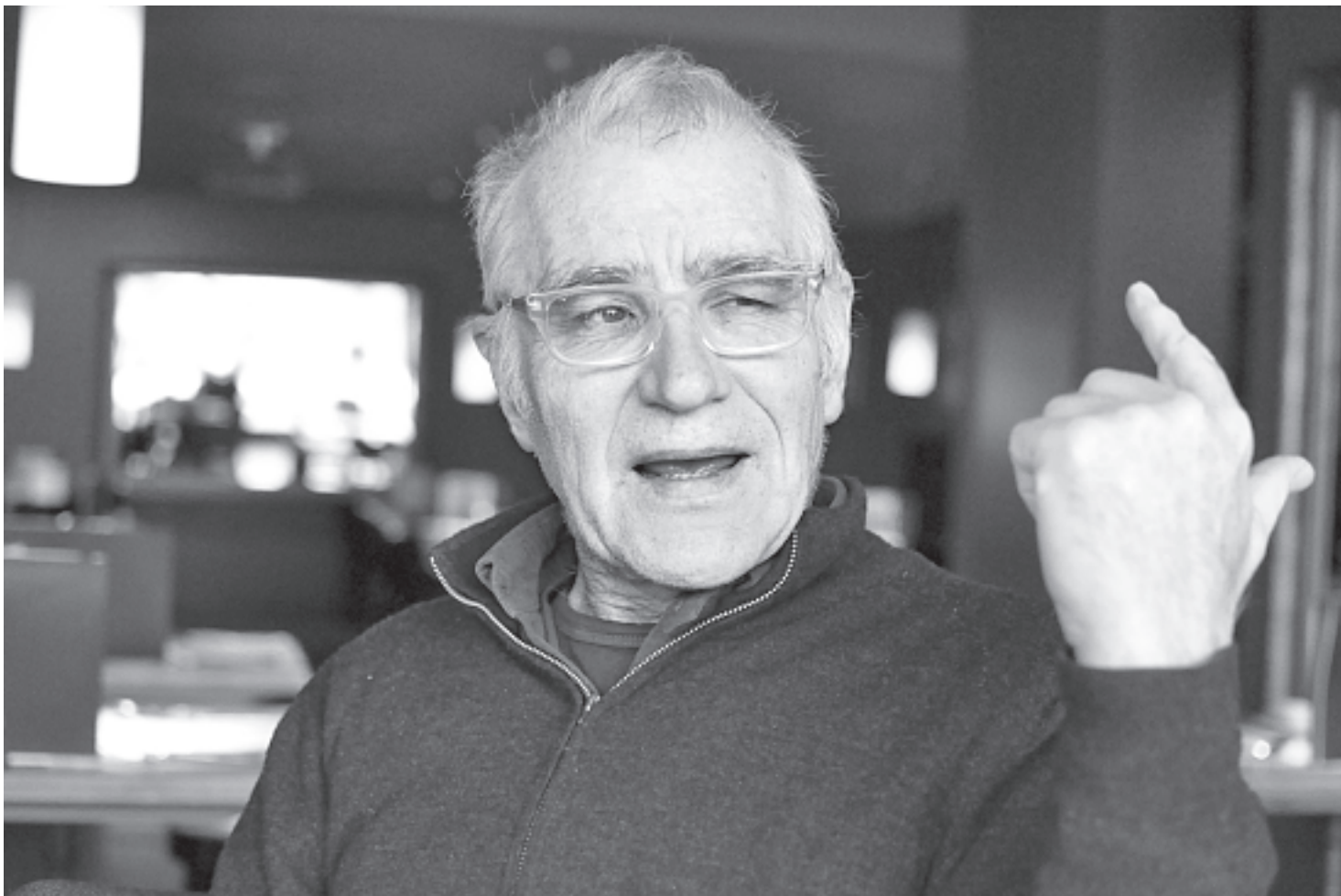
Ich hatte früher mal Auftritte am Openair St.Gallen. Die Power vom Publikum her war natürlich beeindruckend. Da sagst du was, und es kommt so eine riesige Resonanz zurück. Dieselbe Handbewegung, mit der du auf dem Moped Gas gabst, erzeugt plötzlich eine Wirkung wie auf einer 1000er-Maschine. Klar erzeugt das im Moment ein erhebendes Gruppen-, nein: Massengefühl. Aber es eine Dynamik, die ich nicht immer haben muss.

Weil es sehr unkritisch wirkt?

Bei meinen Auftritten in den kleineren Räumen kommt auch ein Wir-Gefühl auf. Die Leute sind auch an derselben Fahrleitung angeschlossen. Aber Aha-Erlebnisse sind keine «Gesinnungskongruenz».

In den letzten Jahren wurde oft darüber gesprochen, was Satire darf oder eben nicht darf. Ich möchte Sie lieber fragen, was Satire kann und soll.

Ich denke, meistens spielt sie mit Realitäten. Wenn Personen mit einer gewissen Macht etwas äussern oder tun, wird das von Satirikern aufgenommen und verarbeitet. So funktionierte beispielsweise Jacobo/Müller. Als eine Art Organ, das wöchentlich etwas Aufgenommenes verarbeitet und ausscheidet, damit es danach wieder vergessen werden



kann. Man spielt noch ein bisschen damit, bevor es toter Stoff ist. Das hat sicher eine Berechtigung. Es gibt aber auch andere Formen. Manchmal fehlt mir im TV-Satire-Angebot eine etwas existenziellere Auseinandersetzung, eine, die sich nicht bloss mit öffentlichen Figuren und Kasperlfiguren und ihren Aussagen sondern mehr mit dem Individuum, auch dem Satiriker selber befasst.

Können Sie Beispiele nennen?

Ich muss sagen, dass ich nicht so einen guten Überblick habe, weil ich nicht mehr oft fernsehe. Nicht aus elitärem Dünkel, gar nicht. Fussball schaue ich zum Beispiel sehr gerne. Die «Heute-Show» auf ZDF finde ich immer mal wieder gut, sie ist lustvoll gemacht. Oder Harald Schmidt gefiel mir sehr gut. Seine Art, sich mit vielen Lebensbereichen zu befassen und nicht auf Bekenntnisse abzuzielen und darauf, dieses oder jenes Lager zu stärken und Haltung zu zeigen. Wir haben früher am Fernsehen die Sendung Übrigens gemacht, unter anderem mit Franz Hohler, die häufig gegen ungeschriebene Fernsehgesetze verstossen hat, vor allem eines: Alles muss klar als Satire erkennbar daherkommen. So haben wir zum Beispiel mal eine angeblich existierende Organisation vorgestellt, die Hundebesitzern Luftschuttkeller für ihre Lieblinge anbietet, mit Ernstfallübungen und allem Drum und Dran und vor allem: unverschämt teuer. Es ging uns darum ein Beispiel zu zeigen, wie Angst geschürt werden muss, um danach bewirtschaftet zu werden. Das gab einige Verwirrung und Proteste. Aber wir hatten den Rückhalt der Verantwortlichen.

Sie stehen seit Jahrzehnten und mittlerweile mit dem 20. Programm auf der Bühne. Wie geht es weiter?

Das wird sich nächstens entscheiden. Falls nicht demnächst mal eine ernstzunehmende Idee für ein neues Solostück kommt, dann schliesse ich nicht aus, dass es mal zu einer Art Abschiedstournee kommt. Die verschiedenen Veranstalter waren für mich sehr wichtig. Es wäre auch vorstellbar, dass sie Lieblingsnummern aus meinen Programmen wählen könnten, die ich dann in einem Abschiedsprogramm zusammenstellen würde. Aber darüber habe ich offen gestanden noch nicht öffentlich nachgedacht. Ich lass es auf mich zukommen. Irgendwann mache ich dann wohl einmal einen Schnitt. Was dann folgt ist unklar. Szenische Lesungen wären möglich. Gewisse Ideen knabbern mich an.

**Vom 15. bis 18. Februar spielt Joachim Rittmeyer
im Casinotheater, Winterthur.**

joachimrittmeyer.ch

casinotheater.ch



02) Das Gemüse des Monats

Rote Bete, auch *Rote Beete* (von lateinisch *beta*, Rübe, im 17. Jh. aus dem Nd. übernommen) oder *Rote Rübe*, in der Schweiz *Rande*, in einigen Teilen Österreichs, Bayern und Südbaden auch der *Rahner* (*Rauma*, *Rana*, *Rahme*, *Rohne*, *Rone*, *Ronen*, *Randig*, *Rohna*) genannt, ist eine Kulturform der Rübe und gehört zur Familie der *Fuchsschwanzgewächse* (*Amaranthaceae* s.l., inklusive *Gänsefussgewächse*).

365 Tage offen — **Militärkantine St.Gallen** — saisonale Küche mit biologischen Produkten aus der Region



MEDITERRAN ESSEN & TRINKEN BEI AYDIN



Das Mittelmeer ist ein Meer der unendlichen Vielfalt.
Es ist das Meer der Leuchttürme, der Muscheln, der Sirenen
und der verträumten Inseln...

Restaurant Limon | Linsebühlstrasse 32 | 9000 St.Gallen | 071 222 9 555
bestellung@limon.ch | www.limon.ch

Öffnungszeiten: Mo - Do: 09 - 23 | Fr - Sa: 09 - 01 | So: 16 - 22:30
Neu auch mit Lieferservice!



CRAFT BREWERY
ST.GALLEN

Mit Toggenburg-Power zum Klanghaus

Die Reaktion des Toggenburgs auf den St.Galler Kantonsrat, der das Projekt Klanghaus Toggenburg versenkte, ist eine schallende Ohrfeige an eine egoistische Politikerkaste.

TEXT: MICHAEL HUG



Bild: pd

10'000 Unterschriften sind eine überwältigende Zahl als Meinungsäusserung zu einem kulturellen Projekt. «Überwältigend» wird sonst meistens etwas abgelehnt – Burkas, Kampffjets oder Minarette. Doch ging es bei der Petition zum Klanghaus Toggenburg darum, etwas gutzuheissen, für etwas einzustehen, das sinnvoll ist. Es sind darum auch 10'000 Ohrfeigen an nachlässige und egoistische Politikerinnen und Politiker, denen ihre persönliche Feierabendgestaltung näher lag als Verantwortung für die Allgemeinheit zu übernehmen. Denen Anliegen zeitgemässer Kultur am Hintern vorbeigehen und die es nicht einmal für nötig halten, in einer Schlussabstimmung wenigstens dagegen, wenn schon nicht dafür zu sein.

Schock verdaut

Tant pis. Das Toggenburg verdaute den Schock vom März 2016 und schaute schon am nächsten Tag vorwärts. Schrieb sich «da capo» auf die wehenden Fahnen und bildete eine schlagkräftige Taskforce mit führenden Toggenburger Köpfen. Setzte sich zusammen und bündelte Ideen für ein verbessertes Klanghaus. Konzentrierte konkrete Vorschläge und sammelte innert weniger Monate mit grossem Einsatz und nicht weniger Leidenschaft 10'000 Unterschriften für eine Neuauflage des Projekts. Kurz vor Weihnachten hinterlegte die Taskforce Petition und Unterschriften bei der Staatskanzlei mit der ausdrücklichen Bitte: «Geben Sie dem Projekt Klanghaus Toggenburg nochmals eine Chance und legen Sie es dem Stimmvolk zum Entscheid vor.»

«Die Petition richtet sich an den Regierungsrat und die Kantonsräte», sagt Matthias Müller, Lichtensteiger Stadtpräsident und Sprecher der Taskforce. Der Regierungsrat komme nicht umhin, die Petition zur Kenntnis zu nehmen, meint Müller weiter, «er wird einen entsprechenden Entscheid fällen über das weitere Vorgehen.» Dem Regierungsrat bleiben zwei Möglichkeiten: Entweder er beruft sich auf die Schlussabstimmung vom letzten März und begräbt damit das Klanghaus endgültig, oder er arbeitet die Vorlage unter Einbezug der Verbesserungsvorschläge neu aus und legt sie dem Kantonsrat vor. Die Bevölkerung des Kantons St.Gallen kann erst Stellung dazu nehmen, wenn beide Instanzen Ja gesagt haben. Wenn nur eine Nein sagt, ist das Klanghaus definitiv-endgültig weg vom Fenster.

Müller, der im vergangenen Jahr, drei Monate nach der besagten Frühlingsession, als neugewählter Toggenburger Vertreter im Kantonsrat sein Amt antrat, klärte die rechtliche Situation ab: «Die Wiederholung einer Schlussabstimmung oder ein nochmaliges Aufgleisen der gleichen Vorlage ist nicht möglich, und eine Volksabstimmung nach einem negativem KR-Entscheid ist im Gesetz nicht vorgesehen.» Blicke eine Volksinitiative, doch: «Das dau-

ert viel zu lange.» Der Stimme des Volkes blieb also nur eine Petition mit einem neuen Projekt (ein verbessertes Projekt ist auch ein neues Projekt).

Die Taskforce lege nun nicht die Hände in den Schoss und warte ab. Denn: Es sei nun erst die Petition eingereicht worden, nicht aber die Vorschläge für ein verbessertes Projekt. Müller: «Die Taskforce arbeitet an der Projektentwicklung weiter. Wir haben eine externe Machbarkeitsstudie für einen Teilbereich in Auftrag gegeben, welche noch aussteht. Diesbezüglich ist bis Ende Februar mit Resultaten zu rechnen. Anschliessend kann das modifizierte Projekt definitiv der Regierung übergeben werden.» Konkrete Aussagen zu den Vorschlägen will Müller noch nicht machen: «Es ist aber sicher so, dass sich die Zusatzrunde definitiv gelohnt hat. Das Projekt konnte wesentlich weiterentwickelt werden und viele der Kritikpunkte wurden aufgenommen.»

Volkswirtschaftlicher Nutzen kräftig gesteigert

Unter anderem werde der volkswirtschaftliche Nutzen nochmals kräftig gesteigert. Dies war einer der Hauptkritikpunkte beim 24-Millionen-Projekt. Ein anderer waren die Bau- und Betriebskosten. 19 Millionen Franken der Baukosten hätte der Kanton übernehmen müssen, 5 Millionen sollten Private einbringen. Es war zudem vorgesehen, dass die Betriebskosten zum grossen Teil vom Kanton übernommen werden, da die Betreiberin, die KlangWelt Toggenburg, diese nicht voll übernehmen kann beziehungsweise der Betrieb voraussichtlich immer defizitär bleiben wird.

Dieses Betriebsdefizit war das Argument für die SVP, das Projekt abzulehnen. Während zehn von zwölf Toggenburger Kantonsräten aller Parteien zustimmten, waren zwei SVP-ler dagegen: Mirco Gerig und Ivan Louis. «Es kostet ganz einfach zu viel», sagte Mirco Gerig. Er wird, wenn das neue Projekt tatsächlich günstiger zu stehen kommt, Farbe bekennen müssen. Und Ivan Louis, der zurzeit Vizepräsident des Kantonsrats ist, darf, sofern der Regierungsrat das Projekt neu auflegt, dannzumal als Ratspräsident über das «neue» Klanghaus abstimmen lassen.

Peter Roth, Komponist, Initiant und Vorkämpfer für das Klanghaus – die Idee ist schon mehr als ein Jahrzehnt alt –, ist nicht Mitglied der Taskforce, hält aber regen Kontakt mit ihr und meint: «Aus meiner Sicht kann ich sagen, dass wir mit substantiellen Verbesserungen kommen und dass in diesem neuen Anlauf nun endlich die <Toggenburg-Power> zum Tragen kommt!»

klanghaustoggenburg.ch

Für Pioniergeister und alle, die es noch werden wollen

Die Palette ist auch bei der elften Ausgabe des Nordklang-Festivals am 9. und 11. Februar in St.Gallen wieder breit: Von finnischem Folk bis zum schnörkellosen Techno aus Dänemark ist fast alles dabei. Und: Wer will, kann noch mithelfen.

TEXT: CORINNE RIEDENER



Ida Gard. Bild: pd

Etwas ist fast jedes Jahr gleich beim Nordklang-Festival: Wenn man sich nicht herzlich mit der Musikszene im Hohen Norden auseinandersetzt, kennt man kaum mehr als einen oder zwei der vielen Namen aus dem Programm.

Daran hat sich auch im elften Festival-Jahr nichts geändert. Der Däne Lasse Matthiessen ist uns noch ein Begriff, weil er vor etwa zwei Jahren im Kulturhaus Rose in Stein gespielt hat, über Gidge stand letzten Frühling etwas im «Cone Magazine», und M€RCY und Antonio Gram heissen die Soloprojekte der Gründungsmitglieder von Reptile Youth.

Der Rest des diesjährigen Line-Ups ist Neuland. Und das ist auch gut so, denn was gibt es Schöneres, als Unbekanntes zu entdecken – und demnächst gleich noch live vor der eigenen Haustür zu erleben. Eine Pionier-Haltung, die auch von den Macherinnen und Machern des Nordklang-Festivals gepflegt wird, etwa wenn sie sich am SPOT-Festival in Århus regelmässig Inspiration fürs heimische Programm holen.

Keine Genre-Schubladen, sondern Kategorien

Damit man sich trotzdem einigermaßen orientieren kann, gibt es seit letztem Jahr verschiedene Skalen auf dem Nordklang-Flyer. Sie versuchen, die Musik der eingeladenen Künstlerinnen und Künstler einzuordnen, aber nicht in beengte Genre-Schubladen, sondern in Kategorien wie «traditionell bis modern», «instrumentell bis elektronisch», «laut bis leise» und «fröhlich bis melancholisch».

sir Was aus Schweden müsste demnach eher elektronisch, leise, melancholisch und sehr modern klingen. Nachdem wir You-

Tube intensiv konsultiert haben, können wir das grob so bestätigen. Valdimar aus Island klingen ebenfalls vielversprechend (auch wenn wir kein Wort von dem verstehen, was sie singen). Im Programm ist die Band als eher instrumentell und modern gelistet und soll laut Nordklang-Präsidentin Larissa Bissegger eine «ziemlich abgefahrene Truppe» sein.

Sehr traditionell und fröhlich kommen Hohka daher. Das Folk-Musik-Ensemble aus Finnland ist schon seit mehr als zehn Jahren aktiv und ist auch schon ordentlich rumgekommen. So ziemlich das Gegenteil von Hohka: M€RCY. Sie reissen den «Ausklang» am Samstagabend in der Grabenhalle und machen «schnörkellosen Techno», so Bissegger. Fürs Aufwärmen am selben Abend sind The Youth aus Dänemark zuständig, eine Band, die sich auf Garage-Rock aus den 60ern spezialisiert hat.

Das generelle Einwärmen geht aber bereits am Donnerstag zuvor vonstatten, wenn die vier Damen von We Like We, ebenfalls aus Dänemark, im Kinok den Schweizer Stummfilm *Der Rächer von Davos* von Heinrich Brandt vertonen (um 19 Uhr und ein zweites Mal um 21 Uhr). Darin geht es um «die schöne Agnes», die sich in den Grafen de Miliesco verliebt, welcher es wiederum nur auf Agnes' Geld abgesehen hat. Schneekutschenrennen und Showdown auf dem Viadukt der Rhätischen Bahn inklusive.

Für einmal ohne Vorklang

Zum zehnjährigen Jubiläum letztes Jahr hat Nordklang-Gründer Felix Van den Berg die Leitung des Festivals an ein junges Team abgegeben. Dieses sei nach der erfolgreich bestandenen Feuertaufe im letzten Jahr weiter zusammengewachsen und freue sich nun sehr auf die diesjährige Ausgabe des Nordklang-Festivals, sagt Bissegger. Einziger Wehmutstropfen: Der geplante «Vorklang», eine Kooperation mit Katrine Stochholm aus Dänemark und hiesigen Künstlern in der Kirche St.Laurenzen, musste aus organisatorischen Gründen kurzfristig abgesagt werden.

Die gute Nachricht: Das Nordklang sucht noch Helferinnen und Helfer, zum Beispiel an der Garderobe, an der Kasse oder für die Betreuung der Bands. Das Ganze ist ehrenamtlich, wie alles beim Nordklang, aber wer will schon Geld für eine Gratis-Exkursion in die musikalischen Gefilde des Hohen Nordens. Wer Lust hat, kann sich melden: bei dominik@nordklang.ch.

Nordklang 2017

9. und 11. Februar, Grabenhalle, Palace, Pfalz Keller, Hofkeller und Kellerbühne St.Gallen.

Showcase mit Ida Gard: 11. Februar, 15 Uhr, Viegener Optik St.Gallen. Ausführliches Programm: nordklang.ch.

Rahmenprogramm im Kinok: *Welcome to Norway*. Infos und Spielplan: kinok.ch.

Royale Herrlichkeit und Guillotine

Letztes Jahr haben sie das 40. Openair St.Gallen auf der Hauptbühne eröffnet. Am 27. Januar erschien ihr Debut-Album *Versailles* nach zehn Jahren Bandgeschichte. Das ist ungewöhnlich. Und auch deshalb gut.

TEXT: FRÉDÉRIC ZWICKER

Wer denkt, Panda Lux, eine Band bestehend aus vier Jungs Anfang 20, in den letzten Jahren immer mehr in aller Munde, Konzerte auch auf grossen Bühnen, Medienpräsenz, Sparte Pop, everybody's Darlings – all das müsse recht zugeschliffene, gut teenietaugliche, ergo tendenziell langweilige Musik bedeuten, der wird bereits stutzen, wenn er sich das Album erst einmal von aussen ansieht. Denn Pop ist häufig ein Synonym für angestrebte Radiotauglichkeit. Und radiotauglich ist nur, was nicht länger als dreieinhalb Minuten dauert. Vielleicht, in Ausnahmefällen, auch einmal vier – man kann ja Intros und Outros am Radio gut rausschneiden, wenn die Musiker zeigen müssen, dass sie ein bisschen mehr als Strophe, Refrain, Strophe, Bridge, Refrain können und wollen, wenn sie zu sehr Homo ludens, spielend, verspielt, und zu wenig Homo oeconomicus sind,

Von elf Songs auf *Versailles* sind sieben länger als vier Minuten, davon vier länger als fünf Minuten und deren drei dauern sogar geschlagene acht bis neun Minuten. Wer also bei Panda Lux an die zugeschliffene, poppige Teeniemusik gedacht hat, sieht jetzt zwei Möglichkeiten: Entweder die jungen Herren und ihre Berater haben das Musikgeschäft gänzlich missverstanden oder dieses Album könnte doch interessant sein. Recht hat, wer letzteres denkt.

Teil eines Phänomens

Deutschsprachige Popmusik, oft mit rockigen bis elektronischen Klängen angereichert, hat in den letzten Jahren einen gewaltigen Aufschwung erlebt. Relativ junge Bands aus dem deutschsprachigen Raum haben sich zu regelmässigen Gästen auf grossen Bühnen gemauert. Wanda oder Bilderbuch aus Österreich, die deutschen AnnenMayKantereit, Alligatoah oder der Schweizer Faber, dem bisher in Deutschland noch grösserer Erfolg beschieden ist als in der Schweiz, sind nebst vielen anderen Teil dieses Phänomens. Und Panda Lux passt da wunderbar rein. «Wir begrüßen diese Entwicklung. Dadurch gibt es immer mehr Plattformen für deutschsprachige Musik», sagt Janos Mijnsen, Bassist und Keyboarder.

Panda Lux hat aber nicht die Zeichen der Zeit erkannt und sich angepasst. Die vier Rorschacher musizieren seit zehn Jahren zusammen. Und Standarddeutsch war von Anfang an die Sprache, in der sie ihre Texte schrieben und sangen. Auch musikalisch eignet sich die Band für grosse Bühnen und die interessanten Openair-Slots: Ihr Sound ist melodisch und gross, sie tragen dick auf, sowohl instrumental als auch stimmlich. Wobei: Da gibt es live und auf dem Tonträger gewisse Unterschiede.



Panda Lux: Moritz Widrig, Janos Mijnsen, Silvan Kuntz (Sänger), Samuel Kuntz. Bild: pd

Aus zwei mach eins

Die meisten Bands, die seit zehn Jahren zusammen musizieren, haben in dieser Zeit das eine oder andere Album veröffentlicht. Nicht so Panda Lux. Es gab einmal eine EP, damals noch unter anderem Namen, dann erschien die eine oder andere Single mit viel Radio-Airplay, das eine oder andere Musikvideo. Aber eine LP, die gab es nie, die kommt jetzt, die vereint aus einer Fülle von Songs, was von den vier Mitgliedern musikalisch und textlich als das Beste, das Interessanteste angesehen wird. Elf Stücke, die zusammenpassen.

Eine Einschätzung übrigens, die Janos freut, die ihn aber auch ein bisschen erstaunt. Denn er sagt: «Eigentlich sind es zwei musikalische Teile, die wir zusammengefügt haben. Einerseits poppige, gefällige Songs, andererseits die härteren, experimentelleren, die sich gern einmal mehr Zeit nehmen.» So augenfällig sich diese Zweifaltigkeit bereits bei der Dauer der Songs zeigt, so klar sich diese Songs auch beim Hören unterscheiden, so gut passen sie aufgrund der einheitlichen Soundästhetik eben doch zueinander. Und es ist äusserst erfreulich zu sehen und hören, dass eine junge Band, welcher der Erfolgshonig langsam aber sicher um den Mund geschmiert wird, nicht ausschliesslich Honigsüßes produziert.

Panda Lux haben im Sommer 2013 angefangen, Songs für *Versailles* zu schreiben und arrangieren. Ein Jahr lang haben sie mit dem Tontechniker Philippe Laffer sporadisch an den Stücken gearbeitet. 2014 nahm die Stammformation auf. Es folgten Overdubs, Bläser, ein Kinderchor. Janos sagt: «Wir haben uns bei jedem einzelnen Produktionsschritt mehr Zeit genommen, als ursprünglich gedacht.»

Die letzten drei Jahre haben Panda Lux vor allem an diesem Album gearbeitet. In dieser Zeit spielten sie auch Konzerte. Und weil sie live allermeist auf Bläser und auch auf viele der Overdubs verzichten, die auf dem Album zu hören sind, klingen die Songs, die das Publikum von Konzerten kennt, auf dem Tonträger anders. Das ist indes nur für Banausen ein Problem. Alle anderen dürfen sich auf ein Album freuen, dem man anhört, dass erfahrene, eingespielte Musiker sich ungewöhnlich viel Zeit damit gelassen haben. Prunkvoll und verschnörkelt wie das Schloss von Versailles zu Zeiten des Sonnenkönigs klingt das manchmal. Und dann wieder roh wie die Guillotine, die der royalen französischen Herrlichkeit ein abruptes, wenn auch nur vorübergehendes Ende setzte.

Plattentafel: 10. Februar, Palace St.Gallen

pandalux.ch

Die Übertrollfuckingmeisterin

Ohne Sargnagels Schmääh wären Soziale Medien urfad – eine Lobrede auf die österreichische Autorin.

TEXT: FELIX MICHAEL GRIEDER

«Mit jedem Satz, den ich für Bezahlung schreibe, erlischt in mir ein kleiner, lieber Stern. Lohnarbeit ist Demütigung, immer und ausnahmslos. Ich möchte nicht arbeiten, ich möchte meine Zeit mit Nichtstun verbringen [...]. Ich möchte lieber Gelehrte sein, nur ohne die anstrengende Leserei oder ich möchte Asketin sein, aber ohne den ganzen Verzicht.» Das schreibt Stefanie Sargnagel in ihrem Text *Penne vom Kika*, mit dem sie den Bachmann-Publikumspreis hinter einer riesigen Sonnenbrille und unter ihrem roten Basenhut souverän abräumte. Ihr Sieg sei auch kein Wunder, so die 31-jährige Wienerin bescheiden, schliesslich habe sie dank Social Media auch die grösste Reichweite. Den eingereichten Text findet sie selbst gar nicht so toll.

Auch ein Understatement ist ein Statement – und diese sind Sargnagels Métier. Im Juli wird ihr mittlerweile viertes Buch erscheinen, eine weitere Sammlung von Facebook-Statusmeldungen Sargnagels, die mittlerweile wegen der Klarnamenpflicht auf besagter Plattform wieder Sprengnagel heisst. Wenn sie nicht grad Posts absetzt, engagiert sie sich in der satirischen «Burschenschaft Hysteria», malt Cartoons für den «Falter» oder träumt von einer Karriere als Battlerapperin. Angefangen hat das Sargnagel-Epos in Daniel Richters Meisterklasse an der «Akad» in Wien, wo sie «eher die Bodenständige» war und «trashige Fanzines» machte. Diese wurden in der Szene bald gesammelt, worauf sie mit «Binge Living: Callcenter-Monologe» ihr Debut gab. Der Rest ist Social Media-Geschichte.

Back 2 irony

«Mein Humanismus verleitet mich immer wieder dazu, unreflektierten Volltrotteln irgendwas erklären zu versuchen. Back 2 irony», so ein Facebookstatus aus dem letzten Sommer. Solche Ansagen provozieren Reaktionen: Einerseits gibt es wenige Autorinnen oder Kunstschaffende, die derart unverblümt, treffend und vielfältig das Leben und Denken einer ganzen Generation vermitteln. Andererseits wird sie dafür auch immer wieder übel angefeindet. Identitären und anderen Strache-Fans will es partout nicht den Hals runter, dass eine junge Frau für Sprüche wie diesen gefeiert wird: «Wenn die ösi rechten toleranz und multikultur deshalb für gescheitert erklären weil es in andern kulturen genauso aggressive chauvinistische nationalistische holzköpfe gibt wie sie selbst. Alright.»

Reaktionen auf Sargnagels Sargnägel sind, wie in den Sozialen Medien leider alltäglich, teilweise zutiefst sexistisch. Die sonst an jeder Ecke eine Verschwörung «politischer Korrektheit» wittern, reagieren auf Sargnagel geradezu wehleidig, weil diese, derart herausgefordert, nicht nur intelligent, sondern auch hochgradig unkorrekt zurückschiesst. Trollt der Schriftsteller Thomas Glavinic seine jüngere Kollegin unter der Gürtellinie in chauvinistischer Stammtischmanier, so findet er in dieser die Übertrollfuckingmeisterin: «Diese rechten misogynen männer sind so eekilik. mir tun die rechten Frauen iwie leid. wissen die nicht, dass es gute, liebe männer gibt?» schreibt sie in einem ihrer Statements. Gemessen daran, dass diesem übelste Beleidigungen und Gewaltandrohungen vorangingen, ist es sogar freundlich geraten.



Stefanie Sargnagel macht Rechtsextreme traurig, weil sie ihnen bei Demos gerne Fahnen klaut. Bild: Fb

«refugee gang bang»

Die in diesen Fragen kompromisslose Feministin will aber nicht darauf reduziert werden. Fragt beispielsweise «Die Zeit», ob Sargnagel wie Lena Dunham Körpernormen infrage stellt, antwortet sie mit einer massiven Gesichtspalme: «Warum sagen das die Leute? Weil ich mehr als 50 Kilo wiege? Das ist eine komische Reduktion, denn ich komme in meinen Texten auf noch ganz andere Themen: Prekariat, das Schöne im Hässlichen, Kneipengeschichten, Gosenpoesie, schwarzer Humor.» Sie trifft damit einmal mehr ins Schwarze: Hiesse es bei einem älteren Herrn mit ähnlicher Vulgärpoesie: «Aah, Bukowski!», so muss sie zum x-tausendsten Mal Fragen zu ihrem Körper beantworten.

Ihre Kernkompetenz wird dabei noch immer krass unterschätzt. Weil sie neben ihren erfreulichen Skandalen sehr empathisch und schön formuliert aus einer postfordistischen Lebenswelt berichtet, die für so viele Alltag ist. Sargnagel berichtet von wichtigen Themen wie Klassismus und Sexismus, hat aber das Gespür für nette Kleinigkeiten nie verloren. Zum Beispiel für Strassenbahngonzo: «ganz vergessen mich hat heut eine 80 jährige frau mit der österreich zeitung geschlagen, weil ich sie in der strassenbahn liegen gelassen hab. dabei wars gar nicht meine. hab auch gesagt: (das ist nicht meine, hab nur für instagram fotografiert, dass die österreichischer immer mehr waffen kaufen). und sie: (sie drecksau. sie arschloch)». Oder nach Van der Bellens Wahl, back 2 irony: «Geil die wahlparty! Koks, champagner, chlorhendl vom grill und refugee gang bang!»

Stefanie Sargnagel liest am 22. Februar im Palace St.Gallen und am 23. Februar im Kammgarn Hard, unterstützt von Puneh Ansari.

palace.sg

kammgarn.at

Theater als Stimme des Schweigens

Mit *Angst essen Seele auf* bringt das Stadttheater Konstanz im Februar Fassbinders kontroversen Filmklassiker auf die Bühne. Ein Gespräch mit Schauspieler Mphundu Brian Mjumira.

TEXT UND BILD: VERONIKA FISCHER



Saiten: Sie kommen gerade aus einer Probe zu *Angst essen Seele auf*. Worum geht es in dieser Geschichte für Sie?

Mphundu Brian Mjumira: Im Stück geht es um die Flüchtlingsthematik, die seit Jahren weltweit präsent ist. Fassbinders Film *Angst essen Seele auf* aus den 1970er-Jahren erzählt die Geschichte eines Marokkaners, der als Gastarbeiter nach Deutschland kommt. Heute, also 40 Jahre später, ist die Thematik immer noch aktuell. Menschen aus Afrika kommen nach Europa, Menschen aus Asien kommen nach Afrika, und auch nach Malawi, wo ich herkomme, kommen Flüchtlinge aus Mosambik, wo lange Krieg herrschte. In *Angst essen Seele auf* spiele ich einen jungen Mann, der mit sechs anderen in einem kleinen Zimmer lebt. Das ist unerträglich, könnte man meinen. Aber vielleicht ist in seinem Land Krieg und diese Situation jetzt ist viel, viel besser. Für mich ist der Film eine Liebesgeschichte. Ali, der Gastarbeiter, verliebt sich in Emmi, eine Putzfrau, die sehr viel älter ist als er. Beide kämpfen zusammen gegen die Ablehnung von aussen und dann auch mit der eigenen Dynamik, die ihre Beziehung aufwirft. Das finde ich spannend: der Moment, an dem das Verliebtsein kippt und es schwierig wird.

Finden Sie, es ist Liebe, was diese beiden Menschen verbindet? Oder klammern sie sich aneinander, weil sie sich aus der Einsamkeit holen?

Für mich ist das definitiv Liebe! Am Ende könnte die Frau einfach gehen und sich nicht mehr um den Mann kümmern. Aber das tut sie nicht, trotz all der Probleme. Und so ist es doch in der Realität auch. Wenn man sich liebt, dann streitet man vielleicht viel, wenn man zusammen ist, aber sobald der eine nicht mehr da ist, hat man sofort Sehnsucht und

schreibt tausend Nachrichten. «Ich vermisse dich so», «Ich will bei dir sein» und so weiter. Das macht die Thematik des Stücks noch breiter, weil es wirklich jeden betrifft.

Wie sind Sie dazu gekommen, die Hauptrolle in dieser Inszenierung zu spielen?

Ich war 2011 schon hier und habe in *The Messenger* gespielt, dann 2013 nochmal in *Das Spiel ist aus*. Das Theater Konstanz hat eine Zusammenarbeit mit Theatergruppen in Malawi aufgebaut. Wir erfahren hier grosse Unterstützung durch die Kooperation. So konnten wir Land in Malawi kaufen und dort einen richtigen Ort für Theater schaffen. Das gibt es sonst nämlich nicht. Man hat keine Bühnen, sondern spielt irgendwo, in einer Schule oder unter einem Baum. Jetzt haben wir einen richtigen Künstlertreff. Dorthin kommen Schauspieler, Bühnenbildner, Musikerinnen und alle, die an Kultur interessiert sind. Wenn es so einen Ort nicht gibt, gibt es auch den Austausch nicht, und viele Projekte würden nie entstehen. Mit der Unterstützung des Theaters Konstanz und seines Intendanten konnten wir uns einen Traum von Theater verwirklichen. Dafür bin ich unendlich dankbar.

Malawi ist ein sehr armes Land. Man könnte sich auch für die Landwirtschaft oder die Schulbildung engagieren. Warum Theater?

Für mich ist das Theater wichtig, um Kultur zu erhalten. Es gibt jenen Menschen eine Stimme, die schweigen. Es ist eine Plattform, wo es gestattet ist, Dinge anders zu betrachten. Wir verbringen unser Leben ja grossenteils im Autopilot-Modus. Aufstehen, essen, arbeiten, schlafen – und dann wieder von vorn. Im Theater kann man die andere Seite des Lebens betrachten und Fragen nachgehen. Wohin geht die Welt? Was machen andere Menschen? Und dann kann man darüber nachdenken, wie man Dinge richtig oder anders machen könnte. Es öffnet also den Horizont des eigenen Denkens.

Und was bedeutet das für Sie persönlich? Welche Erfahrung haben Sie mit dem Theater in Ihrem Leben gemacht?

Ich habe gelernt, dass es nicht nur um mich geht. Das denkt man ja gerne. Immer nur ich, ich, ich. Aber so funktioniert es nicht. Man braucht ein Gegenüber, einen anderen, der einen sieht und unterstützt. Ich wäre sonst nicht hier. Es hat jemanden gebraucht, der mir sein ganzes Vertrauen schenkt. Der mich ansieht und an mich glaubt. Ich bin dem Konstanzer Intendanten Christoph Nix dankbar, dass er mir dieses Vertrauen und diesen Glauben geschenkt hat.

Denken Sie, dass es Ihr Talent ist, das Sie hierher gebracht hat, oder der Zufall?

Es ist das Schicksal. Ich habe vor Jahren in der *Dreigroschenoper* den Mackie Messer gespielt. Ich habe diese Figur geliebt und habe alles von Brecht gelesen, was ich finden konnte. Ich wollte verstehen, wie dieser Mensch denkt, der Stücke mit dieser universellen Gültigkeit schreibt. Er ist wie ein Satellit, der über der Erde kreist, und alles erfasst. Und dass ich jetzt unter Regie von Johanna Schall spielen darf, ist eine solche Ehre für mich. Ich muss Ihnen dazu ein Geheimnis verraten: Sie ist eine Enkelin von Bertold Brecht. Das ist doch unglaublich, oder?

Premiere: Samstag, 11. Februar, 20 Uhr, Spiegelhalle Konstanz.
Weitere Vorstellungen bis 16. März.

theaterkonstanz.de

Der Stoff, aus dem die Schäume sind

Mit dem Buch *Sapphische Flaschenpost* legen der Künstler Peter Z. Herzog und der Lyriker Florian Vetsch ein Bild-Text-Panoptikum aus der Welt der Schäume und (erotischen) Träume vor, das sich gewaschen hat.

TEXT: CLEMENS UMBRICHT



Dass der Eros schäumt, wissen wir seit Aphrodite. Der griechischen Mythologie zufolge schnitt Kronos, Uranos' Sohn, seinem Vater die Geschlechtsteile mit einem Sichelhieb ab und warf sie ins Meer. Dieses vermischte sich schäumend mit Blut und Samen und gebar Aphrodite. Ihres Zeichens Göttin der Schönheit und der Liebe, trug sie fortan den Beinamen «Schaumgeborene». Mit dem Thema Schaum hat sich vor einigen Jahren auch der Philosoph Peter Sloterdijk befasst: Shakespeare paraphrasierend summiert er im dritten Band seines *Sphären*-Werkes: «We are such stuff the foams are made on.» Mächtige anthropologische Blasen-Cluster bieten hier Anlass zu menschheitsgeschichtlicher Schaumdeutung.

Auch Peter Z. Herzog und Florian Vetsch widmen sich in ihrem Kunstband dem Schaum, genauer: dem «entsetzlich aufschäumenden Eros». Wem es ihre gischtende Flaschenpost an die heimatischen Gestade schwemmt, der taucht ein in ein prickelndes Seh- und Leseerlebnis.

Shampoos als gesellschaftliche Spiegel

Über 300 Shampoo-Flaschen hat der in Zürich wohnende Künstler Herzog in der Zeit von 1999 bis 2001 anlässlich eines Aufenthalts in

Paris gesammelt und neu gelabelt. Entstanden ist ein lustvolles Panoptikum der Markenwelt unseres Hygiene-Verständnisses, um nicht zu sagen: Hygienewahns.

Beispiele gefällig? Ein nachhaltiges Dusch-Vergnügen bietet das Produkt «timeless. Ewig Verwandelt». Für übernachtigte Reisende empfiehlt sich das revitalisierende «étrange. Viel Durchgemacht». Sanftes Re-Shaping der intellektuellen Silhouette insinuiert «Zettel's *Dream Profiler*». Ob für die reife Mutter («maternelle. Klytemnästra Erosetta»), für den leidenschaftlichen Gamer («dé-lurée. Patty Yuniverse 3.0») oder für den spirituellen Sucher («intuitive. Silzenium Om») – Duschen ist das halbe Leben, in Markennamen kristallisieren sich Sehnsüchte! Wer es härter mag, greift zu «douteuse. Wilma Mankiller». Für den finalen Waschgang empfiehlt sich «médusée. Straight Shot». In der modernen Zeus-Hera-Beziehung hat «résistance. Penthesilia Sirach» seinen Platz. Exquisite Duschnoten versprechen schliesslich Artikelnamen wie «aquatique. The Beholder's Share», «étrange. Kaltes Plasma» oder «polarisée. Emma Facekini».

Wem das auf den ersten Blick absurd erscheint, dem ist der Schaum noch nicht aufgegangen. Die fantasievollen Produktebezeichnungen mit realen oder fiktiven Namen führen, ebenso wie

die Bildcollagen auf den Etiketten, mitten in Fragen zu Körperpflege und Identität, Vergänglichkeit und Bleibendem. Das Haar- und Körperwasch-Shampoo als Spiegel identitätsergänzender Versprechungen und damit verbundener gesellschaftlicher Codierungen – damit treibt Herzog ein hintergründiges Spiel. Seine regenbogenfarbene Kollektion der Duschgels ist die Geschichte eines Wegwerfartikels, erzählt auf der schwarzen Bühne, auf welcher der Witz in den Aberwitz kippt. Die Rekonstruktion der Duschmitteldosen führt direkt zu ihrer Dekonstruktion, Bezeichnetes und Bezeichnendes schäumen grenzenlos.

«So will Sappho ihren Kentaur»

Peter Z. Herzogs Shampoo-Flaschen stehen 101 Sapphische Odenstrophen des St.Galler Lyrikers Florian Vetsch an der Seite. Auch für sie gilt, was Sloterdijk geschrieben hat: «Es ist die Mischbarkeit der gegensätzlichsten Stoffe, die im Schaum zum Phänomen wird.» Das klingt beispielsweise so:

*Sappho bringt, mir lieb, die Geräte hierher:
Mittenheiss trochäisches Tempo, Lenden
Hebung, Senkung, daktylisch ökozentrisch
Klackende Stäbe*

Die antike griechische Dichterin Sappho, die um 600 v.Chr. auf Lesbos lebte, war berühmt für ihre Liebes- und Hochzeitsgedichte. Nach ihr wurde ein Versmass benannt, das bis in die Neuzeit gepflegt wird. Gerhard Tänzler beschreibt es in seiner kleinen erotischen Versschule *Schönes Blumenfeld* so: «Die ersten drei Zeilen bestehen aus jeweils vier Trochäen, in deren Mitte ein Daktylus eingebettet ist. Die vierte Zeile besteht aus einem Adonischen Vers (Daktylus und Trochäus).»

Sappho ist für Vetsch nicht nur die formale Inspirationsquelle, sondern auch die in verschiedenen Gedichten direkt Angesprochene. Doch sie ist nur eine unter vielen. Der aufschäumende Eros schweift, flottiert von der schaumgeborenen Göttin zur linksich schmunzelnden Helena, vom römischen Dichter Catull zur lieblichen Coiffeuse und von ihr zu Amy und ihrer verschlüsselten braunen Haut. Denn:

*So will Sappho ihren Kentaur: Er schwitzt &
Schnaubt, die Venen prall, die Gelenke sehnig
Prescht er über Thrakiens Hügel, verhofft im
Schatten der Pappeln*

Liebesgedichte, erotische Gedichte, ja – «Gnadenschaum von morgen, du blinzelst aus den / Venushügeln heute. Die Pforten, Grotten / Stehen offen» – aber nicht nur. Diverse der Sapphischen Vierzeiler nehmen Bezug auf Aktuelles, auf 9/11, auf das Bienensterben, auf Kochkünste, auf die wachsenden Abfallberge und «Petflaschenhalde» (auch Plastik hat Ewigkeitscharakter!) und die Ödnis von Siedlungen, in denen «die Witwenstelze erschauert». Die von Florian Vetsch mit neuer Energie aufgeladenen Sapphischen Odenstrophen sind von jenem perlenden Gleiten der Signifikanten durchwirkt, das den Betrachter auch durch Peter Z. Herzogs Illuminarium der Schaumzonen begleitet.

*Amys braune Haut ist verschlüsselt. Oder?
Undercover blättert sie Topoi auf &
Lyrics, grölt durch 1000 Gezeiten, stösst an
Trommeln & Saiten*

Peter Z. Herzog, Florian Vetsch: Sapphische Flaschenpost. Vom entsetzlich aufschäumenden Eros, Vexer Verlag, St. Gallen 2016, Fr. 48.–

Pronto: Hans Schweizer



Es stand im Januarheft: der Saiten-Vorsatz, das Kulturhaus an der Frongartenstrasse 9 auch als «Schaltstelle» für Diskussionen und Interventionen zu nutzen. Jetzt geht der Schalter auf – einer von insgesamt 13, die es im ehemaligen italienischen Konsulat gab und gibt. Im Februar ist der Künstler Hans Schweizer zu Gast. Er kündigt eine Aktion unter dem Titel «Pronto» an, über die noch nicht mehr verraten sei als dies: Es ist eine Initialzündung.

16. Februar ab 18 Uhr, Frongartenstrasse 9, St.Gallen.

Der Plan für ein «Komiktheater»

Das Zürcher Theater Hora ist das einzige professionelle Theaterensemble der Schweiz, das sich ausschliesslich aus Schauspielerinnen und Schauspielern mit einer «Behinderung» zusammensetzt. Noch. Denn der Clown Olli Hauenstein ist gerade dabei, in der Ostschweiz ein neues Projekt aufzugleisen. Anders als beim Theater Hora, das auch sehr ernsthafte Stücke spielt, soll der Fokus des «Komiktheaters» – wie der Name sagt – auf humoristischen Darbietungen liegen. Das komme Menschen mit Beeinträchtigung sehr entgegen.

Da ein grösseres, professionalisiertes Projekt geplant ist, spannt Hauenstein mit den Institutionen Sonnenhalde und Tandem zusammen. Aktuell ist der Clown noch mit Eric Gadiant mit dem Stück *Clown-Syndrom* unterwegs. Er sucht aber bereits nach Mitgliedern fürs neue Ensemble. Interessierte können sich bei ihm oder über die Sonnenhalde melden. «Freude am Theaterspielen, Tanzen und Musizieren sind Voraussetzungen für die zukünftigen Schauspieler», sagt der Clown. Von Vorteil sei es, mit besonderer Ausstrahlung oder einem speziellen Talent zu überzeugen. (fz)

Weitere Informationen:

Olli Hauenstein: 071 411 60 65

Sonnenhalde: komiktheater@sonnenhalde-ghg.ch

Monatstipps der Magazine aus Aarau, Basel, Bern, Luzern, Olten, Vaduz und Winterthur

AAKU
Aargauer Kulturmagazin



Hinterfragen

«Die Schweiz ist eine Seifenblase. Man kann hier leben, ohne vom allgemeinen Weltgeschehen wie der Flüchtlingskrise tangiert zu werden. Das macht mich nachdenklich», sagt Regisseurin Sophia Bodamer. Ihr Theaterstück «Das Schweigen der Schweiz» verhandelt diese schweizerisch stoische Haltung. Das Stück erfragt die Lage der Nation – mit fünf Texten von fünf Autorinnen und Autoren. Kann es die Blase zum Platzen bringen? **Das Schweigen der Schweiz** 2. Februar, 20 Uhr, Kurtheater Baden kurtheater.ch

Programmzeitung
Aarau im Kanton Basel



Erfinden

Das Spiel geht so: Sie würfeln fünf Symbole. Nun haben Sie drei Minuten Zeit, um eine Geschichte zu diesen Symbolen und zu einem vorgegebenen Szenario zu erfinden. Die Geschichtenerfinder auf der Bühne können einen Joker aus dem Publikum wählen, der im Falle eines Blackouts einspringt. Einst für den heimischen Spieltisch erdacht, kommt das literarische Spiel nun erstmals als Live-Act nach Basel. **Icon Poet Live** 9. Februar und 9. März, jeweils 20 Uhr, Unternehmen Mitte, Basel mitte.ch

BKA
Basler Kulturmagazin



Sargnagel

Die Wiener Autorin, Cartoonistin und Provokateurin Stefanie Sargnagel kommt für eine Lesung nach Bern. Sie unterhält mit ihren sarkastischen Kommentaren, die gegen Chauvinisten und Sexismus schiessen, auf Facebook und in Beiträgen für «Vice» und den «Bayerischen Rundfunk». Im Tojo liest sie Texte aus den Büchern «Fitness» und «Binge Living». Begleitet wird sie von ihrer Autorenkollegin Puneh Ansari. **Stefanie Sargnagel** 19. Februar, 19 Uhr, Tojo Theater, Reitschule Bern tojo.ch

041
Das Kulturmagazin



Unsinnen

Für ihr letztes Projekt «*ursonate revisited» hat die Werkstatt für Theater sich in die Welt des Dadaismus gestürzt und dabei entdeckt: Unsinn macht Spass! Aus dieser Erkenntnis ging eine neue Arbeit hervor: «Hilnars Ode». Livio Andreina hat hierfür einen Text geschrieben mit nur zehn Buchstaben, die er aus Kasperlis Umfrage schöpfte: «Sind ehr alli do?» Eine Ode an den Unsinn! **Hilnars Ode** 13. und 15. Februar, jeweils 20 Uhr, Loge Luzern logeluzern.com

KuL



Zurückblicken

Die derzeit im Kunstmuseum Bern ausgestellten 200 Werke der Fürstlichen Sammlungen Liechtensteins zeigen, welche Schätze diese Sammlung enthält: Porträts grosser Meister wie Cranach dem Älteren, Rubens oder Van Dyck, eine Serie von Emailbildern, der Decius-Muszyklus oder eine goldene Truhe von Karl I. Die Ausstellung zeigt die Entwicklung der Fürstensammlung von den Anfängen im 17. Jahrhundert bis hin zu aktuellen Ankäufen. **Liechtenstein. Die fürstlichen Sammlungen** bis 19. März, Kunstmuseum Bern kunstmuseumbern.ch

Coucou



Gipfeln

Der Februar ist ein blosses Warten auf besseres Wetter. Dieses ganze überzeichnete Geklöne wird von wunderbaren Anlässen wie dem Molton Lügen gestraft. Die Veranstaltungsreihe akustischer Konzerte lässt jeden grauen Himmel vergessen. Im Februar gipfelt der Molton in einem kleinen, dreitägigen Festival mit Acts wie Brandy Butler, From Kid (Bild), Michael von der Heide und vielen mehr. **Moltonfestival 2017** 23. bis 25. Februar, Theater am Gleis, Winterthur molton.ch

KOLT



Abbilden

Roger Federer, Franz Hohler, Patricia Schmid und zahlreiche andere Persönlichkeiten standen bereits vor der Linse des Oltner Fotografen Remo Buess. Entscheidend für ihn ist jedoch nicht der klangvolle Name, sondern die Geschichte, die ein Gesicht erzählt. Eine spannende Auswahl seiner neusten Arbeiten zeigt er nun in einer Ausstellung im Schauraum Olten, mit Gesichtern voller Geschichten. **Remo Buess: Portraits** 17. bis 26. Februar, Schauraum Olten remobuess.com schau-oo-raum.ch

Mit Saiten zusammen bilden diese unabhängigen Kulturmagazine die Werbeplattform «Kulturpool» und erreichen gemeinsam eine Auflage von über 200'000 Exemplaren.

kulturpool.biz



Wird unterstützt von
Schützengarten Bier

Kulturprogramme	
2	Konzert und Theater St.Gallen
4	Universität St.Gallen
64	Palace St.Gallen Werk 1 Gossau Gare de Lion Wil
66	Grabenhalle St.Gallen Salzhaus Winterthur Figurentheater St.Gallen
68	Theater Konstanz Kabarett in Kreuzlingen Kunstraum Kreuzlingen Kellertheater St.Gallen Schloss Wartegg Rorschacherberg Diogenes Theater Altstätten
70	Naturmuseum St.Gallen Klang und Stille Rorschach Oper vor Ort St.Gallen Kinok St.Gallen
74	Städtische Ausstellung St.Gallen Museum im Lagerhaus St.Gallen Kunst Halle St.Gallen
78	Kunstmuseum St.Gallen Kultur is Dorf Herisau
82	Zeughaus Teufen Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell
86	Lokremise St.Gallen
88	Forum Würth Rorschach

MI 01.

Konzert

Mittwoch Mittag Konzerte. Impressionen aus dem Kaukasus. Laurenzenkirche St.Gallen, 12:15 Uhr
Eine neue Schubert Sinfonie. Musikkollegium Winterthur. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
4. Blumenmarkt Jazz Nights 2016/2017. Tim Treford. Café Bar Blumenmarkt St.Gallen, 20 Uhr
Lucky Chops - Funky Brass aus New York City. Funky Brass-Sound und freche Covers. Casino Herisau, 20 Uhr
Jazz am Mittwoch. Modus Quartet. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Bullaugenkonzert #65. Mit Roli Frei. Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr
Jam Session. Blues & More. S-ka Altnau, 21 Uhr

Nachtleben

Havana Night. Havana Night! K9 Konstanz, 19:03 Uhr

Film

Einfach Leben. Eine Genossenschaft sucht im Tessin das einfache Leben. Kinok St.Gallen, 14:45 Uhr
Love & Friendship. Die neueste Jane Austen-Verfilmung mit Kate Beckinsale. Kinok St.Gallen, 16:40 Uhr
Welcome to Norway. Ein wunderbarer lakonischer Herzwärmer aus dem Norden. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
Paterson. Triumphe und Niederlagen des Alltags. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Worlds Apart. Griechisches Leben und Lieben in Zeiten der Krise. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Der Geizige. Stück von Molière. Stadttheater Konstanz, 15 Uhr
Terror. Gerichtsdrama Theater Winterthur, 19:30 Uhr

Vortrag

Kulturschätze in Gefahr - Syrien im Fokus. Vortrag mit Fabio Wegmüller, Archäologe. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18 Uhr

Kinder

Der seltsame Fall des Benjamin Button. Kurzgeschichte von F. Scott Fitzgerald. Parfin de siècle St.Gallen, 20 Uhr

Diverses

Sitzen in der Stille (Zazen) nach Via Integralis. Meditation (Zen und christliche Mystik). Ev. Heiligkreuz St.Gallen, 18 Uhr
Drink & Draw. Zeichnen, Trinken, Fachsimpeln. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 19 Uhr

Ausstellung

St Gueule, abbe?. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 02.

Konzert

Freestyle Bar. Open Mic für Rapper. Flon St.Gallen, 19 Uhr
Eine neue Schubert Sinfonie. Musikkollegium Winterthur. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
6. Tonhallekonzert. Werke von Strauss, Paganini und Mascagni. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Konzertreihe Kulturkoller. Lovis. Kunsthalle Winterthur, 20 Uhr
Attila Vural. Acoustic Guitar. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
I.Trio. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Küttelbenz - Easy Job. Liedärlächi Gschicht. Treppenhaus Rorschach, 20:15 Uhr

Nachtleben

Sir Oliver Peter. Exciting Popkultur Sounds for the Pleasure People. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Swing Express. Tanzen zu Swing, Musik nach Feierabend. Swingling St.Gallen, 20 Uhr
Hallenbeiz - PingPong und Sounds vom Plattenteller. Mit DJ Ed Kool. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

Film

Cahier africain. Die Suche nach Gerechtigkeit in einem kriegszerstörten Land. Kinok St.Gallen, 17 und 20:15 Uhr
Skizzen von Lou. Lou lebt ein ungebundenes Leben - bis sie Aro trifft. Kinok St.Gallen, 19:15 Uhr
Swiss Army Man. Regie: Dan Kwan, Daniel Scheinert. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Kurz & Knapp. Kurzfilmabend «Arts of Shnit». Kugl St.Gallen, 20 Uhr
Per Song. Dokumentarfilm von Shuchang Xie. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Elle. Paul Verhoevens Skandalfilm mit Isabelle Huppert. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Husmusik // Eibish. Singer/Songwriter im Café. Oya St.Gallen, 18:30 Uhr
Durcheinandertal. Anti-Märchen nach dem Roman von Friedrich Dürrenmatt. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
I'm glad I found you. Uraufführung nach Navid Kermani. Stadttheater



Syrische Archäologen berichten

Zu den Opfern des Syrien-Konfliktes gehören auch archäologische Kulturgüter und Fundstätten. Das Historische und Völkerkundemuseum St.Gallen vermittelt Einblicke ins Thema. Ein Schweizer Archäologe berichtet von den wichtigsten Fundstellen. Danach skizziert eine Diskussionsrunde mit drei syrischen Archäologen mögliche Schutzmassnahmen. Das Publikum hat die Möglichkeit, Fragen zu stellen und aus erster Hand Auskunft über die Situation in Syrien zu erhalten - zwei der Syrer sprechen gut Deutsch. **Mittwoch 1. Februar, 18 Uhr, Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen.** hvmsg.ch



Tobi Gmür mit Band im Fabriggeli

Jahrelang hat Tobi Gmür mit seiner Band Mothers Pride auf Englisch gesetzt. Seit seinem Beitrag für das Tribut-Album des St. Galler Mundartpoeten Jack Stoiker lässt ihn das Schweizerdeutsche nicht mehr los. Im letzten November erschien bereits sein zweites Mundartalbum mit dem Titel «Winterthur». Tobi Gmür verfügt über ein feines Sprachgefühl und eine betörend rauchig-bluesige Stimme. Seine Musik pendelt zwischen perlendem Sixties-Beat, verschlepptem Rock und ausgesuchten Americana-Einwürfen. **Freitag 3. Februar, 20 Uhr, Fabriggeli Buchs.** fabriggeli.ch

Konstanz, 19:30 Uhr
Terror. Gerichtsdrama Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Daniel Ziegler - Bassmist. Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Der Alchimist - von Paulo Coelho. Bühnenaufführung. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Kinder des Olymp. Ein fantastischer Tanzabend, fantasievoll und zauberhaft. SAL am Lindaplaz Schaan, 20 Uhr
Christoph Spörk - Am Ende des Tages. Kabarett. Kammgarn Hard, Vorarlberg, 20:30 Uhr

Diverses

Senioren Zmittag Frauengemeinschaft Andreas. Gemeinsam zu Mittagessen Vita Tertia Gossau, 11:30 Uhr
Winterspaziergang Maria Lichtmesse mit Gottesdienst. Winterspaziergang Maria Lichtmesse Kapelle Schloss Oberberg Gossau, 18 Uhr
Wellenreiten. Spiritueller 5-Rhythmen-Tanz mit Dagmar Cee. Offene Kirche St.Gallen, 19:30 Uhr
Die Alpen. Multivisionsvortrag. K9 Konstanz, 20 Uhr
Release Senf #07. Fanlokal St.Gallen, 20 Uhr

Ausstellung

Materialisierung eines poetischen Gedankennetzes. Führung. Kunstraum Engländerbau Vaduz, 18 Uhr
Auf Einladung. Vernissage. Villa Claudia Feldkirch, 19 Uhr

FR 03.

Konzert

Paganini 15. Mittagskonzert. Musik und Lunch mit Werken von Niccolò Paganini. Tonhalle St.Gallen, 12:15 Uhr

Panflötenkonzert. Abschlusskonzert 10. Panflötenwoche. Kirche Kapuzinerkloster Appenzell, 18:30 Uhr

Tobi Gmür mit Band. Poppige Mundartsongs mit Ohrwurmpotential. Fabriggeli Buchs, 19:30 Uhr
Konzertreihe Kulturkoller. Ceol. Kunsthalle Winterthur, 20 Uhr
Live 4 Refugees. Feiern für einen guten Zweck. Salzhaus Winterthur, 20 Uhr
Mars Attacks. 10 Years Club Vaudeville Anniversary Show. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Roarr-EP Release Party feat. Tawnee & Hibou. Präsentiert von Royal Riot. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr
Skip. Reggae, Blues, Pop, Rock. Weinbau Genossenschaft Berneck, 20 Uhr
Werden - Sein - Vergehen. Beethovens Quartett, Franziska Hirzel. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 20 Uhr
Sophie Lüssi «Vals pour Ornette». Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Barry Good - And how are you?. Jazz. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr
Lania und Simon Kräutler. Doppelkonzert. Kammgarn Hard, Vorarlberg, 20:30 Uhr
Onor O'Rourke & Aesthetics. Doppelkonzert aus UK. Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr
Die Eier des Columbus. Alemannischer Mundartrock. K9 Konstanz, 21 Uhr
M.O.P., Prob Dylan @ 20 Years HipHopShows.ch. Hiphop. Kugl St.Gallen, 21 Uhr

Nachtleben

Vermixt und Aufgedreht // Joe and Friends. Elektro-Party. Kaff Frauenfeld, 20 Uhr

Milonga Tango-Tanzabend. Wöchentlich öffentlicher Tango-Argentino-Tanzanlass. Tango Almacén St.Gallen, 21 Uhr
New Black Cinema - Die Afterparty zum Film im Cameo. Zusammenarbeit mit Rap History Winterthur. Kraftfeld Winterthur, 22 Uhr

Film

Per Song. Dokumentarfilm von Shuchang Xie. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Adopte un veuf. Französische WG-Komödie: Gemeinsam wohnt es sich besser. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Paterson. Spielfilm von Jim Jarmusch. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
The Happy Film. Grafikdesign-Superstar Stefan Sagmeister sucht das Glück. Kinok St.Gallen, 19:15 Uhr
Wedding Doll. Regie: Nitzan Gilady. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Tanna. Regie: Martin Butler, Bentley Dean. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Do the Right Thing. Spielfilm von Spike Lee mit Danny Aiello. Kino Cameo Winterthur, 20:30 Uhr
Personal Shopper. Olivier Assayas neuester Film mit Kristen Stewart. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Terror. Gerichtsdrama Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Tosca. Oper von Giacomo Puccini. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr



Schützengarten



Appenzeller Jazzkapelle im Bären Hundwil

Die Appenzeller Jazzkapelle besteht aus Jazzmusikern aus den inneren und äusseren Rhoden und wurde im Rahmen des Jubiläums «500 Jahre Appenzell» gegründet. Sie bewegen sich von der Idylle bis zum Groove: Die Jazzkapelle hat die Klangschattierungen des Appenzellerlandes eingefangen. Experimentelle Collagen erzählen von schroffen Felsen, lyrische Trompetenlinien folgen dem Horizont in der Dämmerung, Sirenen gesang klingt wie der Föhn in den Tälern. Dazu gibt es nach Wahl ein feines 3-Gang-Kulturndinner.
Samstag, 4. Februar, Konzert 20 Uhr, Restaurant Bären Hundwil.
restaurantbaeren.ch



Grenzen – Jenseits des Röstigrabens

Die Architekturszene der Schweiz ist reich und vielfältig: die Hochburgen Basel und Zürich; das Bündnerland mit neuen Interpretationen seiner Traditionen; die Pioniere im Tessin mit ihrem radikalen Umgang mit der Landschaft. Doch über die Romandie wissen wir wenig. Noch! Denn Cedric van der Poel nimmt uns mit auf eine Tour d'Horizon jenseits des Röstigrabens. Als Urbanist, Historiker und politischer Ökonom präsentiert er Bauten und Projekten sowie die gesellschaftlichen Hintergründe, die sie ermöglichen.
Montag, 6. Februar, 19.30 Uhr, Architektur Forum Ostschweiz.
a-f-o.ch



Verse, Sprüche, Spiele

Die Waldkinder St.Gallen plädieren für mehr echte Spielzeit! Schneckenhäuser, Steine, Federn oder ein buntes Blatt sind Fundstücke am Wegesrand. Diese Kinderschätze können wir mit Sprüchen, Geschichten oder Spielen wunderbar bereichern. Die bekannte Schweizer Spielpädagogin und Kinderbuchautorin, Susanne Stöcklin-Meier, wird an zwei Anlässen Eltern und SpielgruppenleiterInnen inspirieren. Ihre Finger- und Spielverse sind legendär und sie live zu sehen, ist ein echtes Erlebnis.
Für Eltern: Donnerstag, 9. Februar, 19.30 Uhr.
Für SpielgruppenleiterInnen: Freitag, 10. Februar, 13.30 Uhr.
Raum für Literatur
waldkinder-sg.ch



Menagerie – Tierschau aus der Sammlung Würth

Die Ausstellung «Menagerie» verschreibt sich den nächsten Verwandten und ältesten Begleitern des Menschen: den Tieren und ihren mythischen Verwandten. Auf 600 Quadratmetern präsentiert das Forum Würth eine weitgefaste Auswahl an Tieren, Fabelwesen und mythologischen Kreaturen aus der Sammlung Würth. Das Schvergnügen für die ganze Familie widmet sich faszinierenden Werken quer durch die jüngere Kunstgeschichte: Pablo Picasso ist ebenso vertreten wie Andy Warhol oder Barry Flanagan und Robert Longo.
Vernissage: Sonntag, 5. Februar, 11 Uhr. Ausstellung: ab 7. Februar, Würth Haus Rorschach.
wuerth-haus-rorschach.ch

Arthur Kitchen. Ein musikalischer Ritt durch Britannien. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Daniel Ziegler – Bassmist. Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Der Alchimist – von Paulo Coelho. Bühnenaufführung. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Kinder des Olymp. Ein fantastischer Tanzabend, fantasievoll und zauberhaft. SAL am Lindaplatz Schaan, 20 Uhr
Play Strindberg. Schauspiel von Friedrich Dürrenmatt. Parfin de siècle St.Gallen, 20 Uhr
Aydin Isik – Bevor der Messias kommt. Kabarett. Chällertheater im Baronenhaus Wil, 20:15 Uhr

Literatur

Gare Littérature. Mit Frédéric Zwiicker. Gare de Lion Wil, 19:30 Uhr

Vortrag

Belluna Abend: Verein Frieden und Bildung für die Nuba (Sudan). Vereinsmitglieder berichten von ihrer Reise nach Khartum. Solidaritätshaus St.Gallen, 19:30 Uhr

Diverses

Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr

Ausstellung

Body Doubles. Vernissage. Kunstzoo Lokremise St.Gallen, 18:30 Uhr

SA 04.

Konzert

Suidakra (D), Bloodlost, Atomic Flower, The Uprising, Hard Corn. Gare de Lion Wil, 19:30 Uhr

Appenzeller Jazzkapelle. Aufeinandertreffen von Volksmusik und Jazz. Bären Hundwil, 20 Uhr
Cairns (FR), Ex She Hunts Koalas. Heavy psych from Toulouse. Horst Klub Kreuzlingen, 20 Uhr
Grober Knüppel / Individuum. Schlachthaus Kulturcafé Dornbirn, 20 Uhr
Live: De Staat (NL) & Zimmerman (BEL). DJ Jean Donut, Da Doc & Bad Vibes Corti. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Andrea Braidó Jazz Blues Trio. Kammgarn Hard, Vorarlberg, 20:30 Uhr
Die 6. Nacht des Fado. Filipa Cardoso & Carlos Leitao Ensemble. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr
Die Heiterkeit. Deathpop. Kula Konstanz, 20:30 Uhr
Kofferband «akustisch lustisch», mit/ohne Essen. Aus Pop- und Rockhits werden irrwitzige Mundart-Geschichten. Atelier Goldbachweg Flawil, 20:30 Uhr
Sebastian Sturm & Exile Airline. Live Reggae – It's A Family Thing. Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr

Nachtleben

Café Tango. Un sueño bailando. Kaffeehaus St.Gallen, 16 Uhr
Tanztreff. Tanzen zu Musik der 40er-90er. Eisenwerk Frauenfeld, 19:30 Uhr
Das Lotterleben der Nachtigall. DJs Bud Dancer, Tonedeer, Riccardo de Cicco. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr
Electric Station. Adana Twins, Techrifice, Luca Gerosa. Salzhaus Winterthur, 20 Uhr
Die K9-Disco! Die Kult-Disco ab 30 Jahren. K9 Konstanz, 21 Uhr
schwoof.ch. Treffpunkt für Tanzfreaks von 33 bis 3x33. Lagerhaus St.Gallen, 21 Uhr

Echoes w/ André Hommen, Manuel Moreno, Alessandro Crimi. Techno, House. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Film

Jean Ziegler – Der Optimismus des Willens. Kompromissloses Porträt des umstrittenen Soziologen. Kinok St.Gallen, 12:50 Uhr
Egon Schiele: Tod und Mädchen. Biopic über den bedeutenden Maler der Wiener Moderne. Kinok St.Gallen, 14:40 Uhr
Skizzen von Lou. Lou lebt ein ungebundenes Leben – bis sie Aro trifft. Kinok St.Gallen, 16:50 Uhr
L'Odyssee. Regie: Jérôme Salle. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
Broken Flowers. Spielfilm von Jim Jarmusch mit Bill Murray. Kino Cameo Winterthur, 17:30 Uhr
Unerhört jensch. Stefan Eicher auf den Spuren seiner Familie. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
Die Blumen von gestern. Romantische Komödie am Rande des Abgrunds. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Cahier africain. Dokumentarfilm von Heidi Specogna. Kino Cameo Winterthur, 19:45 Uhr
La pazza gioia. Regie: Paolo Virzì. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Elle. Paul Verhoevens Skandalfilm mit Isabelle Huppert. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Play Strindberg. Schauspiel von Friedrich Dürrenmatt. Parfin de siècle St.Gallen, 17:30 Uhr
West Side Story. Musical. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Concerto incerto. Schräg klingender Abend zum Staunen, Innehalten und Lachen. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr

Daniel Ziegler – Bassmist. Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Die Rassen. Stück von Ferdinand Bruckner. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Glaube. Liebe. Hoffnung. Eine szenische Performance des Intensivclubs. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Hazel Brugger passiert. Stand Up (ausverkauft). Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
My lovely Mr. Singing Club. Von und mit Natalie Hünig und Laura Lippmann. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Salsa Night. Heisse Salsarhythmen mit DJ Lopez. Zak Jona, 20 Uhr
Terror. Gerichtsrama von Ferdinand von Schirach. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Cie. i tre Secondi. Die Geschichte eines alten Mannes. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr
Simon Enzler – Primatsphäre. Kabarett. Chössi-Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr

Kinder

Flusspferde. Kinderstück von Anneli Mäkelä. Theater St.Gallen, 14 Uhr
Ahoi Koi. Theater Nuu. Spielboden Dornbirn, 15 Uhr
Kathrin Leuenberger. Figurentheater Lupine. Kultur-Werkstatt Wil, 17 Uhr

Diverses

Heimspiele Frauen. FC St.Gallen – Grasshopper Club. Gründenmoos St.Gallen, 12 Uhr
Heimspiel. FC Wil – Le Mont Lausanne. Stadion Bergholz Wil, 17:45 Uhr
Eisdisco. Eishalle Lerchenfeld St.Gallen, 18 Uhr

Stephan Schulz – Süd-Afrika. 3-D Vortrag. Kino Theater Madlen Heerbrugg, 18:30 Uhr
Nachtflohmarkt. Kammgarn Schaffhausen, 19 Uhr

SO 05.

Konzert

Suisse Diagonales Jazz. Trio Esche (Bern) und Trio Sekhmet feat. Hans Koch. Kleinaberfein St.Gallen, 17 Uhr
Tunefish. Modern Irish & Scottish Folk. K9 Konstanz, 19 Uhr
Sany Saidap. Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr

Film

Mikrokosmos – Das Volk der Gräser. Dokumentarfilm von Claude Nuridsany und Marie Pérennou. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Love & Friendship. Die neueste Jane-Austen-Verfilmung mit Kate Beckinsale. Kinok St.Gallen, 11:15 Uhr
Cahier africain. Die Suche nach Gerechtigkeit in einem kriegszerstörten Land. Kinok St.Gallen, 13:10 Uhr
Ballerina. Regie: Eric Summer, Éric Warin. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Adopte un veuf. Französische WG-Komödie: Gemeinsam wohnt es sich besser. Kinok St.Gallen, 15:30 Uhr
Paterson. Jim Jarmuschs neuester Film: eine Ode an das einfache Leben. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr
La la Land. Regie: Damien Chazelle. Kino Rosental Heiden, 19:15 Uhr
Februar-Programm: «On the Road Again». Easy Rider USA 1969. Dennis Hopper. Gaswerk Winterthur, 19:30 Uhr

Palace St.Gallen

Fr.3.2.
Göldin & Bit-Tuner (CH)
 This town is coming like a Ghost Town:
 Schiwerfer an!

Sa.18.2.
Teenage Fanclub (SCO)
 Everything flows! Einziges Konzert in der Schweiz.

Mi.22.2.
Stefanie Sargnagel (AT)
Puneh Ansari (AT)
 FPÖ-Schreck und Lebkuchenherz: Irrwitzige
 Reportagen und Alltagsbeobachtungen.

Fr.24.2.
Andy Shauf (CAN)
Tasseomancy (CAN)
 Gentle-voiced Folk-Pop aus Kanada.

Di.14.2. bis Sa.25.2.
Flaggen zeigen: |
Die zehn Banner der
Erfreulichen Universität
in der Kunsthalle St.Gallen
 10 Jahre Palace: Gastrecht 5
 Sa. 25.2.: Finissage mit Mister Milano und
 Sharon From Africa

palace.sg

WERK 1

VERANSTALTUNGEN
 FEB-MÄRZ 2017



ÖFFNUNGSZEITEN
 Mo-Do 8.30-0.30 Uhr
 Fr-Sa 8.30-1.00 Uhr
 Fabrikstrasse 7, 9200 Gossau
 T 071 388 14 14
 restaurant@werk-1.ch
 www.werk-1.ch

MONTAGS 21 Uhr
TANZ MIT MIR
 6. Feb, 13. Feb, 20. Feb, 27. Feb
 6. März, 13. März, 20. März, 27. März

MI, 08.02. 20.30 Uhr
AKTIGO LIVEKONZERT
KARAVANN
 Singer-Songwriter

DO, 16.02. 20.30 Uhr
KULTURKREIS GOSSAU
BEA VON MALCHUS:
DIE KENNEDYS

MI, 22.02. 20.30 Uhr
AKTIGO LIVEKONZERT
LABOX
 Funk-Jazz

MI, 08.03. 20.30 Uhr
AKTIGO LIVEKONZERT
JOËL RAY
 Singer-Songwriter

MI, 29.03. 20.30 Uhr
AKTIGO LIVEKONZERT
MICHAELA RABITSCH
& ROBERT PAWLIK
QUARTETT
 Jazz

DO, 30.03. 20.00 Uhr
BUCH & BAUCH
TANJA
KUMMER
IM TRIO

Vielfältig.
 Kulinarisch.
 Spannend.
 Klangvoll.
 Gemütlich.
 Begeistern.
 Schwungvoll.
 Mitreissend.

GARE

www.garedelion.ch
 Silostrasse 10
 9500 Wil

DE			
LION			

Gare de Lion / www.garedelion.ch/Silostgasse 10/9500 Wil

FAHRPLAN 2017

- FR 03.02. FRÉDÉRIC ZWICKER (CH)**
 LESUNG // "GARE.LITTÉRATURE" IM KULTURBAHNHOF
- SA 04.02. HARD CORN: METAL NIGHT**
 METAL, ROCK // MIT SUIDAKRA (DE) & 3 WEITEREN BANDS
- SA 11.02. ROUND THE CORNER**
 DEEP- & TECHHOUSE // PRESENTED BY STADTMUSIKANTEN
- FR 17.02. JOSH KUMRA (UK)**
 SINGER, SONGWRITER // EMOTIONALE LIVE-MUSIK IM GARE
- SA 18.02. BEATNUTS & JERU THE D.**
 HIP HOP // HIPHOPSHOWS.CH & SAVE THE BAMF PRESENT
- SA 15.04. ARTIFACTS & PROP DYLAN**
 HIP HOP // LIVE HIP HOP PRESENTED BY SAVE THE BAMF
- MO 01.05. TOUNDRA (ESP)**
 ROCK // DIE EXPERIMENTELLE ROCKBAND AUS MADRID
- SA 27.05. STADTMUSIKANTEN**
 DEEP- & TECHHOUSE // GROOVIGE BEATS IM GARE DE LION

der vollständige Fahrplan:
 www.garedelion.ch



Natur- und Tierfilmfestival

Ein tierisches Filmvergnügen für Jung und Alt. Wo treffen sich Pinguine, Wölfe und Giraffen zum Stelldichein? Im Naturmuseum St.Gallen! Wir bringen sie alle und vieles mehr in aktuellen und eindrücklichen Natur- und Tierfilmen auf die Leinwand. Die 25 Filme präsentieren die eindrückliche Vielfalt und Schönheit der Natur. Sie weisen aber auch auf die Gefährdung der Natur hin – und auf die damit verbundene Verantwortung des Menschen. Unter den Filmen sind auch die Preisträger des Filmfestivals «Natur Vision».

Samstag, 11. und Sonntag, 12. Februar, Naturmuseum St.Gallen.
naturmuseumsg.ch



Das Konsulat – Das Fest

Im ehemaligen Italienischen Konsulat in St.Gallen ist wieder Leben eingekehrt: Es wuselt in den Atelierräumen, das Nextex feierte schon die erste Vernissage und auch dieses Saitenheft ist dort entstanden ... Mächtig was los! Und jetzt geht mächtig was ab! Das Fest zur Eröffnung der Zwischennutzung wird ein Fest der erfreulichen Möglichkeiten: mit Minestrone, Bar und guten Meschen, mit Livemusik, Elektro-Unterwelt und hemmungsloser Disko-Stimmung... wir lassen uns überraschen. Bist du dabei, wirds noch schöner!

Samstag, 11. Februar, ab 16 Uhr bis sehr spät, Das Konsulat St.Gallen.
daskonsulat.ch



Simon Enzler – Primatsphäre

Der schlichte Alltag sei die grosse Muse des Kabarettisten, so heisst es. Genau genommen lauert jedoch die Komik dort, wo sich die Grenze zwischen Privatem und Öffentlichem verwischt. Simon Enzler beobachtet diese Grenze schon seit Jahren mit liebevollem und kritischem Blick. Nach über 15 Jahren Bühnenpräsenz tritt Enzler in diesem Programm erstmals solo auf. Er wagt sich aus der vermeintlichen Sicherheit der guten Stube und riskiert einen Blick nach draussen, das Balkongeländer aber immer fest im Griff...

Samstag, 11. Februar, 20.30 Uhr, Löwenarena Sommeri.
loewenarena.ch



StimmSaiten & Lucas Niggli

Das Improvisationsensemble StimmSaiten präsentiert Musik, die frei aus dem Moment entsteht. In ungewohnter Besetzung mit zwei Stimmen (Marcello Wick und Sonja Morgeneegg), Cello (Lorena Dorizzi) und Kontrabass (Marc Jenny) erzeugen sie Klangwelten zwischen Reibung, Harmonie, Geräusch und Groove. In der Konzertreihe «Moment x Musik» improvisieren sie gemeinsam mit Gästen. Diesmal mit dem Schlagzeuger Lucas Niggli Musik, die Bilder malt in den Köpfen der Zuhörenden: hochenergetisch, verspielt und sensibel!

Samstag, 11. Februar, 20 Uhr, Lokremise St.Gallen.
stimmsaiten.ch

Milonga Tango-Tanzabend. Wöchentlicher öffentlicher Tango-Argentino-Tanzanlass. Tango Almacén St.Gallen, 21 Uhr
The Electro Swing Circus. Aftershowparty zu Klischee. Salzhaus Winterthur, 22 Uhr
Phaxe @ Outerspace. Progressive. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Film

Cahier Africain. Dokumentarfilm von Heidi Specogna. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Das Mädchen vom Änzloch. Der entscheidende Sommer eines 12-jährigen Mädchens. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Dead Man. Spielfilm von Jim Jarmusch mit Johnny Depp. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
CineRab. 1895-2017 Geschichte des Kinos. Rab-Bar Trogen, 19 Uhr
Ghost Dog: The Way of the Samurai. Jim Jarmuschs zarte Samurai-Ballade mit Forest Whitaker. Kinok St.Gallen, 19 Uhr und Kino Cameo Winterthur, 22:30 Uhr
Die Blumen von gestern. Romantische Komödie am Rande des Abgrunds. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
La pazza gioia. Regie: Paolo Virzì. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Per Song. Dokumentarfilm von Shuchang Xie. Kino Cameo Winterthur, 20:30 Uhr
Coffee and Cigarettes. Jarmusch schickt Iggy Pop, Tom Waits u.a. zum Kaffeeplatsch. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Bartleby, der Schreiber. I would rather prefer not to. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Concerto incerto. Schräg klingender Abend zum Staunen, Innehalten und Lachen. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Der Tod und das Mädchen. Chile, kurz nach der Wiederherstellung der Demokratie. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Ottfried Fischer & Die Heimatlosen-Wandogo. Gastspiel. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Play Strindberg. Schauspiel von Friedrich Dürrenmatt. Parfin de siécle St.Gallen, 20 Uhr
Reto Zeller – Undenufe. Kabarett. Theater an der Grenze Kreuzlingen, 20:15 Uhr
Ergötzliches. 90 Minuten Unterhaltung pur – von und mit Thomas Götz. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Gabriel Vetter – Hobby. Stand-Up. Restaurant Frohsinn Weinfelden, 20:15 Uhr
In quieta rooms. Tanzperformance der Nunzio Impellizzeri Dance Company Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr

Diverses

Geschichten von Juden in St.Gallen. Altstadtwanderung mit Walter Frei und Charlie Wenk. Broderbrunnen St.Gallen, 14:30 Uhr
Italienisches Sprachencafé. Sprachkenntnisse praktizieren. Kino Rosental Heiden, 18:30 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr

SA 11.

Konzert

Beach Slang (USA). Punk. Albani Music Club Winterthur, 19 Uhr

Nordklang 2017. Das Festival für nordische Musik. Verschiedene Orte in St.Gallen, 20 Uhr
Chicago Night. Alternatives im Faschingsrummel mit der Egg Big Band. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Headbangers Ball mit Toxic Waltz, Killing Age, The Phobos Ensemble. Heavy Metal. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Moment x Musik. Mit StimmSaiten & Lucas Niggli. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Peter Lenzin. Mit seinem neuen Album «Love & Life». Fabriggli Buchs, 20 Uhr
Team Sondermodelle // Föck thä Lärs. Punk. Kaff Frauenfeld, 20 Uhr
Sina. Die Schweizer Songwriterin auf Trio-Tournee. TAK Theater Liechtenstein Schaan, 20:09 Uhr
Musique en route. Eine musikalische Reise durch Südosteuropa. Chössi-Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr
Von wegen Lisbeth. Support: Consolers. Kula Konstanz, 20:30 Uhr
Mozart Heroes. Rockin' musical worlds! Eisenwerk Frauenfeld, 21 Uhr
Stadtmusikanten presents: Round the Corner. Gare de Lion Wil, 22 Uhr

Nachtleben

Das Fest im Konsulat. Zur Eröffnung der Zwischennutzung. Frongartenstrasse 9, St.Gallen, 16 Uhr
Bravo Hits Party. Nightrider Soundsystem & Dani Meyer. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Viper: live Winterthur. Koven, Mob Tactics, Bmotion; D'n'B. Salzhaus Winterthur, 20 Uhr

Wild Wild East – Durch den wilden Osten. Balkan Beats, Gypsy Grooves & Russendisko. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Die K9-Disco. Die Kult-Disco ab 30 Jahren. K9 Konstanz, 21 Uhr
«Colors» Good HipHop Music. DJs Kimbo (Köln/DE), Mack Stax, CutXact, 2Eazy. TapTab Schaffhausen, 22 Uhr
Klub Nørsk – Nordklang Spezial. Nordic By Nature DJ-Set (Scandinavian Disco). Øya Bar & Kafé St.Gallen, 22 Uhr
Tinush @ Deepvibes. DeepHouse. Kugl St.Gallen, 22 Uhr

Film

Natur- und Tierfilmfestival. 25 herausragende Filme. Naturmuseum St.Gallen, 10 Uhr
Das Mädchen vom Änzloch. Der entscheidende Sommer eines 12-jährigen Mädchens. Kinok St.Gallen, 11:15 Uhr
Dancer. Partylöwe, Bad Boy, begnadeter Tänzer: Sergei Polunin. Kinok St.Gallen, 13 Uhr
Adopte un veuf. Französische WG-Komödie: Gemeinsam wohnt es sich besser. Kinok St.Gallen, 14:45 Uhr
Personal Shopper. Olivier Assayas neuester Film mit Kristen Stewart. Kinok St.Gallen, 16:40 Uhr
La la Land. Regie: Damien Chazelle. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
Only Lovers Left Alive. Spielfilm von Jim Jarmusch mit Tilda Swinton. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Elle. Paul Verhoevens Skandalfilm mit Isabelle Huppert. Kinok St.Gallen, 18:45 Uhr
CineRab. 1895-2017 Geschichte des Kinos. Rab-Bar Trogen, 19 Uhr
Wedding Doll. Regie: Nitzan Gildady. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr

L'Odyssee. Regie: Jérôme Salle. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
United States of Love (Zjednoczonych stanów miłosci). Spielfilm von Tomasz Wasilewski mit Julia Kijowska. Kino Cameo Winterthur, 20:30 Uhr
Welcome to Norway. Ein wunderbar lakonischer Herzwärmer aus dem Norden. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Play Strindberg. Schauspiel von Friedrich Dürrenmatt. Parfin de siécle St.Gallen, 17:30 Uhr
Orfeo ed Euridice. Zum letzten Mal. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Angst essen Seele auf. Nach Rainer Werner Fassbinder. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Concerto incerto. Schräg klingender Abend zum Staunen, Innehalten und Lachen. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Die Kuh. Alpenthrill. Theater. Alte Fabrik Rapperswil, 20 Uhr
Die Rassen. Stück von Ferdinand Bruckner. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Gepflegte Langeweile. Kabarett für schöne Menschen. Treppenhaus Rorschach, 20 Uhr
Kaya Yanar – Der Reiz der Schweiz. Comedy. Stadtsaal Wil, 20 Uhr
Lapsus – on/off. Comedy. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
you & me. Mummenschanz kommt mit einem neuen Programm Theater Winterthur, 20 Uhr
Ergötzliches. 90 Minuten Unterhaltung pur – von und mit Thomas Götz. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
In quieta rooms. Tanzperformance der Nunzio Impellizzeri Dance Company Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr

FEBRUAR 2017

- MI. 01.** BULLAUGENKONZERT # 65
ROLI FREI (CH)
20.30
- DO. 02.** HALLENBEIZ
20.30
- FR. 03.** ROYAL RIOT / EP Release
Party feat. TAWNEE & HIBOU
19.00
- SA. 04.** SEBASTIAN STURM & EXILE
AIRLINE
It's A Family Thing!
Live Reggae
21.00
- MO. 06.** DICHTUNGSRING SG Nr. 114
20.00
- DO. 09.** BRUCHTEIL
Ein kleines Konzert # 80
MANTOCLIFF (BS)
20.30
- SA. 11.** NORDKLING FESTIVAL
19.30
- MO. 13.** CINECLUB SG
CARTE BLANCHE
17.30
- DO. 16.** HALLENBEIZ
20.30
- MI. 15.** Nunzio impellizzeri dance
company
IN QUIETA ROOMS
19.30
- FR. 17.** THE CAVE RAVE | H.E.A.R
Electronic Underground Music
21.00
- DI. 28.** BRUCHTEIL
ROYAL REPUBLIC (SWE)
19.30
- MO. 27.** CINECLUB SG
PHOENIX
17.30
- SA. 25.** SPH BANDCONTEST
18.30
- FR. 24.** UNRULY FAMILY präsentiert
YARD VYBZ Part 2
Live-Artist DOPPIA ERRE
22.00
- DI. 07. & MI. 08.** OFF one's turn
Eine Tanz-Produktion von und mit KOMA
19.30
- DO. 23.** BRUCHTEIL
Ein kleines Konzert # 81
20.30
- FR. 10.** AMIEL ENTERTAINMENT
AND FRIENDS (HipHop)
20.00
- COLIN EDWIN & LORENZ FELICIATI**
support NEXT DIMENSION (CH)
20.00
- SO. 19.** TWINSCAPES
TO BE ADDICTED
ATTRACTED BY GOATS
DJ-Afterparty
20.30

St. Gallen

GRABENHALLE.CH

LIVE



SALZHAUS



28
03

Rock

DANKO JONES CAN



30
03

Psych Cumbia Rock

XIXA USA



29
04

Mundart

STILLER HAS CH



11
05

Post-Punk/Rap-Punk

SLEAFORD MODS UK



GERTRUD SLAMT!

Special Guests: Renato Kaiser, Lisa Brunner, Pink im Park,
Miriam Schöb, Richi Küttel, Lukas Bollhalder

Fr 17.02. & Sa 18.02.2017, 20:00

Tickets: www.figuretheater-sg.ch



Töne aus purem Gold!

White Raven könne Töne in pures Gold verwandeln, wurde dem einzigartigen Vokaltrio schon nachgesagt. Dieses «pure Gold» war bereits 2008 in der Alten Kirche zu hören in einem Konzert, von dem viele Besucher bis heute schwärmen. Waren es damals Christmas-Carols, stehen dieses Mal reizvolle Lyrikvertonungen von englischsprachigen Dichtern des Mittelalters auf dem Programm. Mit Natürlichkeit und Präzision gleichermaßen begegnen die Sänger den Dichtungen und bringen sie auf wunderbare Weise zum Klingen.
Sonntag, 12. Februar, 17 Uhr, Alte Kirche Romanshorn.
 klangreich.ch

Simon Enzler - Primatsphäre. Kabarett. Löwenarena Sommeri, 20:30 Uhr
Theatersport. Mit Tobertus Habicht. Zak Jona, 20:45 Uhr

Literatur

Die Pürin. Alpenthruill, Lesung. Alte Fabrik Rapperswil, 17:45 Uhr
WortOrt mit Claudia Roemmel und Darüber hinausgewagt. Gespräch und Lesung. Verlagshaus Schwellbrunn, 19:30 Uhr
Katrin Andrist. Liest aus ihrem Debutroman. Horst Klub Kreuzlingen, 20 Uhr

Kinder

Italienische Erzählstunde. Erzählt von Rossella Ill und Gabriella Macri Mitrucchio. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 10 Uhr
Jackie MacSäbel und die Party Piraten. Ein MärliMusical von Andrew Bond. Kreuz Jona, 14 Uhr
Peter Pan. Zum letzten Mal. Theater St.Gallen, 14 Uhr
Mutig sein. Mit Frauke Jacobi. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr

Diverses

Heimspiel. FC Winti - Servette FC. Schützenwiese Winterthur, 17:45 Uhr
Naturschauspiele. Explora-Live Reportage. Forum Würth Rorschach, 19:30 Uhr

Ausstellung

Ernesto Schneider - Ölgemälde. Vernissage. Schloss Dottenwil Wittenbach, 17 Uhr

SO 12.

Konzert

White Raven. The poet sings. Alte Kirche Romanshorn, 17 Uhr

Thomas Scheytt. Piano solo. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr

Nachtleben

Milonga Parque Patricios. Tangoabend. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 17:30 Uhr

Film

Natur- und Tierfilmfestival. 25 herausragende Filme. Naturmuseum St.Gallen, 10 Uhr
Das Mädchen vom Änzloch. Der entscheidende Sommer eines 12-jährigen Mädchens. Kinok St.Gallen, 10:30 Uhr
Toni Erdmann. Spielfilm von Marek Ade mit Peter Simonischek. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Einfach Leben. Eine Genossenschaft sucht im Tessin das einfache Leben. Kinok St.Gallen, 12:15 Uhr
Jean Ziegler - Der Optimismus des Willens. Kompromissloses Porträt des umstrittenen Soziologen. Kinok St.Gallen, 14:10 Uhr
Ritter Rost 2 - Das Schrottkomplott. Regie: Thomas Bodenstein, Marcus Hamann. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Unerhört jenisch. Stefan Eicher auf den Spuren seiner Familie. Kinok St.Gallen, 16 Uhr
Broken Flowers. Jim Jarmuschs melancholische Romanze mit Bill Murray. Kinok St.Gallen, 17:45 Uhr
CineRab. 1895-2017 Geschichte des Kinos. Rab-Bar Trogen, 19 Uhr
Tanna. Regie: Martin Butler, Bentley Dean. Kino Rosental Heiden, 19:15 Uhr
«On the Road Again». The Goddess of 1967 Australien 2000, Clara Law. Gaswerk Winterthur, 19:30 Uhr
The Happy Film. Grafikdesign-Superstar Stefan Sagmeister sucht das Glück. Kinok St.Gallen, 19:45 Uhr

Bühne

You & me. Mummenschanz kommt mit einem neuen Programm
 Theater Winterthur, 14 Uhr
Träum schön schlimm. Tanzstück für Kinder ab 8. Phönix-Theater Steckborn, 14:30 Uhr
Tanz.frei. Freies Tanzen. Lokremise St.Gallen, 16 Uhr
Barnabooth, der Milliardär von Valéry Larbaud. Barnabooth, der Milliardär von Valéry Larbaud. Kellerbühne St.Gallen, 17 Uhr
Play Strindberg. Schauspiel von Friedrich Dürrenmatt. Parfin de sièle St.Gallen, 17:30 Uhr
you & me. Mummenschanz kommt mit einem neuen Programm. Theater Winterthur, 17:30 Uhr
In quieta rooms. Tanzperformance der Nunzio Impellizzeri Dance Company Theater am Gleis Winterthur, 19 Uhr
Kaya Yanar - Der Reiz der Schweiz. Comedy. Stadtsaal Wil, 19 Uhr
Tosca. Oper von Giacomo Puccini. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Angst essen Seele auf. Nach Rainer Werner Fassbinder. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Terror. Gerichts-drama von Ferdinand von Schirach. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
TmbH - das Match. TmbH Konstanz vs. L.U.S.T. Freiburg. K9 Konstanz, 20 Uhr

Literatur

Di schöni Fanny. Musikalische Lesung mit Pedro Lenz & Christian Brantschen. Fabriggli Buchs, 17 Uhr

Kinder

Sternenlieder. Von der Magie des Theaters. TAK Theater Liechtenstein Schaan, 11 und 16 Uhr
Mutig sein. Mit Frauke Jacobi. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Das hässliche Entlein. Theater Frosio. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 17:15 Uhr

Diverses

Öffentliche Führung. Öffentlicher Rundgang durch die aktuelle Ausstellung. Forum Würth Rorschach, 11 Uhr
SRF 1 Persönlich. Live aus der Lokremise. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr

Ausstellung

Guge - vergessenes Königreich in Westtibet. Familienführung. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
Markus Reich - Still wohnen Augenblicke. Finissage. Galerie vor der Klostermauer St.Gallen, 11 Uhr
Hansjürg Buchmeier in der Kunstgiesserei St.Gallen. Vernissage. Sitterwerk St.Gallen, 14 Uhr
«Unmittelbare Konsequenzen». Finissage. Kunsthalle St.Gallen, 15 Uhr

MO 13.

Konzert

Just Wood Jam Session. Akustik-Session für Musiker und Sänger. K9 Konstanz, 20 Uhr
Luigis. Instrumentalmusik mit treibenden Grooves. Weinlokal 1733 St.Gallen, 20 Uhr
Gina Été (F/CH). Poetic Post-Pop. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Film

Cahier africain. Die Suche nach Gerechtigkeit in einem kriegszerstörten Land. Kinok St.Gallen, 17 Uhr



Bier des Monats - India Pale Ale (IPA)

Das Red India Pale Ale ist ein Bier mit einer leicht feurigen Farbe und einem besonderen Hopfenaroma. Kaltgehopft mit fruchtig frischen Kräuter- und Zitrusaromen, abgerundet mit einer dezenten Karamellnote.

Weitere Informationen zum Schützengarten-Biersortiment:
www.schuetzengarten.ch

Vortrag

Männer Palaver. Altes Zeughaus Herisau, 18:30 Uhr

Kinder

Sternenlieder. Von der Magie des Theaters. TAK Theater Liechtenstein Schaan, 10 und 14 Uhr

DI 14.

Konzert

Minguet Quartett | Mozart | Ligeti | Brahms. 5. Meisterzykluskonzert. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
The Baboon Show. Punk. Vaudeville Lindau, 21 Uhr

Nachtleben

DJ Bob le Beat. Einschwingen von Hammer und Amboss. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Slumdog Millionaire. Regie: Danny Boyle. Kino Rosental Heiden, 14:15 Uhr
Egon Schiele: Tod und Mädchen. Biopic über den bedeutenden Maler der Wiener Moderne. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
CineRab. 1895-2017 Geschichte des Kinos. Rab-Bar Trogen, 19 Uhr

Bühne

Bachelor of Science FHO in Wirtschaftsingenieurwesen | Informationsanlass. FHS St.Gallen, 18:15 Uhr
Onkel Wanja. Schauspiel von Anton Tschechow. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr

Literatur

Schwerer als Luft - das Leben der Harriet Quimby. Matinée mit Verena Bamert. Raum für Literatur St.Gallen, 10 Uhr
Nora Gomringer und Philipp Scholz. Jazz und Lyrik - aber anders. TAK Theater Liechtenstein - Foyer Schaan, 19 Uhr



SPIELZEIT 2016-17
PREMIEREN

FEBRUAR

10.02. | WERKSTATT | 20 UHR
**DER TOD
UND DAS MÄDCHEN**

ARIEL DORFMAN
REGIE: ARMIN PETERKA

11.02. | SPIEGELHALLE | 20 UHR
**ANGST ESSEN
SEELE AUF**

RAINER WERNER FASSBINDER
REGIE: JOHANNA SCHALL

17.02. | STADTTHEATER | 20 UHR
BAKCHEN
NEUDICHTUNG VON RAOUL SCHROTT NACH EURIPIDES
REGIE: MARK ZURMÜHLE

MÄRZ

URAUFFÜHRUNG
05.03. | SPIEGELHALLE | 18 UHR
**WE HAVE
A SITUATION HERE**

4 SHORT PLAYS VON NEIL LABUTE
REGIE: JOHANNA WEHNER,
NEIL LABUTE, ANDREAS BAUER, INGO PUTZ

07.03. | WERKSTATT | 20 UHR
INVASION
EINE PERFORMATIVE BESETZUNG DER WERKSTATT
LEITUNG: ANTONIA BEERMANN

24.03. | STADTTHEATER | 20 UHR
**DER GUTE MENSCH
VON SEZUAN**

BERTOLT BRECHT
REGIE: JO FABIAN

THEATER
KONSTANZ
DE

FOTO: Ijja Mess

KIK-FESTIVAL

Kabarett in Kreuzlingen
2017

DO, 9. FEBRUAR → KULTURZENTRUM DREISPITZ
Michael Elsener

MI, 1. MÄRZ → THEATER AN DER GRENZE
Andreas Rebers SCHWEIZER PREMIERE

DO, 2. MÄRZ → THEATER AN DER GRENZE
Michael Krebs

FR, 3. MÄRZ → THEATER AN DER GRENZE
Ulan & Bator

DO, 9. MÄRZ → THEATER AN DER GRENZE
Daniel Ziegler

FR, 10. MÄRZ → THEATER AN DER GRENZE
Europa (Thurgauer Abend)

DO/FR, 4./5. MAI → THEATER AN DER GRENZE
Alfred Dorfer

SA, 6. MAI → THEATER AN DER GRENZE
Simon Enzler

SA, 20. MAI → KULTURZENTRUM DREISPITZ
Urban Priol

Alle Veranstaltungen beginnen um 20 Uhr. www.kik-kreuzlingen.ch
VVK: Starticket 0900 325 325 (CHF 1.19/Min. ab Festnetz), www.starticket.ch
Kreuzlingen Tourismus, Hauptstrasse 39, 8280 Kreuzlingen, +41 (0)71 672 38 40

MEDIENPARTNER: thurgaukultur.ch

SODUKURIER



Kunstraum Kreuzlingen

Thurgauische Kunstgesellschaft

Kunstraum

Meinrad Schade
Krieg ohne Krieg
Fotografie

Tiefparterre

Boris Petrovsky
Abwesenheitsassistentz
Installation

Ausstellungen
28. Januar – 9. April 2017

Doppelvernissage
Freitag, 27. Januar, um 19.30 Uhr

Weitere Informationen auf der Website.

Weitere Veranstaltungen: www.kunstraum-kreuzlingen.ch

Kunstraum Kreuzlingen, Bodanstrasse 7a
Fr 15–20 Uhr, Sa und So 13–17 Uhr



Duell der Poeten in der Militärkantine

Fünf gewürfelte Icons genügen, um mit aller Fantasie eine Geschichte zu schreiben. Icon Poetry nennt sich die neue Königsdisziplin der schreibenden Kunst. Unter der Aufsicht von Etrit Hasler kreuzen in der Militärkantine während 90 Minuten vier spannende Autoren die Federkiele. Das Publikum kann als Ghostwriter mitmachen und entscheidet natürlich, wer mit seinen Geschichten am meisten berührt, unterhalten und angeregt hat. Die Poeten sind Patti Basler, Richi Küttel, Melchior Glatthard und Pierre Lippuner.
Donnerstag, 16. Februar, 20 Uhr, pazifistische Militärkantine St.Gallen.
militaerkantine.ch

Das Mädchen vom Änzloch. Der entscheidende Sommer eines 12-jährigen Mädchens. Kinok St.Gallen, 19:10 Uhr
Die Kinder lassen grüssen. Ein Dokumentar-Film von Patricia Marchart. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Riding Rhythms. Freeski-Film mit Livesoundtrack von der Band Electric Sun. Kino City 1 Uzwill, 20 Uhr
La la Land. Regie: Damien Chazelle. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Only Lovers Left Alive. Spielfilm von Jim Jarmusch mit Tilda Swinton. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Personal Shopper. Olivier Assayas neuester Film mit Kristen Stewart. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Onkel Wanja. Schauspiel von Anton Tschechow. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Angst essen Seele auf. Nach Rainer Werner Fassbinder. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr

Kinder

Französische Erzählstunde. Erzählt von Elodie Tassin. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16 Uhr

Diverses

Mittagsmeditation. Sitzen in der Stille. Offene Kirche St.Gallen, 12:15 Uhr
Was Sie schon immer über Bücher wissen wollten. Die Bestände des St.Galler Zentrums für das Buch Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 13 Uhr

Ausstellung

«Flaggen zeigen» Die zehn Banner der Erfreulichen Universität. Vernissage mit Podium. Kunsthalle St.Gallen, 18 Uhr
Kunstverein. Zeichnen mit Lika Nüssli. Kunstmuseum St.Gallen St.Gallen, 18 Uhr
Body Doubles. Führung. Kunstzone Lokremise St.Gallen, 18:30 Uhr
Flotte Bienen und tolle Hechte. Gespräch: Was macht eigentlich ein Köfferli-Muni? Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 19:30 Uhr

MI 15.

Konzert

Mittwoch Mittag Konzerte. Orgel meets Jazz - Improvisationen über Choral melodien. Laurenzenerkirche St.Gallen, 12:15 Uhr
Paola - eine Hommage an die St.Galler Sängerin. Michael von der Heide. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Peter Madsen and CIA play Silent Movies. Tess of the Storm Country. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Session-Room. Selber musizieren. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Nachtleben

Café Tango. Kurs & Milonga mit Rafael Herbas. Kaffeehaus St.Gallen, 19 Uhr
Swing Express. Tanzen zu Swing Musik nach Feierabend. Swingeling St.Gallen, 20 Uhr

Film

Welcome to Norway. Ein wunderbar lakonischer Herzwärmer aus dem Norden. Kinok St.Gallen, 14:40 Uhr
Unerhört jenisch. Stefan Eicher auf den Spuren seiner Familie. Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr

Year of the Horse. Jim Jarmusch porträtiert Neil Young und seine Band. Kinok St.Gallen, 18:20 Uhr
CineRab. 1895-2017 Geschichte des Kinos. Rab-Bar Trogen, 19 Uhr
Rams. Regie: Grimur Hakonarson. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
The Happy Film. Grafikdesign-Superstar Stefan Sagmeister sucht das Glück. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

In quieta rooms. Tanzperformance der Nunzio Impellizzeri Dance Company. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr
Joachim Rittmeyer. Bleibsel. Casinotheater Winterthur, 20 Uhr
Kaya Yanar - Der Reiz der Schweiz. Comedy. SAL Saal am Lindaplatz Schaan, 20 Uhr
Olli Hauensteins Clown-Syndrom. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Ohne Rolf: Seitenwechsel. Comedy. TAK Theater Liechtenstein Schaan, 20:09 Uhr

Literatur

Gar lieblich dringen aus der Küche bis an das Herz die Wohlgerüche. Literarische Gabelbissen am Seerosenteich. Botanischer Garten St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag

Stonehenge und die Erkundung archäologischer Landschaften. Vortrag mit Wolfgang Neubauer. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18 Uhr

Kinder

FlussPferde. Kinderstück von Anneli Mäkelä. Theater St.Gallen, 14 Uhr
Emil und die Detektive. Der Kinderbuchklassiker von Erich Kästner. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Das hässliche Entlein. Theater Frösio, Mundart. Theater an der Grenze Kreuzlingen, 15:15 Uhr

Diverses

Heilmeditation. Mit Hedda Schurig. Homöopathin. Offene Kirche St.Gallen, 14:30 Uhr
Sitzen in der Stille (Zazen) nach Via Integratis. Meditation (Zen und christliche Mystik). Ev. Heiligkreuz St.Gallen, 18 Uhr
Präsentation Industrieprojekte. Erste Wirtschaftsingenieur/innen der FHS erhalten Bachelor. FHS St.Gallen, 18:30 Uhr
Drink & Draw. Zeichnen, Trinken, Fachsimpeln. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 19 Uhr

Ausstellung

Dubuffets Liste - Jean Dubuffets Kommentar zu Meisterwerken der Sammlung Prinzhorn. Atelier Kinder-Kunst. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 14:30 Uhr
Hansjürg Buchmeier in der Kunstgiesserei St.Gallen. Führung (mit Anmeldung). Sitterwerk St.Gallen, 17:30 Uhr
Lavement. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 16.

Konzert

Musik von Ost nach West. Andrea Kind, Hackbrett & Peter Lenzin, Saxophon. Hof Speicher, 20 Uhr
Gabriel Dalvit & Albert Sanz. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr

Joanna Chapman-Smith. Singer-Songwriterin aus Kanada. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Duna Rosa - Sou Luz. Kammgarn Hard, Vorarlberg, 20:30 Uhr
The Crispies. Fuzz, Hooks, Reverb, jugendlicher Hedonismus. Sex. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr

Nachtleben

Grumpy Bedoni & Bad Vibes Corti. Fake News in the House. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Hallenbeiz - PingPong und Sounds vom Plattenteller. Mit Going Owing. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

Film

Skizzen von Lou. Lou lebt ein ungebundenes Leben - bis sie Aro trifft. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Harmonium (Fuchi ni tatsu). Im Familientriller tun sich in aller Stille Abgründe auf. Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr
CineRab. 1895-2017 Geschichte des Kinos. Rab-Bar Trogen, 19 Uhr
Swiss Army Man. Regie: Dan Kwan, Daniel Scheinert. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Elle. Paul Verhoevens Skandalfilm mit Isabelle Huppert. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Angst essen Seele auf. Nach Rainer Werner Fassbinder. Spiegelhalle Konstanz, 19:30 Uhr
Joachim Rittmeyer. Bleibsel. Casinotheater Winterthur, 20 Uhr
Der Tod und das Mädchen. Chile, kurz nach der Wiederherstellung der Demokratie. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Kaya Yanar - Der Reiz der Schweiz. Comedy. Hotel- und Kongresszentrum Thurgauerhof Weinfelden, 20 Uhr
Spiegelspiel. Jugendclub Momoll Theater. Fassbühne Schaffhausen, 20 Uhr
Terror. Gerichts-drama von Ferdinand von Schirach. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Stumm. Die jungen Erwachsenen des Theaterkurses. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr
Bea von Malchus. Ein Western ohne Pferde: Erzähltheater. Werk 1 Gossau, 20:30 Uhr

Literatur

Gar lieblich dringen aus der Küche bis an das Herz die Wohlgerüche. Literarische Gabelbissen am Seerosenteich. Botanischer Garten St.Gallen, 20 Uhr
Icon Poet. Patti Basler, Richi Küttel, Melchior Glatthard, P. Lippuner. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag

Reflect - Vortrag in Englisch. Luxury price - cheap pay: Italian luxury shoes. Textilmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr

Kinder

Geschichtenzeit. Geschichten erleben mit Marianne Wäpse. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 14:15 und 15 Uhr

Diverses

Senioren Zmittag Frauengemeinschaft Andreas. Gemeinsam zu Mittagessen Vita Tertia Gossau, 11:30 Uhr
Paracelsus im Schicksalsjahr 1551 in St.Gallen. Altstadtwanderung mit Walter Frei und Charlie Wenk. Vadian-Denkmal St.Gallen, 14:30 Uhr

Pronto. Hans Schweizer öffnet den Schalter im Konsulat. Frongartensstrasse 9, St.Gallen, 18 Uhr
Infoabend. Pädagogische Hochschule St.Gallen (PHSG), Hochschulggebäude Mariaberg Rorschach, 19 Uhr
Wellenreiten. Spiritueller 5-Rhythmen-Tanz mit Beatrice Fischer. Offene Kirche St.Gallen, 19:30 Uhr
Powerpoint Karaoke. Unterhaltung. Kaff Frauenfeld, 20 Uhr

FR 17.

Konzert

Lovebugs - Tour 2017. Land Ho! Kugl St.Gallen, 19:30 Uhr
Réverie d'hiver. Benefizkonzert mit Werken von Zemlinsky, Beethoven und Juon. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 19:30 Uhr
Dario Napoli Modern Manouche Project. Jazz Manouche auf Abwegen. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr
Henryspencer & Support. Psychedelic / Doom. Kaff Frauenfeld, 20 Uhr
Michael Neff Group. Mit Gambrius Jazz Plus. Historischer Saal im HB St.Gallen, 20 Uhr
Motek. Groove Jazz. Weinbau Genossenschaft Berneck, 20 Uhr
Paola - eine Hommage an die St.Galler Sängerin. Michael von der Heide. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Suisse Diagonales Jazz. Nojakin & Gauthier Trio. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
The Weight. Heavy, groovy, bluesy. Horst Klub Kreuzlingen, 20 Uhr
Blaer. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Lovebugs - Tour 2017. Lovebugs gehen mit ihrem aktuellen Album Land Ho! auf Tour Kugl - Kultur am Gleis St.Gallen, 20:30 Uhr
Rudi Rotta. Kammgarn Hard, Vorarlberg, 20:30 Uhr
Scherntalalb-Jegerlehner: Zunder. Lieder, Geheul und haarsträubende Tempowechsel. Haberhaus Schaffhausen, 20:30 Uhr
Hiss - Von Sansibar nach Santa Fe. In 20 Liedern um die Welt. K9 Konstanz, 21 Uhr
Josh Kumra (UK). Emotive singer/songwriter ursprünglich von Swindon, England. Gare de Lion Wil, 21 Uhr

Nachtleben

Low Desert Sounds. Unhold (BE), Wolf Counsel. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr
Treppehouse - 5.Akt. House/Tech-House. Treppenhaus Rorschach, 20 Uhr
Milonga Tango-Tanzabend. Wöchentlicher öffentlicher Tango-Argentino-Tanzanlass. Tango Almancen St.Gallen, 21 Uhr
Heute Tanz mit Public Possession (D). (Proto-)House, Disco Not Disco & Percussive Jams. Kraftfeld Winterthur, 22 Uhr
The Cave Rave. H.E.A.R presents: Electronic Underground Music. Grabenhalle St.Gallen, 22 Uhr

Film

Unerhört jenisch. Stefan Eicher auf den Spuren seiner Familie. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
The Limits of Control. Jim Jarmusch schickt Isaach De Bankolé auf geheime Mission. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
The Happy Film. Regie: Stefan Sagmeister, Ben Nabors, Hillman Curtiss. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr

kellerbühne

Kabarettistische & literarische Provokationen

Kellerbühne St.Gallen St.Georgen-Strasse 3, 9000 St.Gallen

Vorverkauf und Reservation 1 Monat im voraus

Klubschule Migros am Bahnhof, 058 568 44 49, www.kellerbuehne.ch

Abendkasse 1 Stunde vor Beginn, 071 223 39 59



Do 02.02 20:00 Daniel Ziegler
Fr 03.02 20:00 **Bassimist**
Sa 04.02 20:00 Was macht den ultimativen Hit aus? Daniel Ziegler verrät, welche Zutaten es für einen Chart-Hit braucht und gerät dabei immer wieder in Gefilde, die er lieber nie betreten hätte.

Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



Mi 08.02 20:00 Herman Melville
Do 09.02 20:00 **Bartleby, der Schreiber**
Fr 10.02 20:00 Der Kanzleikopist Bartleby bringt seine Umgebung mit der Verweigerungsformel «ich möchte lieber nicht» zur Verzweiflung und stimmt das Publikum zur Nachdenklichkeit.
Erzähltheater mit Matthias Peter. Musik und Regie Daniel Pfister.

Fr. 30.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 15.-



Sa 11.02 20:00 Verein Nordklang
11. Nordklang-Festival
Programm und Tickets: www.nordklang.ch



So 12.02 17:00 Valéry Larbaud
Barnabooth, der Milliardär
Barnabooth, Sohn aus reichem Hause, zieht aus, um sein Ich zu suchen. Er verschenkt seinen Reichtum und sich als Liebhaber, bis er sich in der Bescheidung auf das Nahe findet.
Mit Matthias Peter (Lesung) und Urs Gühr (Klavier-Jazz)

Fr. 25.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 10.-



Mi 15.02 20:00 Michael von der Heide
Fr 17.02 20:00 **Paola**
Sa 18.02 20:00 Eine märchenhafte Geschichte: von der Heide schaut 1980 den Grand Prix Eurovision de la Chanson am TV, verliebt sich in Paola und beschliesst, in ihre Fussstapfen zu treten.
Eine Hommage an die St.Galler Sängerin Paola

Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



So 19.02 17:00 Georges Perec
Bartlebooth's Lebensplan
Bartlebooth, eine Mischung aus dem Verweigerer Bartleby und dem Millionär Barnabooth, provoziert mit einem ganz ungewöhnlichen Lebensplan.
Mit Matthias Peter (Lesung), Daniel Pfister (Flöte), Urs Gühr (Klavier)

Fr. 25.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 10.-



Mo 20.02 20:00 Manuel Stahlberger
Di 21.02 20:00 **Neues aus dem Kopf**
Mi 22.02 20:00 Unsere Köpfe sind voll, und wir wissen nicht mehr, wo sie uns stehen. Stahlberger macht den Versuch, das Durcheinander im Kopf mit Liedern und Diaschauen zu sortieren.

Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



Do 23.02 18:30 Fasnachtsgesellschaft
Fr 24.02 18:30 **Schnitzelbank-Abende**
Sa 25.02 18:30 Platzreservierung nur unter: www.fasnachtsg.ch

Vorschau März '17



Mi 01.03 20:00 Delia Mayer & die Kriminaltechnische Kapelle
Fr 03.03 20:00 **Crime Songs**
Delia Mayer, bekannt als Tatort-Kommissarin, bringt Crime-Songs auf die Bühne und plaudert aus dem Nähkästchen ihres «Krimi»-Alltags. Ge- konnt, eigensinnig und betörend.

Fr. 35.- / Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



Sa 04.03 20:00 Stefan Waghübinger
Aussergewöhnliche Belastungen
Er zählt zu den grossen Schwarzhumorikern, kommt mit einer Steuererklärung auf die Bühne und wirft einen bissigen und doch liebevollen Blick auf den Sinn und Unsinn des Lebens.

Fr. 35.- / Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-

Mit Unterstützung von:

Stad St.Gallen



Kanton St.Gallen
Kulturförderung



SWISSLOS

Sponsoren:

MIGROS
kulturprozent

TAGBLATT

acrevis
Direkt Bank, Aktien und Bausparen

mein Buch
Rösslihor

EMMA KIRKBY & DIE FREITAGSAKADEMIE

Samstag, 18. Februar, 20h

«tobacco is like love» zeigt ein geistreiches und witziges Sittenbild von London um 1650. Die legendäre Barocksopranistin Emma Kirkby hat aus geheimen Tagebüchern von Samuel Pepys ein Abend füllendes musikalisches Spektakel geschaffen, gemeinsam mit dem Gambisten und Sänger Georg Kroneis, Thomas Höft als Samuel Pepys und dem Berner Barockensemble Freitagsakademie.

HENDRIK MEURKENS & CLAUDE DIALLO SITUATION

Sonntag, 19. Februar, 17h

Zum zehnjährigen Bestehen findet die Claude Diallo Situation mit dem amerikanischen Kontrabassisten Curtis Ostle und Massimo Buonanno am Schlagzeug eine neue klangliche Gestalt. Hendrik Meurkens ist einer der grössten lebenden Bluesharp-Artisten und virtuoser Gast des erneuerten Ensembles.

kulturverein
schlosswartegg

9404 Rorschacherberg 071 858 62 62

warteggkultur.ch

Kanton St.Gallen
Kulturförderung



SWISSLOS

RAIFFEISEN

DIOGENES Theater

02/2017

Samstag, 04. Februar 2017, 20:00 Uhr, AUSVERKAUFT

Hazel Brugger // Hazel Brugger passiert

Deutscher Kleinkunstpreis 2017, Trägerin des Salzburger Stiers 2017

Freitag, 10. Februar 2017, 20:00 Uhr

The Sam Singers // Sentimental Journey

Close Harmony-Formation aus der Schweiz

Samstag, 11. Februar 2017, 20:00 Uhr, AUSVERKAUFT

Lapsus // On/Off, Tryout

Geniale Komik auf hohem Niveau

Samstag, 18. Februar 2017, 20:00 Uhr

Sarah Hakenberg // Struwelpeter reloaded

Die schwärzeste Seite der Kabarettistin

Dienstag, 21. Februar 2017, 20:00 Uhr

Carrington-Brown // Dream a little Dream

Musik & Comedy

Diogenes Theater
Kugelgasse 3
9450 Altstätten

www.diogenes-theater.ch





Emma Kirkby & die Freitagsakademie

Die Barocksopranistin Emma Kirkby hat mit dem Gambisten und Sänger Georg Kroneis sowie Thomas Höft ein abendfüllendes musikalisches Spektakel geschaffen. «Tobacco is like love» zeigt ein geistreiches und witziges Sittenbild von London um 1650. Samuel Pepys war hochrangiger Beamter und führte ein intimes Tagebuch, dem er all seine Sünden und Gelüste anvertraute. Zusammen mit dem Barockensemble Freitagsakademie Bern setzen sie dieses Tagebuch mit Musik von Locke, Purcell, Lawes und Croft in Szene. **Samstag, 18. Februar, 20 Uhr, Schloss Wartegg Rorschacherberg, wartegg.ch**



Ein russischer Sommer in Lichtensteig

Sofja und Lew Tolstoj führten eine turbulente Ehe. Schauspielerinnen Valérie Cuénod verwandelte zusammen mit Alexander Seidel den Briefwechsel des aussergewöhnlichen Paares in eine musikalische Lesung. Zwei Persönlichkeiten mit unterschiedlichen Weltanschauungen, die sich vielleicht gerade wegen ihrer Gegensätzlichkeit tief liebten. Dazwischen im wahrsten Sinn des Worts sitzt der Cellist Ivan Turkalj. Er spielt als Intermezzo Musik von M. Glinka, P.I. Tschaiakovsky und M. Mussorgsky. **Samstag, 18. Februar, 20.15 Uhr, Chössi Theater Lichtensteig, choessi.ch**



Mit Walser durch die Weltstadt

Der Schweizer Dichter Robert Walser und die Weltstadt Berlin: ein Widerspruch? Keineswegs. Reibfläche? Unbedingt! Und daher reichlich Stoff für ein Kammerpiel der besonderen Art. Walsers Berlin-Texte und seine autobiografische Erzählung «Heimkehr im Schnee» sind Ausdruck einer spannenden persönlichen und künstlerischen Entwicklung. Volker Ranisch erzählt mit Schnauze, von pfeffrigen Berliner Songs begleitet, Walsers Leben in Gestik und Mimik ebenso luftig und leicht, wie Walsers Texte geschrieben sind. **Samstag 18. Februar, 20.15 Uhr, Alpenhof St. Anton, alpenhofalpenhof.ch**



Geschichten aus der Bahnhöflbar

Der Pianist Dave (Roman Wyss) und der Bassist und Erzähler Martin (Philipp Galizia) präsentieren an diesem Geschichten- und Chanson-Abend eine Hommage an die «Bahnhöfli-Bar», den Heimatort für Sehnsüchtige. Die Lieder und Geschichten dieser liebenswerten Menschen sind durchdrungen von heiterer Melancholie und bissigem Spass. Auch Eveline, die Schnitzel klopfende Besitzerin, und weitere Stammgäste, die in diesem seelenvollen Lokal allabendlich anzutreffen sind, kommen ins Erzählen und Fabulieren. **Samstag, 18. Februar, 20.30 Uhr, Altes Zeughaus Herisau, kulturisdorf.ch**

A Dragon Arrives. Schieres Geniesen. Kulturcinema Arbon, 20 Uhr
Filmhit vom Januar. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Paterson. Jim Jarmuschs neuester Film: eine Ode an das einfache Leben. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Angst essen Seele auf. Nach Rainer Werner Fassbinder. Spiegelhalle Konstanz, 19:30 Uhr
Joachim Rittmeyer. Bleibsel. Casinotheater Winterthur, 20 Uhr
Die Bakchen. Premiere. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Feinripp Ensemble. Die Bibel on Tour, Kabarett. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Junge junge. Hut an. Edition Suisse. Katz - Kultur am Tannenberg Waldkirch, 20 Uhr
Manuel Stahlberger. Neues aus dem Kopf - Mundartpoesie. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr
Terror. Gerichtsroman von Ferdinand von Schirach. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Sarah Hakenberg: Nur Mut. Comedy TAK Theater Lichtenstein Schaan, 20:09 Uhr
Ferruccio Cainero. Die kleinen Absurditäten des Lebens. Chällertheater im Baronenhaus Wil, 20:15 Uhr
Stumm. Die jungen Erwachsenen des Theaterkurses. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr

Literatur

Gar lieblich dringen aus der Küche bis an das Herz die Wohlgerüche. Literarische Gabelbissen am Seerosenteich. Botanischer Garten St.Gallen, 20 Uhr
Gertrud slamt. Mit Texten, Figuren- und Objektanimation. Figurentheater St.Gallen, 20 Uhr

Kinder

Polnische Erzählstunde. Erzählt von Elzbieta Barandun. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16 Uhr

Diverses

174. Hauptversammlung der Lesegesellschaft Teufen. Zeughaus Teufen, 19 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr
Naturschauspiele. Explora-Live Reportage. Stadtsaal Wil (SG), 19:30 Uhr

SA 18.

Konzert

SolistInnenkonzert ZHdK. Werke von Boccherini, Rachmaninoff und Tchaikowsky. Stadthaus Winterthur, 17 Uhr
Fondue & Gospel. Gospelchor Wittenbach. Restaurant Erlenholz Wittenbach, 19 Uhr
Let it brass. Ein musikalisches Theater über die Beatles Musiker. Amriswil Kulturforum, 19 Uhr
Sonatenabend. Violine und Klavier Mozart, Ravel und Franck. Kirchengemeindehaus Linsenbühl St.Gallen, 19:30 Uhr
Chelsea Grin, Betraying The Martyrs, Make Them Suffer, Void Of Vision. Hardcore. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Emma Kirby & Die Freitagsakademie. Tobacco is like love! Aus Samuel Pepys Tagebüchern. Schloss Wartegg Rorschacherberg, 20 Uhr
Paola - eine Hommage an die St.Galler Sängerin. Michael von der Heide. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Start A Fire / Younger Us / I Saw Daylight h. Schlachthaus Kulturcafé Dornbirn, 20 Uhr
Norbert Schneider & Band. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr
Philipp Galizia Roman Wyss mit Nachtschatten. Geschichten- und Chanson-Abend. Kultur is Dorf Herisau, 20:30 Uhr
Beatnuts & Jeru The Damaja. Remise where it all started 20 years ago! Gare de Lion Wil, 21 Uhr
Catalyst - Plattentaufe. To Be Adicted, Attracted By Goats. Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr
Panda Lux. Tanzbarer Deutschpop aus der Ostschweiz. Eisenwerk Frauenfeld, 21 Uhr
Posh. Rockig, erdig, melodios. S-ka Alttau, 21 Uhr
Teenage Fanclub. Das Quartett mit dem wunderbaren Namen. Palace St.Gallen, 21 Uhr

Nachtleben

Clouds - Intim. Deep Tech House. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Volpe & Kappeler. Elektroparty. Kaff Frauenfeld, 20 Uhr
Tour de France. Die französische Disco. K9 Konstanz, 21 Uhr
Lexer im Zauberwald. Techno, Deephouse. Kugl St.Gallen, 23 Uhr
Rocksteady Bang-A-Rang. Hot Reggae, Sharp Soul, Ska & Rocksteady. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

Film

Paterson. Jim Jarmuschs neuester Film: eine Ode an das einfache Leben. Kinok St.Gallen, 12:30 Uhr
Das Mädchen vom Änzloch. Der entscheidende Sommer eines 12-jährigen Mädchens. Kinok St.Gallen, 14:50 Uhr
Harmonium (Fuchi ni tatsu). Im Familientriller tun sich in aller Stille Abgründe auf. Kinok St.Gallen, 16:40 Uhr

Mein Blind Date mit dem Leben.

Regie: Marc Rothmund. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
Only Lovers Left Alive. Jim Jarmuschs Ausflug ins Vampirgenre mit Tilda Swinton. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Manchester by the Sea. Regie: Kenneth Lonergan. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Verborgene Schönheit. Regie: David Frankel. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Ghost Dog: The Way of the Samurai. Jim Jarmuschs zarte Samurai-Ballade mit Forest Whitaker. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Tanz der Vampire. Premiere. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Angst essen Seele auf. Nach Rainer Werner Fassbinder. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Joachim Rittmeyer. Bleibsel. Casinotheater Winterthur, 20 Uhr
Clown Pic: Komische Knochen. Szenische Lesung. Schloss Dottenwil Wittenbach, 20 Uhr
Hundertprozent. Cheibe Chogé; Volksmusik-Show. Theater an der Grenze Kreuzlingen, 20 Uhr
Sarah Hakenberg: Struwwelpeter reloaded. Kabarett. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Olli Hauensteins Clown-Syndrom. Das ungewöhnliche Komik-Theater. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Stumm. Die jungen Erwachsenen des Theaterkurses. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr

Literatur

Still ist es. Ursula Müller stellt ihr Buch vor. Haus zur Glocke Steckborn, 17 Uhr

Gertrud slamt. Mit Texten, Figuren- und Objektanimation. Figurentheater St.Gallen, 20 Uhr
Still ist es. Ursula Müller stellt ihr Buch vor. Haus zur Glocke Steckborn, 20 Uhr
Berlin gibt immer den Ton an. Heitere Bummel mit Texten von Robert Walser & viel Musik. Alpenhof Obereggen, 20:15 Uhr
Ein russischer Sommer. Musikalisch-szenische Lesung. Chössi-Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr

Kinder

Buchstart. Bücher von Anfang an mit Marianne Wäpse. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 09:30 und 10:30 Uhr
Schneewittchen und die sieben Zwerge. Ein Theatererlebnis für die ganze Familie. Einkaufszentrum Rheinpark St.Margrethen, 11 Uhr
Arabische Erzählstunde. Erzählt von Selma Mecherghi. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 13 Uhr
Umzug und Maskenball. Start 13:03 Uhr Sportplatz Rüti, Henau. Kinderfasnacht Henau, 13 Uhr
FlussPferde. Kinderstück von Anneli Mäkelä. Theater St.Gallen, 14 Uhr
Kinderclub. Wir basteln eine buddhistische Gebetsmühle. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 14 Uhr
Offenes Gamen. Für Kids. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 14 Uhr
Schneewittchen und die sieben Zwerge. Ein Theatererlebnis für die ganze Familie. Einkaufszentrum Rheinpark St.Margrethen, 14 Uhr
Kasperletheater. Spielboden Dornbirn, 15 Uhr
Offenes Gamen. Für Teens. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 18 Uhr



Naturmuseum
St. Gallen



NATUR- UND TIERFILMFESTIVAL SA 11. & SO 12. FEBRUAR 2017

25 herausragende Filme
des Internationalen Natur- und Tierfilmfestivals <NaturVision>
Programminfo: naturmuseumsg.ch

& Klang und Stille



« Wohin geht der Klang, wenn er verklingt? »

Susanne Bolt

Flügel

Freitag, 17. Februar 2017, 20.00 Uhr
Musiksaal Mariaberg, Rorschach

Eintritt frei, angemessene Kollekte

www.silence.sg



OPER
VOR ORT

L'italiana in Londra

Oper von
Domenico Cimarosa

baratella
RISTORANTE

Ein kulinarischer Opernabend im
Restaurant Baratella, St.Gallen

So 05. März	18.00 Uhr
Mi 08. März	19.00 Uhr
Fr 10. März	19.00 Uhr
So 12. März	18.00 Uhr
Mi 15. März	19.00 Uhr

Vorverkauf wird empfohlen

ab 13. Februar, Boutique Späti,
Spisergasse 20, St.Gallen 071 222 01 14
tickets@opervorort.ch www.opervorort.ch



Kinok
Cinema in der Lokremise
Grünbergstrasse 7
CH-9000 St.Gallen
Reservationen:
www.kinok.ch
oder +41 71 245 80 72



Teenage Fanclub im Palace

Das Quartett mit dem wunderbaren Namen Teenage Fanclub aus Glasgow ist seit über 35 Jahren nicht nur eine der besten, sondern auch eine der beständigsten Gitarrenpop-Bands der Welt. «Everything Flows» hiess ein früher Song, und alles fliesst gilt bei den «Fannies» in der ursprünglichen Freundesbande bis heute. Ihr 2016er-Album «Here» ist wie seine Vorgänger mit fein gesponnenen Songs und mehrstimmigem Harmoniegesang vollgepackt – ein beschwingt melancholischer, rundum erquicklicher Wasserfall!
**Samstag, 18. Februar, 20.30 Uhr,
Palace St.Gallen.**
palace.sg



Goldtausch mit Live-Musik

«Mit diesem Film möchte ich in Erinnerung bleiben», erklärte Chaplin. Und die Kritik gibt ihm Recht: Das American Film Institute erklärte seinen Film «Goldtausch» zu einem der 100 besten amerikanischen Filme aller Zeiten. Der Bildstreifen besticht aber auch durch das Zusammenspiel von Bild und Klang. Die Musik ist ein anrührendes Meisterwerk für sich. An dieser Vorführung wird sie live aufgeführt durch die Kammerphilharmonie Graubünden unter der Leitung von Andreas Klippert.
**Sonntag, 19. Februar, 17.00 Uhr,
Würth Haus Rorschach.**
wuerth-haus-rorschach.ch



Hendrik Meurkens & Claude Diallo Situation

Die Claude Diallo Situation feiert 2017 das zehnjährige Bestehen. Nach langjähriger Zusammenarbeit mit dem E-Bassisten Laurent Salzard konzipiert das Trio seinen Klang mit dem amerikanischen Kontrabassisten Curtis Ostle neu. Ostle ergänzt Massimo Buonanno am Schlagzeug und Claude Diallo am Klavier perfekt. Mit einem der grössten lebenden Bluesharp-Artisten Hendrik Meurkens (Mundharmonika) als Gast präsentiert das Trio neue Eigenkompositionen sowie Stücke aus der Feder von Meurkens und bekannte Standards.
**Sonntag, 19. Februar, 17 Uhr,
Schloss Wartegg Rorschacherberg.**
wartegg.ch



Föhn –in Wort und Musik

Der Föhn gehört zu den Alpenländern wie die Berge selbst. Verwunderlich, dass bislang noch kein Mythos über dieses Naturphänomen existierte. Der Schriftsteller Urs Widmer hat seinen letzten Text dem »Föhn« gewidmet und der Komponist Fortunat Frölich wurde beauftragt, die Musik zu diesem Musiktheater zu schreiben. In dem Stück wird das Leben eines Bauernpaares dargestellt, das dem Wirken des Föhns völlig ausgeliefert ist. Hansrudolf Twerenbold liest mit musikalischer Begleitung von Fortunat Frölich.
**Dienstag, 21. Februar, 19 Uhr,
Raum für Literatur Hauptpost
St.Gallen.**
gdsl.ch

Diverses

Wintermarkt. Alles aus dem Koffer. Landsgemeindeplatz Trogen, 11 Uhr
Heimspiel. SC Brühl – FC United Zürich. Paul-Grüninger-Stadion St.Gallen, 14:30 Uhr
Heimspiele Frauen. FC St.Gallen – FC Amriswil 1.L. (Gründenmoos), Espenmoos St.Gallen, 17 Uhr
Heimspiel. FC Wil – FC Zürich. Stadion Bergholz Wil, 17:45 Uhr
Naturschauspiele. Explora-Live Reportage. Casino Frauenfeld, 19:30 Uhr

Ausstellung

Rainer Schönenberger. Vernissage. Kultur Schänis, 17 Uhr

SO 19.

Konzert

Stadtstubete. Stadtstubete im Theater 111 mit Altfrentsch. Theater 111 St.Gallen, 15 Uhr
Hendrik Meurkens & Claude Diallo Situation. Jazz & the Blues Harp. Schloss Wartegg Rorschacherberg, 17 Uhr
Duo Aki Takase (Piano, Japan) – David Murray (Saxofone, USA). Modern Jazz. Kleinaberfein St.Gallen, 17:10 Uhr
Marco Clerc Trio. Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr
Colin Edwin & Lorenz Feliciati – Twinscapes. Support: Next Dimension. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr

Nachtleben

Swing und Kuchen. Mit den Sitterbugs. Kaffeehaus St.Gallen, 14 Uhr

Film

Show Boat – Musical von J. Kern + O. Hammerstein. Regie: Francesca Zambella. Kino Rosental Heiden, 10 Uhr
Egon Schiele: Tod und Mädchen. Biopic über den bedeutenden Maler der Wiener Moderne. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Über alle Berge. Dokumentation über den Wiler Fotografen Herbert Maeder. Kino Cinewil Wil, 11 Uhr
Dancer. Partylöwe, Bad Boy, begradeter Tänzer: Sergei Polunin. Kinok St.Gallen, 13:15 Uhr
Ballerina. Regie: Eric Summer, Eric Warin. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Worlds Apart. Griechisches Leben und Lieben in Zeiten der Krise. Kinok St.Gallen, 15:10 Uhr
Coffee and Cigarettes. Jarmusch schickt Iggy Pop, Tom Waits u.a. zum Kaffeeklatsch. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr
Mein Blind Date mit dem Leben. Regie: Marc Rothemund. Kino Rosental Heiden, 19:15 Uhr
Adopte un veuf. Französische WG-Komödie: Gemeinsam wohnt es sich besser. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
«On the Road Again». Y Tu Mamá También Mexiko 2001, Alfonso Cuarón. Gaswerk Winterthur, 19:30 Uhr

Bühne

Entgleist 2017. Theater Sgaramus. Theater am Gleis Winterthur, 11 Uhr
Oh, wie schön ist Panama. Nach Janosch. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 15 Uhr
Tanz der Vampire. Musical von Michael Kunze und Jim Steinman. Theater St.Gallen, 17 Uhr
Von Bartleby über Barnabooth zu Bartlebooth (2). Bartlebooth's

Lebensplan von Georges Perec. Kellerbühne St.Gallen, 17 Uhr
Olli Hauensteins Clown-Syndrom. Das ungewöhnliche Komik-Theater. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 17:15 Uhr
Die Rassen. Stück von Ferdinand Brückner. Stadttheater Konstanz, 18 Uhr

Vortrag

Erzählcafé. Franziska Knoll-Heitz und die Burgenforschungskurse. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr

Kinder

Jackie MacSäbel und die Party Piraten. Ein MärliMusical von Andrew Bond Hotel- und Kongresszentrum Thurgauerhof Weinfelden, 14 Uhr
Emil und die Detektive. Der Kinderbuchklassiker von Erich Kästner. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Knall uf Fall. Silberbux - Familienkonzert für alle ab 5 Jahren TAK Theater Liechtenstein Schaan, 16 Uhr

Diverses

Öffentliche Führung. Öffentlicher Rundgang durch die aktuelle Ausstellung. Forum Würth Rorschach, 11 Uhr
Swing & Kuchen. 2017 gehts weiter. Kaffeehaus St.Gallen, 14 Uhr
Achtung Pubertät. Mit Michael Gretler und Jeremias Frei. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 19 Uhr

Ausstellung

Manfred Pernice – 2B Dosenwelt. Führung. Kunstmuseum St.Gallen St.Gallen, 11 Uhr

Glaser/Kunz. Ich ist ein anderer.

Vernissage. Kunstmuseum Thurgau Warth, 11:30 Uhr
Dubuffets Liste – Jean Dubuffets Kommentar zu Meisterwerken der Sammlung Prinzhorn. Familien-Kunst-Zeit. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 14 Uhr

MO 20.

Konzert

Claude Diallo Situation. Jazz. Weinlokal 1733 St.Gallen, 20 Uhr
The Bad Pelicans. Surf Punk from Paris. Horst Klub Kreuzlingen, 20 Uhr
Allen Finch (Züri). Zeitloser Soul-Pop. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Film

Love & Friendship. Die neueste Jane-Austen-Verfilmung mit Kate Beckinsale. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Unerhört jensisch. Stefan Eicher auf den Spuren seiner Familie. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr
Harmonium (Fuchi ni tatsu). Im Familientriller tun sich in aller Stille Abgründe auf. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

Bühne

West Side Story. Musical. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Neues aus dem Kopf. Manuel Stahlberger. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Entgleist 2017. Eva Lehnher liest Dorothy Parker. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr

Kinder

Knall uf Fall. Silberbux – Familienkonzert für alle ab 5 Jahren TAK Theater Liechtenstein Schaan, 10 Uhr

Diverses

Ebook Sprechstunde. Sprechstunde für Probleme mit der Digitalen Bibliothek. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 13 Uhr
Verein Läbelärnelache für freies demokratisches Lernen. Eine neue Schule im Appenzellerland? Haus Vorderdorf Trogen, 19 Uhr
Freie demokratische Schule. Eltern-Infoanlass. Haus Vordorf Trogen, 19:15 Uhr
Heimspiel. FC Winti – FC Wohlen. Schützenwiese Winterthur, 19:45 Uhr

DI 21.

Konzert

Carrington-Brown. Dream a little dream. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Jazz Jam. S-ka Altnau, 20 Uhr

Nachtleben

Albrecht. Primär Kick und Snare. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

The Happy Film. Grafikdesign-Superstar Stefan Sagmeister sucht das Glück. Kinok St.Gallen, 18 Uhr
Peter Handke: Bin im Wald. Kann sein, dass ich mich verspäte. Regie: Corinna Belz. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Batushas Haus. Ohne Bewilligung und Plan baut Batusha in Pristina. Kinok St.Gallen, 20 Uhr
Die Stadt als Beute. Politikino. Vauville Lindau, 20 Uhr
Gemeinsam wohnt man besser. Regie: François Desagnat. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr

Tine Edel
Inside the Grain
03.03.2017 bis 26.03.2017



Städtische Ausstellung im Lagerhaus,
Architektur Forum Ostschweiz,
Davidstrasse 40, 9000 St.Gallen.

Städtische Ausstellung im Lagerhaus,
Architektur Forum Ostschweiz,
Davidstrasse 40, 9000 St.Gallen.
Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag,
14–17 Uhr.



Else Blankenhorn, Geldschein, Sammlung Prinzhorn, Universitätsklinikum Heidelberg.

museum im lagerhaus.
stiftung für schweizerische **naive kunst**
und **art brut**.

Bis 12. März 2017

Dubuffets Liste

Sonntag, 5. Februar 2017, 15.00 Uhr

**Kunst-Kaffee-Kuchen mit Sarah Lombardi
und Thomas Röske**

Dienstag, 7. Februar 2017, 18.00 Uhr

Öffentliche Führung

Mittwoch, 15. Februar 2017, 14.30 – 16.30 Uhr

Kinder-Kunst-Atelier



Sonntag, 19. Februar 2017, 14.00 – 15.00 Uhr

Familien-Kunst-Zeit



Di bis Fr 14.00 – 18.00 Uhr | Sa und So 12.00 – 17.00 Uhr

Davidstrasse 44 | CH-9000 St.Gallen

T +41 (0)71 223 58 57 | www.museumimlagerhaus.ch

www.facebook.com/MuseumImLagerhaus

**Kunst
Gallens
Halle**

Davidstrasse 40
9000 St. Gallen

UNMITTELBARE KONSEQUENZEN

mit Kevin Aeschbacher,
Ramon Feller, Nelly Haliti, Sophie Jung,
Jan Vorisek/Anina Troesch
bis 12. Februar 2017

FINISSAGE:

Sonntag, 12. Februar 2017, 15 Uhr
mit Führung und anschließender
Performance von Sophie Jung, 16 Uhr

ANDREA BÜTTNER

mit David Raymond Conroy
und Friedensbibliothek-Antikriegsmuseum Berlin
4. März – 7. Mai 2017

Di–Fr 12–18 Uhr
Sa/So 11–17 Uhr



www.k9000.ch



Deaddrunk bei Rock & Rorschach

«Rock & Rorschach», so heisst die monatliche Konzertreihe im Treppenhaus Rorschach. Viel Erklärung braucht es da nicht: der neueste Scheiss für Retrorocker, Hipster, Oldies, Kinder der Sonne, Posers, Outlaws & Metalheads! Der nächste Gig präsentiert klassischen Death Metal mit Deaddrunk aus «Torturgau» und Total Annihilation aus Basel. Sattte Growls und Screams, halbscherische Soli und Riffs. Gemäss Presstext sind die beiden Bands «sowas von bereit, verdammte Ärsche zu treten!» Was will man mehr? Hingehen!
Samstag, 25. Februar, 20 Uhr, Treppenhaus Rorschach.
treppenhaus.ch

Bühne

Oh, wie schön ist Panama. Nach Janosch. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 10 Uhr
Malaga. Lukas Bärfuss. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Tanz der Vampire. Musical von Michael Kunze und Jim Steinman. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Neues aus dem Kopf. Manuel Stahlberger. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Spiegel Spiel. Jugendclub Momoll Theater. FassBühne Schaffhausen, 20 Uhr
Terror. Gerichtsdrama von Ferdinand von Schirach. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Entgleist 2017. The Pumkicks Orchestra. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr

Diverses

Ein Besuch im Magazin der Kantonsbibliothek Vadiana. Ein Blick in die sonst verschlossenen Magazine Kantonsbibliothek Vadiana St.Gallen, 12 Uhr
Mittagsmeditation. Sitzen in der Stille. Offene Kirche St.Gallen, 12:15 Uhr

Ausstellung

Materialisierung eines poetischen Gedankennetzes. Podiumsdiskussion. Kunstraum Engländerbau Vaduz, 18 Uhr
Flotte Bienen und tolle Hechte. Führung. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 19:30 Uhr
«Flaggen zeigen» Die zehn Banner der Erfreulichen Universität. Erfreuliche Universität. Kunsthalle St.Gallen, 20:15 Uhr

MI 22.

Konzert

Mittwoch Mittag Konzerte. ...mit Pauken und Trompeten. Laurenzenkirche St.Gallen, 12:15 Uhr
Louis Schwizgebel spielt Ravel. Werke von Haydn, Ravel und Strawinsky. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
Klaus König's Seven Things. Piano-Urgestein im Quintett. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
La Box. Funk Jazz – oder doch Jazz-Funk. Werk 1 Gossau, 20:30 Uhr
Stefanie Sargnagel. Die Wiener Punkpoetin. Palace St.Gallen, 20:30 Uhr

Film

Das Mädchen vom Anziloch. Der entscheidende Sommer eines 12-jährigen Mädchens. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr
Welcome to Norway. Ein wunderbar lakonischer Herzwärmer aus dem Norden. Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr
Einfach Leben. Eine Genossenschaft sucht im Tessin das einfache Leben. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
Bauer unser. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Elle. Paul Verhoevens Skandalfilm mit Isabelle Huppert. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr
Mittwochskino. Janis: little Girl Blue. Kammgarn Hard, Vorarlberg, 20:30 Uhr

Bühne

Die Rassen. Stück von Ferdinand Bruckner. Stadttheater Konstanz, 15 Uhr
Malaga. Lukas Bärfuss. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Tanz der Vampire. Musical von Mi-

chael Kunze und Jim Steinman. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
The Life and Death of Martin Luther King. Schauspiel in englischer Sprache. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Angst essen Seele auf. Nach Rainer Werner Fassbinder. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Neues aus dem Kopf. Manuel Stahlberger. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Sutter & Pfändler – All inklusive. Comedy. Kino Theater Madlen Heerbrugg, 20 Uhr
Terror. Zum letzten Mal. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Entgleist 2017. Sid – Jazz am Mittwoch. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr

Literatur

Poetry Slam. DichterInnenwettbewerb. Kula Konstanz, 19 Uhr

Kinder

Emil und die Detektive. Der Kinderbuchklassiker von Erich Kästner. Figuren Theater St.Gallen, 14:30 Uhr
Märchenstunden für Kinder ab Kindergartenalter. Erzählt von Kathrin Raschle. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 15 Uhr

Diverses

Schottland Live-Reportage. Schützenhaus Glarus, 19:30 Uhr

Ausstellung

Faszination Farbholschnitt. Japan – Europa – St.Gallen. Museum für Kinder. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 14 Uhr
Mark Dion – The Wondrous Museum of Nature. Kinder Kunst Club. Kunstmuseum St.Gallen, 14 Uhr
Endlich! Glanzlichter der Sammlung. Bildbetrachtungen. Kunstmuseum St.Gallen: 18 Uhr, Ein Thema in 45 Minuten: 18:30 Uhr
Sts Hylactor et Pamphagus. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr
Buchpräsentation. Von und mit Dafi Kühne. Raum für Literatur St.Gallen, 19:30 Uhr

DO 23.

Konzert

Konzertreihe Kulturkoller. Martina Linn. Kunsthalle Winterthur, 20 Uhr
Armen Donelian Trio. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Gobass. Akkustische Reise durch die Rock'n'Roll Geschichte. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Molton Festival. Brandy Butler & the Brokenhearted, Gabriela Krapf. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Ein kleines Konzert #81. Tba. Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr

Nachtleben

Dusty Wax Operators. Dusty Smokin' Grooves. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Sad Songs For Lonley People. Au-geil Soundz. Kaff Frauenfeld, 20 Uhr

Film

Marija. Marija will sich nicht länger ausbeuten lassen. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Neruda. Porträt des berühmten chilenischen Dichters Pablo Neruda. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Alpine Kurzfilmfestival. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr

Paterson. Jim Jarmuschs neuester Film: eine Ode an das einfache Leben. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Schnitzelbank-Abende. Fasnachtsgesellschaft. Kellerbühne St.Gallen, 18:30 Uhr
Das Menschlein Matthias. Inszeniert von Markus Keller. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 20 Uhr
Der Extremist. Skurril-musikalisches Theaterstück. Phönix-Theater Steckborn, 20 Uhr
Kaya Yanar – Der Reiz der Schweiz. Comedy Stadttheater Schaffhausen, 20 Uhr
Spiegel Spiel. Jugendclub Momoll Theater. FassBühne Schaffhausen, 20 Uhr

Literatur

Buchvernissage. Palliative Versorgung in der Langzeitpflege. FHS St.Gallen, 19 Uhr
Stefanie Sargnagel & Punch Ansari. Kammgarn Hard, Vorarlberg, 20:30 Uhr

Vortrag

Neue Spielräume – Diskussion. Jugendräume – Im Zentrum oder am Rand? Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr

Kinder

Türkische Erzählstunde. Mit Türkçe Hikaye Saateri. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16:30 Uhr

Diverses

Master-Studium in Business Administration. FHS St.Gallen St.Gallen, 17:30 Uhr

FR 24.

Konzert

Herr jesu christ, wahr' mensch und gott. Kantate Bwv 127 von J.S. Bach mit Werkeinführung. Evang. Kirche Trogen, 17:30 Uhr
Wayne Marshall | Bartók | Gershwin | Bernstein. 7. Tonhallekonzert. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Göldin & Bit-Tuner. Kaff Frauenfeld, 20 Uhr
Konzertreihe Kulturkoller. Chan-sonniere. Kunsthalle Winterthur, 20 Uhr
Monsterkonzert. Guggesuser. Weinbau Genossenschaft Berneck, 20 Uhr
Molton Festival. Krom Kid / Veronica Fusaro. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Soulessence. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Andy Shauf. Palace St.Gallen, 21 Uhr
Finding Feelings & Head Smashed. Punk Rock Band aus Konstanz. Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr
Yard Vybz Part 2. Live-Artist: Dop-pia Erre. Grabenhalle St.Gallen, 22 Uhr

Nachtleben

Ein Abend mit: Buzz & Double-chin. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr
Duell der Plattenleger. Rugby Club Winterthur I vs. Rugby Club Winterthur II. Kraftfeld Winterthur, 21 Uhr
Milonga Tango-Tanzabend. Wö-chentlicher öffentlicher Tango-Altacen St.Gallen, 21 Uhr

Film

The Kings Speech. Film ab – Film-nachmittag für Senior/innen. Pro Senectute St.Gallen, 14 Uhr

Elle. Paul Verhoevens Skandalfilm mit Isabelle Huppert. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Manchester by the Sea. Regie: Kenneth Lonergan. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Schnitz von Lou. Lou lebt ein ungebundenes Leben – bis sie Aro trifft. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
45 Years. Regie: Andrew Haigh, GB 2015. Kulturcinema Arbon, 20 Uhr
Harmonium (Fuchi ni tatsu). Im Familiendriller tun sich in aller Stille Abgründe auf. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Schnitzelbank-Abende. Fasnachtsgesellschaft. Kellerbühne St.Gallen, 18:30 Uhr
Angst essen Seele auf. Nach Rainer Werner Fassbinder. Spiegelhalle Konstanz, 19:30 Uhr
Piano piano. Eine Choreografie von Kvarnström, Andersson und Johannessen. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Dampf im Kessel. Lustiger Abend in der Lokremise. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Der Tod und das Mädchen. Chile, kurz nach der Wiederherstellung der Demokratie. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Simon Chen: Meine Rede. Kabarett. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr
Stube Spiservorstadt. Das Linse-bühl ist die Welt. Die Abend-Show mit Gästen. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr
Duo MeierMoser und der Huber: Galgenbrüder Erben. Ein theatra-ler Liederabend zu Christian Morgen-ster. Haberhaus Schaffhausen, 20:30 Uhr

Literatur

Klari-nette-Lesung. Anita Glunk liest aus «Zimmer ääs mit Berg-sicht». Restaurant Erlenholz Wit-tenbach, 19 Uhr
Thoughtfox-Lesung – Samuel Beck-ctek «Wie es ist». Integrale Lesung – Daniel Fuchs. Stimme. Macelleria d'Arte St.Gallen, 19:30 Uhr
U20 Poetry Slam. Kantonales Fina-le. Flon St.Gallen, 19:30 Uhr
Literaturpenalty. Prosa, Gedichte, Poetry Slam. Artdosera Diepold-sau, 20 Uhr

Kinder

Serbische Erzählstunde. Erzählt von Vesna Nedeljkovic-Rohner. Stadtbibliothek Katharinen St.Gal-len, 16:30 Uhr
Nerve – Kinoteens. Regie: Henry Joost, Ariel Schulman. Kino Ro-sental Heiden, 20:15 Uhr

Diverses

St.Galler Hexen im 17. Jahrhun-dert. Stadtwanderung mit Walter Frei und Charlie Wenk. Vadian-denkmal St.Gallen, 14:30 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassism-us-Treff St.Gallen, 19 Uhr
Ballnacht. Eine Runde Sache. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
TanzKult. Mit Michel Garcia. Offe-ne Kirche St.Gallen, 20 Uhr

Ausstellung

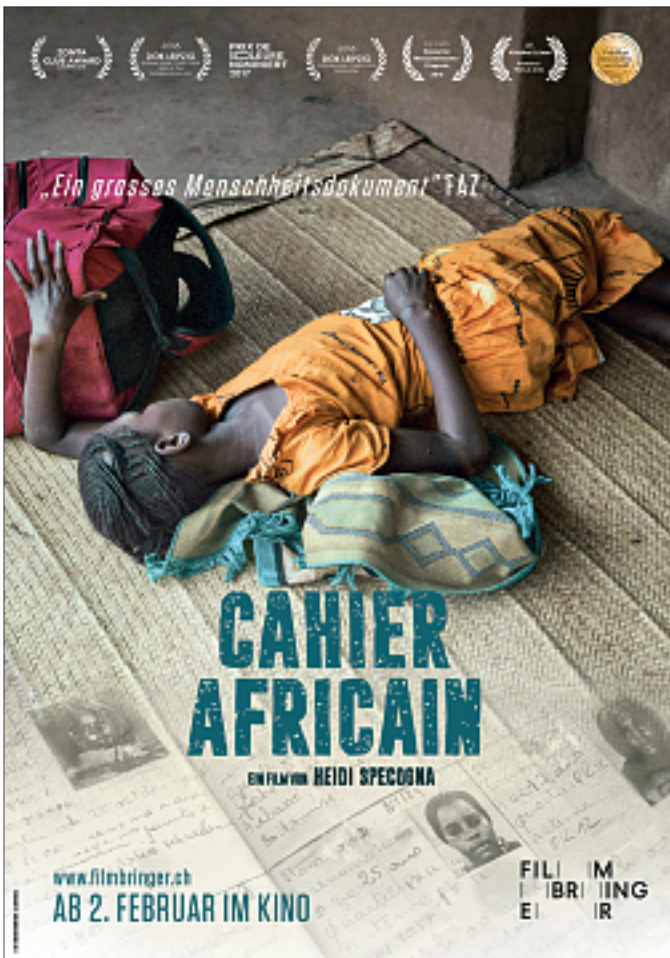
Durch Zeit und Raum – Aktuelle Arbeiten von Robert Schad. Vernis-sage. Kunstmuseum Ravensburg, 19 Uhr
ErblickBar. Fotografien und Ge-dichte von Anna Rütsche. Rab-Bar Trogen, 19 Uhr



Body Doubles

4.2. – 25.6.2017

LÖK
KUNST
MUSEUM
ST.GALLEN



NACHTSCHATTE ... GESCHICHTEN
AUS DER BAHNHÖFLIBAR



PHILIPP GALLIZIA +
ROMAN WYSS
MUSIKALISCHES ERZÄHLTHEATER

SAMSTAG 18. FEB. '17
20.30h EINTRITT: 20.-/25.-
ALTES ZEUGHAUS HERISAU

Kiosk Kautabak. Kunigunde. Krempel.

AUTO

Kleinbus / Transporter zu vermieten
Zügelei : Gigs : Ferien : Gruppen :
Pfadilager : Fussballverein : Familien :
uvm
5 Sitzplätze & viel Laderaum. Stunden,
Tage oder Wochenweise. Unkompliziert.
Marc Jenny, info@marcjenny.com,
079 377 25 41

BERATUNG

Coaching, Supervision, Mediation
Gönnen Sie sich ein Gegenüber, um
die eigene Qualität zu entwickeln, Fragen
nachzugehen, den Standort zu bestimmen,
Projekte & Konflikte zu bearbeiten.
David Keel, dk@einfachkomplex.ch,
078 632 05 73

BEWEGUNG

MINDFUL MOVING
Musik | Meditation | «Tanz» |
Sich vom Geist lösen, den Körper sprechen
lassen.
Sa. 25.2.17 & Fr. 28.4.16 19.00–21.15,
Moving Studio, SG
WWW.MINDFULMIND.CH

BILDUNG

SVEB-Module & eid. FA AusbilderIn
Angebot: SVEB-Module 1-5. Besonderes:
Wir arbeiten mit dem radikalen Bildungs-
verständnis von TZI und systemischem
Konstruktivismus.
www.einfachkomplex.ch

DESIGN

Mappenberatung
Individuelle Beratung, individuelle
Betreuung, individuelle Entwicklung für
deine Design-Weiterbildung. Schule für
Gestaltung St.Gallen. www.gbssg.ch

DIVERSES

Der Stoffladen in St.Gallen
Stoff & so - das Portal für Deine Lieblings-
stoffe - hat an der Vonwilstrasse 5 in St.
Gallen einen Laden eröffnet. Hier findest
Du eine erstklassige Stoffauswahl in ausge-
wählten Designs. Die ganze Auswahl fin-
dest Du auch Online:
www.stoffundso.ch
Wir freuen uns auf Dich!

GESANG

Gesangsatelier Stimmlokal
Miriam Sutter bietet mit ihrer erfrischen-
den Art seit Jahren Gesangsunterricht
und verschiedene Workshops im Bereich
Gesang/Musik an.
www.miriamutter.ch - 078 767 27 07

Naturjodel-Kurs 18./19.3. Nika Bär
«Appenzeller Zäuerli»: Den obertonreichen
Klang der Jodelstimme und mehrstimmige
Zäuerliklänge spielerisch kennenlernen.
www.charisma-sound.ch / 071 340 06 09

GESTALTEN

Vorbereitungskurse
für gestalterische Berufsrichtungen. Lisa
Schmid, Atelier Galerie St.Gallen,
071 222 40 88 oder 071 223 37 01,
www.atelier-lisaschmid.ch

Aktuell
Für Profis und Anfänger, Neugierige und
Motivierte. Berufsbegleitende Lehrgänge
und öffentliche Kurse an der Schule für
Gestaltung St.Gallen
www.gbssg.ch

HANDWERK

Formgebung
Kreiere, forme und erstelle dein eigenes
Möbel! Du hast die Idee und wir
die Möglichkeit zur Umsetzung.
Der nächste Kurs «Kleinstmöbel» beginnt
am 16.2.2017. Details unter
www.tachezyvonaesch.ch
Gib deiner Vorstellung eine Form.
Entdecke eine neue Seite deiner Kreativi-
tät... wir freuen uns!

KÖRPER

Prozessarbeit im Zentrum St.Gallen
Tanz-/Bewegungstherapie Meditation/
Imaginationsreisen
Coaching/Beratung
Einzelsetting: Do 12–17.30 h
Gruppen: Do 18.30–20 h
Susanne Tuppinger 071 850 92 49
www.coachingatelier-s.ch

Tanz- und Bewegungstherapie
Agenda 01-06/2017
– Einzelsetting Do 12–17.30 h
– Gruppe Do 18.30–20 h
– Workshop Sa 9–12 h
Susanne Tuppinger 071 850 92 49
www.coachingatelier-s.ch

LIEBE

Hochzeit mit dem Döschwo
Der Hochzeitstag soll grossartig sein, die
Fahrt aber nicht im Car/Kutsche sondern
in einem Döschwo (Ente) mit Fahrer!
doeschwo1986@gmx.ch oder 079 195 06 79

Frei in Beziehung, auch mit Geld
Erwache aus Unzufriedenheit, Angst,
Burnout, Depression. Die Welt im Wandel
braucht dein Potential! Befreie nachhaltig
deine Talente, Beziehungen, Finanzen,
Projekte. Identitätsarbeit Seminar 2 Tage
in SG, www.monikacaluori.ch
071 888 13 04

MEDITATION

EINFÜHRUNGSKURS MEDITATION
3-teilig: Mo. 13./20./27.2.17, 19.00–20.45
Museum of Emptiness, SG

Meditationstechniken praktisch
kennenlernen | Basiswissen Meditation |

WWW.MINDFULMIND.CH

MUSIK

Die Musikschule für Dich.
Heute ist nie zu spät für Vorsätze!
Wir bringen dich mit der für deine
Bedürfnisse idealen Musiklehrperson
in deiner Region zusammen.
www.instrumentor.ch

TRINKEN

Schützengarten Betriebsbesichtigung
Besichtigen Sie die älteste Brauerei der
Schweiz und überzeugen Sie sich
von der einzigartigen Braukunst. Einmal
im Monat um 14 Uhr bieten wir geführte
Betriebsbesichtigungen und eine
Degustation unserer Biere für Einzelperso-
nen und Kleingruppen an.

Dauer 2 h, CHF 10 p. P., Daten 2017: 6. Feb.,
6. März, 10. April, 8. Mai, 12. Juni, 3. Juli

Weitere Informationen auf
www.schuetzengarten.ch

Craft Beer aus St.Gallen
Handgemachte Bierspezialitäten –
lokale und innovative Braukunst für
St.Gallerinnen und St.Galler – Rampen-
verkauf und Degustationen.
www.biergarage.ch

YOGA

Yoga Samstag im Studio 8
Intensive Yogapraxis jeweils von 9–12 Uhr.
21.1., 25.2., 1.4., 29.4., 3.6. Anmeldung und
Infos: Christine Enz, enz@studio-8.ch,
www.studio-8.ch

H wie Hosenruck, 709 m, (47°29'N, 9°7'E)

TEXT: DANIEL KEHL, ILLUSTRATION: DARIO FORLIN



Verkehrte Welt: Als wir in Bischofszell aussteigen, warten dort Wanderer auf den Zug hinauf an die Sonne. Uns dagegen zieht es hinab unter die Nebeldecke auf den Thurgauer Panoramaweg.

An der Thur kümmert uns das Wetter schon nicht mehr. Wir staunen über die schmale mittelalterliche Thurbrücke und ihre acht Steinbögen, auf der Menschen und Wagen sechs Jahrhunderte lang den Fluss überquerten. Ohne Brückenzoll und für ein blosses Vaterunser... Nun gehts flussaufwärts, dem niederen, dunklen Thurwasser und den hellen Kiesbänken entlang, vorbei an grau-gelblich gefrorenen Schilfgräsern und einem geschützten Auwald. Das «Untere Ghögg» lanciert den Reigen der skurrilen Flurnamen: Bis Wil werden wir zahlreichen Tieren in Ortsnamen begegnen; wir streifen zunächst den Weiler Muggesturm, steigen dann hinauf zum Chatzestaag und wandern über Leuhus nach Äntzschwii. Dabei beobachten wir zahllose Katzen, die auf verlassenen Wiesen Mauslöcher bewachen, grüssen Schwarzspecht, Eichelhäher, Schottische Hochland-Rinder und durchweg friedliebende Hofhunde. Aber wir begegnen nicht einem einzigen Fussgänger.

Auf unserer Wanderkarte sind viele Ortsnamen zweifach angeschrieben, da im Thurgau offenbar ein richtiger Kulturkampf tobt um deren korrekte Schreibweise. Und für einmal schlägt man sich spontan auf die Seite der Konservativen, denn Hackbere tönt doch einfach schöner als Hackborn und Oberhaame wärmer als Oberheimen. Wir durchqueren eine sanft gewellte Hochebene mit Waldstücken, Riedwiesen und zahlreichen Hochstammkulturen. Gleich daneben folgt eine schlammige Motocross-Trainingsstrecke auf einem abgeernteten Maisfeld. Auch hier: Unser volles Verständnis für die Motorsportler, denn diese Ruhe und Leere hält doch nur aus, wer es zwischendurch einmal richtig krachen und rattern lässt. Im Nebel vor Olmerschwii trauen wir unseren Augen kaum: Sechs Kamele weiden neben

Lamas! Auf dem Kamelhof kann man in einer mongolischen Jurte übernachten oder auf Kamelen ausreiten. Oder man mietet die Wüsten-Tiere für eine Hochzeitsüberraschung im orientalischen Stil.

Wir steigen zu Fuss weiter hinan auf den Hügelrücken, der das Thuratal gut 200 Meter überragt. Der Nebel wird dichter und der Raureif auf den Wiesen bildet eine fast weisse Decke. Nach der Hundeschule «Y-Dog» in Gabris verkauft die Käserei Most- und Bier-Fondue, und man wünschte, es würde gleich an Ort und Stelle serviert und wärmte einen auf. Kurz darauf folgt der «Happy-Stall» - Pension und Gnadenhof für Pferde - und daneben die Pferdeseele, wo Seminare und Coaching für Mensch und Tier angeboten werden («Mein Herz grüsst dein Herz...»). Endlich sehen wir die ersten Häuser von Hosenruck und wir rätseln, wie der Ort zu seinem einzigartigen Namen kam.

Ganz einfach: Er liegt auf einem Bergrücken, der dem Rücken eines Hasen gleicht! «Ze dem hasenrucke» hiess der Ort im Mittelalter. Und im Wappen hat er einen Hasen mit auffällig grossen Löffeln. Einst war das Dorf bäuerlich geprägt, heute sind nur noch wenige Höfe bewirtschaftet. Immerhin hat der Ort noch offene Wirtschaften, die «Ilge» und das «Landhaus» an der Hauptstrasse - und oben auf dem Nollen ein Ausflugsrestaurant und Hotel mit grossem Parkplatz, Kegelbahn und Laser-Schiesskino. Hier kann gejagt werden, ohne dass ein Tropfen Blut fliesst: Hase, Fasan, Taube und, neu im Angebot, ein angreifender Keiler! Das Lokal wirbt unbescheiden mit dem Slogan «Top of Thurgau», was rein geografisch trotz der Lage 734 Meter über Meer nicht ganz der Wahrheit entspricht, ist doch der Hörnliweg im Hinter-Thurgau noch gut zweihundert Meter höher.

Wir haben gut die Hälfte des Wegs von Bischofszell bis Wil hinter uns gebracht und trotten nun entspannt durch den Wald hinab Richtung Zuzwil, aber nicht über den Leubärg, sondern weiter westlich durch den

Wald und über die Kantonsgrenze zur Hauptstrasse nach Wuppenau, die durch ein enges kaltes Tal führt. Hier wird uns klar: Wer zwischen den Dörfern und Weilern unterwegs ist, nimmt das Auto. Bei der Säge lassen wir die Strasse rechts liegen und wandern hinüber zur Tüfenwis und zum nächsten Naturschutzgebiet: Heute ist der Tag der Hochstamm-bäume und Hecken, des Vogelschutzes und der Wildbienen! Nach dieser Wanderung nimmt man sich vor, in Zukunft wieder mehr Most und Saft zu trinken, um den Ostschweizer Bio-Obstbauern so zu einem guten Auskommen zu verhelfen.

Wir nehmen die letzte Steigung zum Weiler Gampen in Angriff. Am Morgen waren wir einer eindringlichen Aufforderung zur Rast begegnet: «Dein-Ruhe-Bank» mit einer geschnitzten Lehne aus Eibenhholz. Humorvollere Einwohnerinnen haben auch hier Holzbänke aufgestellt. Zuerst das Schmus-Bänkli, später das Kuss-Bänkli - auf die weitere Fortsetzung am Weg warten wir vergebens... Nun können wir wählen: Rechts gehts nach Rossrüti und zum Bus, links durch den Nieselberg-Wald zu Fuss auf direktem Weg in die Wiler Altstadt. Trotz einbrechender Dunkelheit wählen wir den Wald. Die Pferde hatten wir schon, jetzt fehlt uns nur noch der Wiler Bär.

Daniel Kehl, 1962, ist Lehrer und Stadtparlamentarier in St.Gallen und schreibt monatlich die Wanderkolumne in Saiten. Dario Forlin, 1992, illustriert sie.

Ausserrhodische
KULTUR
STIFTUNG



Ausschreibung

von Werkbeiträgen 2017 Angewandte Kunst und Design

Einzelstücke und Kleinserien von Gebrauchswert aus den Bereichen Mode, Textil, Keramik, Schmuck, Möbel und Gerät. Arbeiten aus dem Bereich Grafik, wie Illustration, Buchgestaltung oder Webdesign.

Teilnahmeberechtigt sind Personen, die einen Bezug zum Kanton Appenzell Ausserrhoden nachweisen können.

**Einsendeschluss für die Dokumentation:
31. Mai 2017**

Detaillierte Bewerbungsunterlagen erhalten Sie bei:
Ausserrhodische Kulturstiftung, Geschäftsstelle,
Marie-Theres Suter, Postfach 46, 9053 Teufen oder
www.ar-kulturstiftung.ch



ZEUGHAUS



TEUFEN



ZEUGHAUS TEUFEN, ZEUGHAUSPLATZ 1, 9053 TEUFEN
ZEUGHAUSTEUFEN.CH, FACEBOOK.COM/ZEUGHAUSTEUFEN

ÖFFNUNGSZEITEN: MITTWOCH, FREITAG, SAMSTAG: 14-17 UHR, DONNERSTAG 14-19 UHR,
SONNTAG 12-17 UHR. FÜHRUNGEN NACH VEREINBARUNG



Christian Hörler Schnee Schaufeln

Bis 19. März 2017



Heinrich Gebert
Kulturstiftung Appenzell

Kunsthalle Ziegelhütte
www.h-gebertka.ch

Mi-Fr: 10-12 / 13.30-18 Uhr
Sa: 9-16 Uhr
Taastrasse 11
9113 Degersheim

brockenhaus
degersheim STIFTUNG TOSAM

Sensation am Bahnhof



Bild: Archiv Stefan Keller

Ein Güterschuppen im Hintergrund, wie er einst auf fast allen Bahnhöfen stand, ein nicht sehr gepflegtes, wahrscheinlich selten benutztes Gleis im Vordergrund. 13 Krankenschwestern mit auffälligem Roten Kreuz auf der Schürze: die Belegschaft aus einem nahen Spital oder Lazarett vielleicht; von Militärspitälern aus der Grippezeit um 1918 gibt es ähnliche Bilder. Aber wo sind dann die Ärzte, die Soldaten? Rechts oben auf der Rampe ein Uniformierter

mit Flügelrad an der Mütze. Man erkennt es nicht genau, man kann es vermuten, denn die SBB-Uniformen sahen früher genau so aus. Neben dem Bähnler eine Handvoll neugieriger Kinder, wie sie überall auftauchen in jenen Jahren, wenn ein Fotograf seine umständliche Arbeit macht.

Die Krankenschwestern werden eingerahmt von etwa gleich vielen Männern. Offenbar sind sie Teil eines grösseren Volksaufzugs. Womöglich jöhlt die Menge, oder jemand ruft etwas Lustiges: Links lacht eine Krankenschwester in die Kamera und mehrere ihrer Kolleginnen lächeln. Die Frauen wirken eher heiter, die Männer schauen ernster. Kaum jemand auf dem Bild scheint erschrocken oder entsetzt zu sein.

Es ist eine Ansichtskarte, ohne Datum, ohne Ortsangabe, nie beschrieben und nie abgeschickt. Ich weiss genau so viel darüber, wie ich hier schreibe. Zwei Männer vorn sitzen auf einem merkwürdigen Gerät, zwei Fahrrädern nämlich, die mit Holzlatten verbunden sind. Mit Stricken auf das Gestänge geknüpft eine Bahre. Auf der Bahre in wenig Heu gebettet eine Leiche.

Man kennt solche Bilder sonst eher von der Jagd. Der letzte Bär im Bündnerland wird im Triumph präsentiert, nachdem er geschossen worden ist. Oder der aus dem Zürcher Zoo ausgerissene schwarze Panther, den ein Waldarbeiter auf dem Rücken mit der Hacke zur Strecke brachte. Aber der Fall muss natürlich anders liegen. Vielleicht wurden die Toten nach einem Unfall aufwendig gesucht und man ist jetzt einfach froh, dass man sie bergen konnte. Die zweite Leiche liegt unten links, sichtbar von ihr ist nur ein Fuss.

Stefan Keller, 1958, Journalist und Historiker aus dem Thurgau, lebt in Zürich.



jassabend

071 220 97 83 restaurantkrug.ch

die quartierbeiz **krug**



COMEDIA



Katharinengasse 20, CH-9004 St.Gallen,
Tel./Fax 071 245 80 08, medien@comedia-sg.ch

ALLE ART VON LITERATUR.

www.comedia-sg.ch mit unseren Buch-, Comic/Manga- und WorldMusic-Tipps und dem grossen Medienkatalog mit **E-Shop!** (auch E-BOOKS)

Saiten Online

Tag für Tag
informativ
und aufmüpfig,
politisch
und kulturell
hellwach,
eine Plattform
für Fakten
und Haltungen,
Einsichten
und Debatten.
saiten.ch

sgsw

St.Galler Stadtwerke



Lebensqualität ist, wenn
man die Stunden zu
Hause geniessen kann.

St. Galler Stadtwerke | www.sgsw.ch | info@sgsw.ch

Oberlackaffe und Winterbüffel.

TEXT UND BILD: CHARLES PFAHLBAUER JR.



Die Aussicht war glasklar, aber nur aufwärts in den Sternenhimmel, geklärtes Weltall über uns, derweil das Chancental unter uns grösstenteils im Nebelmeer untergegangen war und die unheimlichen dicken Schwaden immer höher stiegen. Wir standen auf der Terrasse des alten Hotelkastens auf der Antonkrete, das einzige Geräusch ein sehr lauter einsamer Waldkauz, und die schrullige amerikanische Freejazzgitarristin gluckste vor Vergnügen und zeigte auf den Orion und auf den Hunter, von dem wir nicht wussten, ob man hier tatsächlich Jäger sagt. Ein teddybäriger Südamerikarückkehrer versuchte den alten REM-Schlager vom Ende der uns bekannten Welt anzustimmen, aber bei minus zehn war in der schlotternden Rauchhauchterrassenrunde niemandem zum Singen zumute.

Drinne war die Festgesellschaft, eine typische, wie es sie in diesen Alt- und Zwischen- und Neujahrstagen mehrfach und erinnerungsüberschneidend gab, in aufgekratzter Stimmung. Das aktuelle und drohende Panik-Koma-Weltgeschehen verdrängend, hatte man sich angesäuselt und angetänzelt in die Sessel geworfen und schliesslich dem allseits beliebten Gesellschaftsspiel des Personenratens hingegeben. Was gar nicht lustig war, jedenfalls für mich nicht: Im Wissen auf meinen legendären Hass auf die irische Einbuchstabe-Einezahlband hatte man mir den One-Love-Oberlackaffen an die Stirn geklebt. Fairerweise muss man sagen, dass der Pfahlbruder, der für diese Schande verantwortlich war, selber noch eine schlimmere Figur der Weltgeschichte verpasst bekam: den Appenzeller Bundesratszwerg und Finanzindustrie-Quasimodo. Immerhin stachelten die Widerlinge unwissentlich unseren Ehrgeiz an: Plätze 1 und 2 für uns, gewonnen und einen Extra-Gin, derweil andere mit coolen Typen wie Coltrane, Elvis oder ihrer eigenen Frau auf der Stirn noch nicht mal in der Nähe ihrer Identität waren. Irgendwann war gut, und ich machte mich auf den Heimweg in die Gallenstadt; eine gespenstische Zeitlupen-Alpfahrt durchs Nebelmeer, auf dem Beifahrersitz ein Haitiamerikaner, der mir sein bewegtes Leben erzählte und dass die Schweizer Landschaften ein Naturparadies und Haschguetzli in Neuyork wieder sehr populär seien. Fast hätten wir frühmorgens in seiner Gastwohnung weiter getanzt.

Prinzipien über Bord werfen, das nahm ich mir in jener Nacht vor. Kurz darauf bestand ich den ersten Test, in einer grösseren Fonduerunde, wo Pfahlgenossinnen für uns Käsepuristen unvorstellbare Dinge wie Ananas, Birnen und sogar Broccoli in der Suppe tunkten, aber dann über meine Silberzwiebeln und den Quittenschnaps schnödeten. Die Sause endete in der tristen Erkenntnis, dass wir alle wieder dort landen würden, wo wir hergekommen waren: in der untersten Unterschicht. Wie sich herausstellte, hatte nämlich jeder und jede am Tisch den noch ärmeren Grossvater in der Familiengeschichte: Waise, Knecht, Fabrikarbeiter, Findelkind oder Krüppel, in einem Fall war fast alles in einer Person vereint.

Bei allem sozialen Trubel war ich in der endlosen Eiszeit, die folgen sollte, meistens doch nur der alte Winterbüffel, knurrig, wenn auch grundsätzlich eher mildmütig. Einmal langte es sogar in die Kirche, und wenn schon denn schon in die grösste weitherum: Pontifikalamt am Neujahrsvormittag, wers glaubt, wird selig, mit Bischof, Domchor, Bruckner, Mendelssohn, vielleicht dreihundert Gallenstädtern und drei unvermeidlichen Chinesen. Die innere Einkehr gelang nur bedingt, der Weisswein beim Dompfarreiapero half nicht, wenigstens war ich nicht angegriffen wie der Bischof, sondern nur ein leicht verwirrter Büffel.

Einige Tage im frischen Jahr später, an einem eisbigen Dienstagabend, traf ich in diesem neuen grossen Bahnhofscop, in den jetzt alle mit mehr oder weniger schlechtem Gewissen höseln, den alten Lügenbart, den wir früher wohlwollend Hotzenplotz genannt hatten und der aber schon länger nur mehr schwer erträglich war. Er umgarnte mich mit seinen bekannten langweiligen Geschichten und überredete mich zu einem Bierschwatz in der Bahnhofsdurchlaufbeiz, von dem ich mich schnell wieder verabschiedete. Ich ging zunächst zermürbt, aber dann auf eine seltsame Art erheitert nach Hause und dachte an das alte englische Sprichwort: Keep warm, burn a bridge. Es gibt Brücken im Leben, die will man nicht mehr beschreiten, erst recht nicht an brutalen Winterbüffeltagen. Und gewisse Typen muss man einfach aufgeben. Wie auch manche Prinzipien.



Lokurador
Signor
Benedetti

Wenns schon rondomm brennt auf der zöselnden Weltkugel, wird wenigstens hierzulande der Brandschutz grossgeschrieben. So auch im Kulturkonsulat an der Frongartenstrasse, wo Saiten zusammen mit anderen Kulturbrandstiftern seit Anfang Jahr arbeitet. Es gab Besuch von der Feuerpolizei, sie hatte viele gute Ideen, guter Rat ist bekanntlich teuer, alternative Kulturbetriebe haben bekanntlich nicht gerade vorig Geld, und so wäre das Konsulat jetzt also froh um Unterstützung: Wer Feuerlöscher, Rauchmelder, Löschdecken und allenfalls Brandschutztüren günstig abzugeben hat, möge sich melden, am besten beim Mann für alle Fälle im Konsulat, NIKLAUS REICHLE. Feurigen Dank!



Bleiben wir beim Weltenbrand – wenn auch im Kleinmasstab: Auf der Bühne des Theaters St.Gallen wird seit Anfang Januar Dürrenmatts *Durcheinandertal* gespielt, sein letzter Roman, in dem am Schluss das Kurhaus in Flammen aufgeht. Auch wenn die Inszenierung gerade an dieser Stelle auf Spektakel verzichtet und bloss ein mattes Flämmchen flackern lässt: Die Produktion als Ganzes fand weitherum Lob. Die NZZ war zwar als eine der wenigen «not amused», der Tagi aber befand: «Ein Theater muss stolz auf eine Bande derart spielwütiger Menschen sein.» Und allen voran gelobt wird auch dort die Hauptdarstellerin des Moses Melker: DIANA DENGLER.



Es brennt natürlich auch anderswo. Anfang Januar ging es brandheiss zu und her beim Töggeliturnier im Raum für Literatur. Dort duellierten sich das kantonale Amt für Kultur, die Agentur Alltag und, erstmals dabei, Saiten, in allerdings – es geht ja nicht um Konkurrenz – bunt zusammengewürfelten Zweiertteams. Die Sieger, nach einer torreichen Finalrunde, hiessen STEFAN RECHSTEINER von Alltag und MARC JENNY von Saiten.



Ein Redefeuwerk war eine Woche später im gleichen Saal, nämlich an der Wahlfeier der neuen Stadtparlaments-Präsidentin FRANZISKA RYSER (Grüne) und ihres Vizes GALLUS HUFENUS (SP) zu hören. Slammer und Parlamentarier ETRIT HASLER lief zu später Stunde zur Grossform auf mit Live-Pointen aus der vorangegangenen Parlamentssitzung. Dass Ryser sich beruflich mit der Neurologie von Schlaf- und Wachrhythmen beschäftigt und Hufenus als Kaffeebrauer tätig ist, lässt im übrigen hoffen, dass das Parlament 2017 hellwach politisieren wird.



In Appenzell Ausserrhoden ist Feuer im Dach. Dort wird am 12. Februar nicht nur abgestimmt, sondern auch gewählt: ein neuer Regierungsrat. Und bekanntlich preist sich die SVP-Kandidatin INGE SCHMID auf Plakaten als «unser Mann für Ausserrhoden» an. Das ist rondomm schon reichlich glossiert worden; um eine ernsthafte Genderdebatte dürfte es der vierfachen Mutter, vierzehnfachen Grossmutter, Gemeindepräsidentin von Bühler und Präsidentin des Schweizerischen Verbands katholischer Bäuerinnen kaum gehen. Eher, nach mehreren missglückten Wahl-Anläufen, um eine Verzweiflungstat. Uns fällt dazu höchstens noch ein: Die Millionärspartei hat seit jeher ein postfaktisches Verhältnis zur Plakatwerbung. Jüngstes Beispiel: die Burkaplakate aus der Mottenkiste gegen die Einbürgerungsinitiative. Darauf gibt es zumindest eine einfache Antwort am 12. Februar: ein Ja.



Schliesslich noch einmal in eigener Sache: Wer im Dezember Losglück hatte und eines der Weg-damit-Saiten-Geschenke erobert, aber noch nicht abgeholt hat, möge dies gelegentlich tun. Die Konsulatstür hat eine Klingel, wenn sie nicht sowieso offen ist. Und sonst: Nachricht an wegdमित@saiten.ch. Eine gute Gelegenheit zum Auftauchen bietet sich am 11. Februar: Dann sind alle Türen offen beim Konsulatsfest. Herzlich willkommen!

Menagerie

Tierschau aus der Sammlung Würth
Ab 7. Februar 2017 • Eintritt frei